

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

1.10.1930 (No. 269)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. M. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstag und Sonntag 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 10. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Belegten: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der halbol. Welt, Sportbeilage, Verträge, Jugendkraft, Markt, Geldschreiberei, Illustrierte Arbeiter, Weltanschauung, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237, Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 18 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg. bis 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einstellung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/1 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 269 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 1. Oktober 1930

68. Jahrgang

„Nicht höhere Steuern, sondern Sparmaßnahmen, Entlastung“

Einsparung von einer Milliarde — 6% Gehaltskürzung — Fortdauer der Ledigensteuer und des 5% igen Einkommensteuerzuschlages — Stärkere Belastung des Tabaks

Nach schweren Kämpfen . . .

Dr. Sch. Berlin, 1. Okt. (Fig. Drahtber.)

Die Reichsregierung hat ihr Programm erst gestern nachmittag bekannt gegeben, sodaß politische Kreise keine Gelegenheit hatten, sich kritisch mit dem Inhalt der Vorschläge des Kabinetts zu befassen. Die Vorschläge enthalten manches, was bitter zu hören und schwer durchzuführen ist. Wir erinnern nur an die Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge, an die Regelung der Arbeitslosenversicherung überhaupt, an die Gehaltskürzungen und nicht zuletzt an die Bestimmungen, die die Länder und Gemeinden direkt treffen. Im Kabinett selbst hat es, wie wir hören, schwere Kämpfe gegeben. Aber schließlich hat sich die Auffassung durchgesetzt, daß nur das von der Regierung begonnene Programm die Grundlage für eine Besserung der Verhältnisse abgeben kann, wenn man sich nicht auf gefährliche Versuche, wie sie von manchen Oppositionsparteien vorgeschlagen werden, einlassen will. Das Kabinett hat den üblichen Weg verlassen und hat darauf verzichtet, erst die tatsächlichen, das heißt die Mehrheitsverhältnisse zu klären und von dem Ergebnis solcher Mehrheitsveränderungen den Kurs ihrer Politik abhängig zu machen. Jetzt kennt der Reichstag die tatsächlichen Notwendigkeiten der gegenwärtigen Notlage und an ihm liegt es, für das Zustandekommen einer Mehrheit zu sorgen. Die Reichsregierung wird in den nächsten Wochen alles tun, um die Parteien auf den Weg der sachlichen Entscheidung zu bringen.

Diejenigen Parteien, die heute so tun, als sei der Sturz des Kabinetts Brüning ihre Hauptaufgabe, dürfen nicht an der Taffade vorbeigehen, daß die in erster Linie hinter dem Reichsanwalt Dr. Brüning stehenden Parteien geschlossen auch hinter dem Programm des Kabinetts stehen, weil sie der Auffassung sind, daß jede Verzögerung, jedes parlamentarische Schauenspiel nichts anderes zu bedeuten hätte, als die Unmöglichkeit zur Aufnahme eines Kredits, die Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen und die Gefahr einer allgemeinen Verschlechterung der Wirtschaftsverhältnisse. Insbesondere wird die Sozialdemokratie vor einer ungeheuer großen Verantwortung stehen, denn wenn das Programm der Regierung nicht oder verspätet zur Durchführung kommt, sind ihre Anhänger in erster Linie die Betroffenen.

Daß der Reichspräsident gemeinsam mit der Regierung das vorliegende Programm als notwendig ansieht, ist nicht mehr zweifelhaft, nachdem heute die Vorschläge der Reichsregierung, die dem Reichspräsidenten vom Reichsanwalt vorgelegt wurden, dessen Billigung gefunden haben. Der Reichsanwalt hatte heute auch eine Besprechung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun, von dem bekannt ist, daß er und auch andere Führer der Sozialdemokratie, schon allein mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in Preußen, gewillt sind, die Regierung zu unterstützen. Das Schwerkraft liegt nunmehr bei der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, weil niemand mehr mit der Möglichkeit rechnet, daß Nationalsozialisten und Kommunisten der Reichsregierung auf dem von ihr vorgeschlagenen Weg folgen werden.

Die Reichsregierung veröffentlicht jetzt die angekündigte umfassende Vorlage zur Sanierung der Reichsfinanzen und zur Gesundung der deutschen Wirtschaft. In der Einleitung weist die Vorlage auf die gegenwärtigen



Revolution auch in Uruguay?

Der Präsident von Uruguay Dr. Juan Campeseguy

Die Regierung Uruguays trifft Vorbereitungen, um die revolutionäre Bewegung, die von den anderen südamerikanischen Staaten jetzt auch auf Uruguay überzugehen scheint, energisch zu unterstützen.

wirtschaftlichen Schwierigkeiten und ihre Ursachen hin. Zunächst gilt es, so heißt es dann, einen geordneten und ausgeglichene Etat für das kommende Jahr aufzustellen, damit das erschütterte Vertrauen in unserer Finanzwirtschaft wieder hergestellt und damit unserer Wirtschaft neuer Wille, sich zu betätigen und Arbeit zu schaffen, gegeben wird. Die Unterfütterung der Arbeitslosen ist ein Notbehelf; sie behandelt nur die Folgen und beseitigt nicht die Ursachen. Eine umfassende Vereinfachung, vor allem des Steuerwesens, ist eine Notwendigkeit. Nicht höhere Steuern, sondern allein Sparmaßnahmen, Entlastung, die Wiederherstellung des Vertrauens sind die Grundideen, die uns führen müssen. Darauf sind unsere Vorschläge aufgebaut.

Abchnitt I

Im Veranschlagungsbericht für den Reichshaushalt im einzelnen dargelegt. Für 1930 muß mit einem Fehlbetrag von 750 bis 900 Millionen gerechnet werden, 300 davon für die kommenden Anforderungen der Arbeitslosenfürsorge, etwa 450 bis 600 Millionen mindere Einnahmen. Die Abdeckung soll in den nächsten drei Jahren aus einem besonderen Fond erfolgen, dessen Bildung durch Gesetz festgelegt wird und der die Beschaffung eines Ueberbrückungskredits, seine Verzinsung und Rückzahlung gewährleistet. Durch die Gesamtheit der zu treffenden Maßnahmen wird die Ausgaben für 1931 gegenüber 1930 um rund eine Milliarde gesenkt. Die Senkung soll erfolgen:

1. durch Gehaltskürzung. Die Bezüge des Reichspräsidenten, des Reichsanwalts, der Minister und damit der Abgeordneten werden um 20 Prozent, die Gehälter der Beamten, Versorgungs-, Wartegel- und Ruhegeldempfänger um 6 Prozent ge-

fürzt. Die Senkung erfolgt ab 1. April 1931 unter Wegfall der Reichshilfe auf drei Jahre. Bezüge unter 1500 Mark jährlich werden nicht gekürzt. Man rechnet aus diesen Kürzungen mit einer Ersparnis von 120 Millionen. Bei der Kürzung und Reichsbank kommen entsprechende Kürzungen in Betracht.

2. Durch Kürzung der Ueberweisungen, die in Höhe von rund 100 Millionen bei Senkung der Beamtengehälter in Ländern und Gemeinden möglich sind. Durch Rückgang der Einnahmen tritt voraussichtlich eine weitere Kürzung der Ueberweisungen um rund 288 Millionen ein.

3. Soll der Ausgleich von Einnahmen und Ausgaben bei der Arbeitslosenversicherung künftig ohne Inanspruchnahme des Reichshaushaltes sichergestellt und der Anteil an der Krisenfürsorge auf 420 Millionen begrenzt werden, und

4. sind Abstriche im Reichshaushalt in Höhe von 300 Millionen gegenüber 1930 bei den Einzel Etats vorgesehen, denen die beteiligten Ministerien bereits ihre Zustimmung gegeben haben und die schon durchgeführt werden.

Der Ausgleich im Haushalt 1930 setzt die Fortdauer der Ledigensteuer und des 5prozentigen Einkommensteuerzuschlages voraus. Durch stärkere Belastung des Tabaks sollen 167 Millionen gewonnen werden.

Im übrigen werden neue Steuerbelastungen vermieden.

Der

Abchnitt II

sieht bei Ländern und Gemeinden, sowie bei den Körperschaften des öffentlichen Rechtes entsprechende Gehaltskürzungen wie des Reiches vor. Weiter soll die Durchführung einheitlicher Spargrundsätze durch Vereinbarungen über eine Mitwirkung des Reiches bei der Haushaltsaufstellung gesichert werden und das Haushaltsrecht der Länder und Gemeinden den strengen Grundfäden des Reiches angepaßt werden. Schließlich sind Maßnahmen zur Befestigung einer sparsameren Rechtspflege und Verwaltung vorgesehen.

Angebliche Hitler-Dokumente

Neue Enthüllungen Bessedowskis

Der ehemalige Votschaftsrat an der sowjetrussischen Botschaft in Paris, Bessedowski, macht durch eine Dokumentenveröffentlichung von sich reden, die nach seiner Ansicht Beweise für eine Fühlungnahme zwischen sowjetrussischen Agenten und nationalsozialistischen Kreisen, ja sogar Adolf Hitlers selbst, darstellt. Die sechs Dokumente Bessedowskis, bestehend aus zwei Leitungen, zwei Briefen, die nur den Charakter von Begleitbriefen tragen, und zwei Briefen, die vertrauliche Berichte von Sowjetfunktionären über angeblich geheime Besprechungen darstellen, erschienen heute in der nationalsozialistischen Zeitung „Völkische Beobachter“. Die Schriftstücke tragen Daten vom Mai und Juni 1930.

Als Kernstück der Enthüllungen betrachtet der Urheber der Veröffentlichung wohl das sechste und letzte Schriftstück, das auch das bei weitem umfangreichste ist. Sein Inhalt läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß in Garmisch-Partenkirchen am 16. Juni in einer Villa eine Zusammenkunft zwischen sowjetrussischen Agenten und nationalsozialistischen Bevollmächtigten stattgefunden haben soll. Die Besprechungen liefen darauf hinaus, daß die Sowjetunion der nationalsozialistischen Partei 5 Millionen Reichsmark für Wahlzwecke zur Verfügung stellen sollte. Die Gegenleistung der Nationalsozialisten wird skizziert in Erklärungen, die von nationalsozialistischer Seite zur Verlesung gebracht wurden. Sie betreffen sich etwa in folgenden Gedankengängen:

Die NSDAP. erkenne die Sowjetregierung als die einzige und einheitliche nationale Regierung des alten Reichslands an, aber sie halte es aus Erwägungen taktischer Art nicht für möglich, diesen Standpunkt offen zu proklamieren. Die Nationalsozialistische Partei bekämpfe den Kommunismus, rechne aber mit seinem erzieherischen Wert unter den Arbeitermassen und sei bereit, eine Arbeiterregierung zu unterstützen, wenn eine solche Regierung zustande komme, unter der Bedingung, daß sie das Programm der nationalen Wiedergeburt verwirkliche, über dessen Grundfäden bei einer früheren Zusammenkunft in Litz disskutiert worden sei. Der russische Vertreter, Kuf, hat angeblich keine Einwendungen grundsätzlicher Art vorzubringen gehabt, und es soll dann über die Art und Weise der Ueberweisung des Geldes gesprochen worden sein. Als nationalsozialistische Vertreter werden genannt: Major Schneidhuber, München, Dr. Fabricius, Berlin, Hauptmann Stennes, Berlin, Rothmeier von Detten, Dresden, und Ingenieur Dorff, Berlin. Das angebliche Dokument selbst ist in der Form eines Berichtes des Vertreters Sowjetrusslands in dieser Sitzung an eine übergeordnete sowjetrussische Stelle aufgezogen.

Man wird abwarten müssen, was Bessedowski und Hitler zu diesen Enthüllungen zu sagen haben. Natürlich wird man die Dementis auf Form und Inhalt prüfen müssen, ob sie nicht Dinge feststellen, die niemand bezweifelt hat, bzw. was diese Dementis nicht berichten. So ganz absurd

ist die Möglichkeit des obigen Tatbestandes nicht mehr, seit in Berlin letzte Woche Nationalsozialisten und Kommunisten ein gemeinsames Vorgehen in dem geplanten Verfehrstreik verabredet haben. Derartig straff militärisch geführte Parteien verbünden sich nicht von heute auf morgen mit dem bisher grimmig bekriegten Feind, — es sei denn, daß von oben ein entsprechender Befehl durchgegeben wurde. Eine Zusammenarbeit zwischen rechtsgerichteten Kreisen Deutschlands und Rußland ist also leider kein Schreckgespenst der nationalsozialistischen Presse Frankreichs allein, wie der Berliner Vorfall bei der Verfehrsgesellschaft zeigt. Zudem ist es ein alter Erfahrungssatz, daß sich die Gegensätze berühren.

„Wieder eine Gemeinheit gegen Südtirol“

Neue Anbiederung Hitlers an Mussolini

Die „Gazzetta di Popolo“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit Hitler, die auch von anderen Mitarbeitern übernommen wurde. Was Deutschland anbetrifft, erklärte Hitler u. a., so gebe es nur zwei Wege:

„Die Volksgewissung oder die Nationalisierung des Staates. Wir, so erklärte Hitler weiter, bewundern Italien als eine große Nation, die dank dem Faschismus wieder imstande ist, einen ersten Platz unter den lateinischen Nationen einzunehmen. Kein wirkliches Interesse Italiens befindet sich im Gegensatz zu den deutschen, auch nicht umgekehrt. Unser Weg läuft parallel. Ein Zusammenstoß ist also nicht möglich.“

Ueber seine Stellung zur Südtiroler Frage befragt, erklärte Hitler: Ich habe immer den Standpunkt vertreten, daß das Schicksal unserer Südtiroler Brüder, so sehr (?) es uns auch am Herzen liegt, uns nicht mehr am Herzen liegt als das der vielen Millionen Deutscher, die die Verträge dazu verdammt haben, unter polnischer, südlamischer, tschechischer und belgischer Herrschaft zu leben. Die Freundschaft einer großen Nation wie Italien kann nicht durch Südtirol getrübt werden.“

Wie diese neueste Anbiederung Hitlers an das faschistische Italien in Tirol wirkt, zeigt der den Heimwehren nahe stehende „Tiroler Anzeiger“, dem wir obige Ueberlieferung entnehmen. Das Innsbrucker Blatt setzt der Meldung den lapidaren Satz hinzu, daß der Volksverrat nicht mehr ekelhafter betrieben werden könne. Wer die Seele des treuen Tiroler Volkes kennt, hat Verständnis für diese harte Bemerkung.

Es ist ein Jammer mit der undisciplinierten Grobmannsjucht gewisser Deutscher, die glauben auf eigene Faust Außenpolitik machen zu müssen. Ob dies nun die Freitischeid und Bernhard in Genf machen, oder ein Hitler in Rom, bleibt sich gleich. Abgesehen von der Anfängertaufassung, daß man mit dem heutigen Italien nur dann gut stehen könne, wenn man Südtirol brüsk preisgeben würde. Während eine gewandte Diplomatie das eine tut, ohne das andere zu lassen. Aber auch bei dieser neuesten Entgleisung war nur das Parteiinteresse maßgebend, nicht das nationale Interesse, das sich niemals derartig wegwirft.

Der

Abchnitt III

beschäftigt sich mit der Vereinfachung des Steuer- systems. Die Reichsfinanzverwaltung löst, so wird ausge- führt, über 500 Millionen Reichsmark, der Unkostenkoeffizient be- trägt mehr als 4% Prozent. Es müsse darnach gestrebt werden, zu einer wesentlichen Verbilligung der Finanzverwaltung zu gelangen. In einem Ge- setzentwurf zur Vereinfachung des Steuer- systems sei 1. eine verei- nigte Besteuerung der Landwirtschaft vorge- sehen. Die Reichsvermögensteuer soll künftig für Vermögen bis zu 20.000 Mark fortfallen. Die Grundvermögensteuer, die Reichs- vermögenssteuer und die ersten zehn Prozent der Einkommensteuer sollen durch die Grundvermögensteuer abgelöst werden, der der Einheitswert, also der Ertragswert, zugrundegelegt wird. Da bei der Einkommensteuer und Reichsvermögensteuer Schuldsinsen bzw. Schulden abgezogen werden, nicht dagegen bei der Grundvermögen- steuer, soll künftig bei der Einheitssteuer ein Teil der Schulden abgezogen werden können. Wie bei der Grundvermögensteuer sollen die Länder und Gemeinden, denen die Einheitssteuer allein zufällt, deren Höhe bestimmen. Eine Erhöhung der Gesamtsteuer- last der Landwirtschaft kommt ebenfalls in Frage wie eine pro- gressive Flächensteuer;

2. soll die Besteuerung der Kleingewerbetrei- benden in ähnlicher Weise wie bei der Landwirtschaft vereinfacht werden. Die Grundlage muß hier der Gewerbeertrag bilden. Durch diese beiden Maßnahmen, für Landwirtschaft und Klein- gewerbetreibende, wird es gelingen, die Zahl der zur Einkommen- steuer zu veranlagenden Steuerzahler auf 1 Million zu beschränken; 3. wird durch die Erhöhung der Vermögensteuer- freigrenze auf 20.000 Mark die Zahl der vermögenssteuer- pflichtigen Personen von 1,7 Millionen um mehr als die Hälfte herabgesetzt werden. Die darin für die Verwaltung entfallende Ersparnis wird den zunächst rechnerischen Ausfall (ca. 16 Millionen) auf die Dauer erheblich übersteigen. Für die landwirt- schaftlichen und forstwirtschaftlichen Vermögen, sowie das Grundvermögen soll die Einheits- bewertung künftig nur alle 8 Jahre vorgenom- men werden. Die Aufstellung der Einheitswertbescheide soll durch die Offenlegung der Einheitswerte ersetzt werden. Dadurch werden anstelle von 10,8 Millionen Bescheide nur noch 1,6 Mil- lionen auszustellen sein;

4. soll die Umsatzsteuer bei Unternehmen mit weniger als 5000 Mark Umsatz fortfallen; 5. soll das Steuerbereinheitslichungs-gesetz erneut vorgelegt werden, um die Voraussetzungen für eine organische Re- gelung der Realsteuern und deren Senkung zu schaffen; 6. soll zur Erleichterung und Verbilligung der Zinsüberföhrung und zur Verhinderung von Gründungen im Auslande eine Sen- kung der Verkehrssteuern erfolgen.

Abchnitt IV

sind ins einzelne gehende Maßnahmen zur Neuregelung der Woh- nungswirtschaft vorgeesehen. Im Haushaltsjahr 1931 sollen bis 215.000 Wohnungen erstellt werden, davon 165.000 Klein- wohnungen aus Hauszinssteuermitteln und 50.000 aus dem Kapital- markt. Außerdem sind 40 Millionen für Siedlungsgebäude vor- gesehen. Zur Finanzierung dieses Programms sind 400 Millionen aus Hauszinssteuermitteln und 400 Millionen im Wege der Einzelbeleiherung oder durch Anleihen eingesetzt. Zur Erzielung tragbarer Mieten sollen Zuschüsse aus Haus- zinssteuermitteln gewährt werden. Die Verwendung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau soll bis zum 1. April 1936 im wesentlichen abgebaut werden. Man hofft, durch die Maß- nahmen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues und der Siedlung die Zwangswirtschaft weiter lockern und schließlich ganz aufheben zu können. Außerdem sind gewisse Loderungen des Mieterschubes vorgeesehen. Die endgültige Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes soll am 1. April 1934 erfolgen. Reichsmietengesetz und Mieterchutz- gesetz sollen am 1. April 1936 endgültig außer Kraft treten.

Abchnitt V

enthält die Vorschläge für die Senkung der Realsteuern, für die 400 Millionen aus der Hauszinssteuer vorgeesehen sind, die durch die Neuregelung der Wohnungswirtschaft frei werden. Das Auskommen an Realsteuern ist von 600 Millionen in der Vor- kriegszeit auf 2200 Millionen im Jahre 1930 gestiegen. Eine organische Senkung der Realsteuern ist vor Verabschiedung des Steuerbereinheitslichungsgesetzes, dessen baldige Erledigung jetzt er- strebt wird, nicht möglich. Da mit der Senkung der Realsteuern nicht so lange gewartet werden kann, soll diese Senkung bereits am 1. April 1931 eintreten. Allerdings wird sie nur schematisch möglich sein. Die Senkung soll nicht nur bei der Gewerbesteuer, sondern auch bei der Grundsteuer eintreten. Insbesondere ist auch die Senkung der landwirtschaftlichen Steuern wegen des dauernden Sinkens der Weltmarktpreise erforderlich. Die Gewerbesteuer, die stärker als die Grundsteuer ange- spannt ist, soll um 20 Prozent, das macht eine Entlastung von 200 Millionen und die Grundsteuer um 10 Prozent, insgesamt etwa 120 Millionen, gesenkt werden. Da dieser Senkung von ins- gesamt 320 Millionen 400 Millionen Hauszinssteuermittel gegen- überstehen, soll der Restbetrag von 80 Millionen für einen Aus- gleichsfond verwendet werden, der in erster Linie den Gemeinden zugute kommen soll, deren finanzielle Lage besonders bedroht ist.

Abchnitt VI

der sich mit der Fortführung und dem Ausbau des Agrar- programms befaßt, wird auf die Fortführung des Ostföhrungs- gesetzes im ursprünglich vorgesehenen Rahmen hingewiesen. Neben der Standartifizierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind wei- tere Schritte in Vorbereitung, um den Abfall der landwirtschaft- lichen Erzeugnisse in demselben Maße zu sichern.

Abchnitt VII

befehlt sich mit dem Finanzausgleich, der endgültig am 1. April 1932 in Kraft treten soll. Unter angemessener Verteilung der Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden soll den Ländern für sich und ihre Gemeinden das Auskommen aus der Belastung von Bier und Branntwein und dem Reich in entsprechend veränderter Verteilung das Auskommen aus Einkommen- und Körperschaftssteuer zufallen. Die selbständige Verantwortung der Gemeinden für ihre Ausgabenwirtschaft soll weiter gesteigert werden. Das Reich wird nur für sich und die Länder eine be- stimmte angemessene und gesenkte Einkommensteuer erheben. Die Gemeinden bekommen das freie Zuschlagsrecht.

Abchnitt VIII

legt die Höchstgrenze für die Ausgaben der öffentlichen Hand fest. Durch ein besonderes Gesetz ist sichergestellt, daß die auf ein Mindestmaß herabgesetzten Ausgaben für die Dauer von drei Jahren in Reich, Ländern und Gemeinden keine Erhöhungen erfahren dürfen und daß höhere Einnahmen nur der steuerlichen Entlastung zugute kommen.

In dem Schlufabchnitt des Sanierungsprogramms heißt es: Der Plan der Reichsregierung fordert von allen Tellen des deutschen Volkes Opfer. Was durch die Kürzung der Gehälter für die öffent- liche Wirtschaft angebahnt ist, muß innerhalb der privaten Wirt- schaft weiterwirken zum Wohle des Ganzen. Bezüge und Lebens- haltung aller Unternehmer und Arbeitnehmer, sowie der Preisstand der deutschen Waren müssen uns gestalten, im Wettbewerb der Welt zu bestehen. Bewußt, daß es keine Rechtfertigung vor der Geschichte dafür gibt, in diesem Augenblick verzagt zu haben, wird die Reichsregierung alles daran setzen, das Ziel zu erreichen.

Das neue österreichische Kabinett

Seipel übernimmt das Außenministerium

Wien, 30. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Das neue Mini- sterium ist soeben gebildet worden und hat die Angelobung in die Hände des Bundespräsidenten geleistet.

Die Zusammensetzung ist folgende: Raugoin, Bundes- kanzler und Heereschef, Schmitz, Vizekanzler und soziale Verwaltung, Seipel, Neukeres, Starhemberg, In- neres, Hueber, Justiz, Juch, Finanzen, Heintl, Handel, Thaler, Landwirtschaft, Czernak, Unterricht.

Briand über die Lage in Deutschland

Genf, 30. Sept. Das „Journal de Geneve“ veröffentlicht Äußerungen des französischen Außenministers Briand beim Empfang einer Delegation der Internationalen Frauen- vereinigungen. Briand ging hierbei auch auf die deutschen Wahlen ein. Er erklärte dazu u. a.: Im Interesse Ihrer Arbeit werden Sie vielleicht sagen, daß die deutschen Frauen schlecht gewählt haben, daß sie für den Krieg gestimmt haben; das ist falsch. Die Erklärung dieser Bewegung muß man in der schwierigen, ja tragischen Lage Deutschlands suchen. Es wird in diesem Winter in Deutschland vielleicht vier Millionen Arbeitslose geben. Ein zu Boden gedrücktes Deutschland ist aber eine Gefahr für den Frieden, und deshalb habe ich in dem Stu- dienkomitee für eine europäische Union, das wir geschaffen haben, nachdrücklich darauf hingewirkt, daß die Solidarität und die Interessensverbundenheit der europäischen Nationen verstärkt werden. Wenn ein Land wirtschaftliche Krisen durchmacht, die seine Existenz in Ge- fahr bringen, dürfen die anderen Länder ihm nicht zur Verzweiflung raten, sondern müssen ihm zu Hilfe kommen. Ich denke an eine Art europäischen Finanzmechanismus, der in der Lage wäre, den in schwieriger Situation befindlichen Staaten Dienste zu leisten, von denen in erster Linie der Friede Nutzen hätte. Der Völkerbund hat durch die Reorganisation Österreichs dieses Land vor der Verzweiflung gerettet. Ihm verdankt man auch die Unterbringung von 750.000 griechischen Flücht- lingen, die ihre Heimat unter besonders tragischen Umständen verlassen mußten. Man muß zwischen den Völkern eine Ge- fühlsgemeinschaft und gleichzeitig eine Interessengemein- schaft schaffen. Ich glaube, daß kein Volk, keine Regierung den Krieg will. Aber was die gegenwärtige Lage so schwierig macht, ist, daß zuviel Interessen gegen den Frieden arbeiten. Die Munitionsfabrikanten, die Rüstungs- industrien usw. arbeiten gegen den Pari- ser Paß. Sie befehlen Pressekampagnen, die unsere An- strengungen auf Schritt und Tritt hemmen. Die Artikel gegen den Frieden sind mit demselben Stahl geschrieben, aus

dem Kanonen und Granaten gemacht werden. Diese Kam- pagne, die von großen Interessengruppen in der Presse ge- führt wird, veranlaßt ständig und immer wieder Klagen. Ich will gewiß nicht Herrn Treviranus verteidigen. Aber wenn es wahr ist, daß Herr Treviranus alles gesagt hat, was die Zeitungen ihm zugeschrieben haben, so haben die Zeitun- gen nicht alles wiedergegeben, was er gesagt hat. So hat er auf dem Höhepunkt seiner Rede erklärt, daß er Deutschland seine Integrität wiedergeben wolle; aber daß das nie- mals mit Gewalt geschehen dürfe, sondern durch Arbeit und durch friedliche Mittel. Dieser Satz ist nie abgedruckt worden, und eine Streichung wie diese zeigt den auf manchen Seiten bestehenden Willen, die Lage zu vergiften.

Briand erwähnte weiter, daß bereits große Fortschritte zur Verständigung zwischen maßgebenden Industrie- und Finanzkreisen Deutschlands und Frankreichs erzielt worden seien und daß etwa 20 Kartelle zur Verstärkung der europä- ischen Solidarität bestehen.

Lord Birkenhead

London, 30. Sept. Lord Birkenhead ist heute im Alter von 58 Jahren gestorben.

In der Politik trat er erstmals 1906 als Mitglied des Unter- hauses für Balton ein, das er bis zu seinem Lebertritt ins Ober- haus 1919 vertrat. Im Koalitionskabinett Lloyd George war er von 1916-1919 Generalsekretär und gleichzeitig von 1917 bis 1918 Schatzkanzler. Er erregte besonderes Aufsehen, als er im Jahre 1920 gegen das Vertrauensvotum sprach, das eine Mehrheit dem General Dyer ausstellte, der durch das Blutbad in Amritsar eine schwere Krise in Indien hervorgerufen hatte. Um so bemerkenswerter war, daß Lord B. auch sonst einer der be- deutendsten jüngeren englischen Politiker, im 2. Kabinett Baldwin vom November 1924 Staatssekretär für Indien und seitdem die indische Politik Englands in dieser Stellung leitete. Lord B. hat am Kriege als Kavallerieoffizier im indischen Korps während der ersten beiden Kriegsjahre teilgenommen und später über den Anteil der indischen Truppen am Krieg ein Buch veröffentlicht. Ende April 1928 brachte „Westminster Gazette“ die Meldung, wonach B. aus dem politischen Leben ausscheiden und einen Wirtschaftsposten übernehmen wolle. Sein kurz vorher erfolgter Besuch in Berlin, bei dem er als Gast des Grafen Helldorf in Wannsee auftrat und betonte, daß auch sein Besuch bei Stresemann rein gesellschaft- licher Natur sei, wurde trotzdem in der in- und ausländischen Presse lebhaft kommentiert. Im Oktober 1928 verabschiedeten sich die Nachrichten, wonach Lord B. den Präsidentschaftsposten des neuen Kabinetts und außerdem eine Führerposition im Feinlingskongress der Verrens übernehmen soll, und scheinen sich durch seinen gleichzeitig erfolgten Rücktritt als Minister zu bestätigen.

Die Minderheitenfrage im Völkerbund

Genf, 30. Sept. Der Bericht des schweizerischen Bundes- rates Motta über die Minderheitenfrage ist heute vormittag von der Völkerbundversammlung angenommen worden. Motta ergänzte seinen Bericht bei der Vorlegung noch münd- lich in verschiedenen Punkten. Er sprach die feste Ueber- zeugung aus, daß die Madrider Beschlüsse eine Verbesserung des Minderheitenverfahrens darstellten. Er habe sich durch sorgfältige Untersuchungen auch davon überzeugt, daß die Minderheitenabteilung des Völkerbundsekretariats sich ihrer Pflicht vollkommen bewußt sei und ihre Aufgaben gewissen- haft erfülle. Das Problem sei seinem Wesen nach kein vorläu- feriges, sondern ein dauerndes. Jeder Versuch, die sprachlichen oder kulturellen Rechte eines Volksteiles zu beeinträchtigen, stelle einen Akt der Gewalt und eine politische Kurzsichtigkeit dar. Durch die Friedensverträge seien die Grenzen der europäischen Staaten verändert worden und das Schicksal der neuen Ord- nung hänge ab von dem Geiste der Zusammenarbeit, der zwischen den einzelnen Staaten und Volksgruppen herrsche.

Die Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Landeskirchen

Berlin, 30. Sept. Wie der Amtliche preussische Pressedienst aus der Antwort des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung auf eine kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter entnimmt, sind die Vertragsverhand- lungen mit den evangelischen Landeskirchen soweit geför- dert, wie es die Schwierigkeit des Gegenstandes erlaubt. Ein Zeitpunkt für ihre Beendigung kann gegenwärtig noch nicht angegeben werden.

Eine neue Verbrechertwaffe

London, 30. Sept. (United Press.) Eine neue höchst gefährliche Waffe, das sogenannte „Gasgewehr“, benutzt jetzt die englische Verbrechertwelt, wie Kriminalkommissär Lawrence vom Londoner Polizeipräsidium bekannt gibt. Scheinbar wurde diese Waffe zum ersten Male bei dem vor kurzem erfolgten Raubüberfall auf die Stationskasse des Bahnhofes Watling in Anwendung gebracht. Sie soll eine verheerende Wirkung haben und nach Beschreibung von Fachleuten schon vor ungefähr neunzig Jahren in Frankreich erfunden worden sein. Bisher war eine Massenfabrikation wegen der starken Streuung, die diese „Gasgewehre“ immer aufwiesen, nicht möglich. Augenscheinlich haben die Banditen, welche die Station Watling überfielen, es jetzt fertig gebracht, ein ein- wandfrei arbeitendes „Gasgewehr“ zu fabrizieren.

Selbstmord eines Nationalsozialisten

Berlin, 30. Sept. (Eigene Meldung.) Der 24jährige Bäder Ga n g e r t, der der Nationalsozialistischen Partei an- gehört, wurde gestern abend in seiner Wohnung tot aufge- funden. Der Tod war durch einen Schuß in den Mund her- beigeführt worden. Die mysteriösen Umstände bei seinem Tode, zu denen anfangs das Gerücht von einem politischen Mord Anlaß gab, sind durch die polizeilichen Ermitt- lungen soweit geklärt, daß nach Auffassung des Polizeipräsi-

Erste Sitzung des neuen braunschweigischen Landtages

Braunschweig, 30. Sept. Der neu gewählte braunschwei- gische Landtag trat heute zu seiner ersten Sitzung zusammen. Bei der Wahl des ersten Präsidenten wurde der national- sozialistische Abgeordnete Förner mit 20 Stimmen ge- wählt. Der Abgeordnete Niese (Soz.) hatte 17 Stimmen er- halten. Drei Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter beantragte hierauf, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß man von dem Brauch, daß die stärkste Fraktion den Präsidenten zu stellen habe, abgewichen sei. Nach § 13 der Geschäftsordnung habe die stärkste Fraktion Anspruch auf den Präsidentenposten. Er stelle diese Geschäftsordnungswidrigkeit fest. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Abg. Niese (Soz.), zum zweiten Vizepräsidenten der bürgerliche Abg. W e s s e l gewählt. Hierauf erklärte Minister Dr. Zosper, daß nach dem Ausfall der Wahlen vom 14. September das Staatsmini- sterium eine andere Zusammenlegung erfahren werde; namens des Staatsministeriums erkläre er den Rücktritt der Mini- ster.

Hankung, 30. Sept. Nach einer teleg. Mitteilung Tschiang- kaischeks, des Chefs der Nationalregierung und Oberkom- mandierenden der nationalsozialistischen Streitkräfte, hat Feng- juhsiang, einer der Führer der nordchinesischen Koalition, sich entschlossen, aus der Koalition zu scheiden. Seine Truppen werden die Stellungen, die sie an der Lungaiabahn einneh- men, räumen. Der Chef dieser Heeresgruppe wird Vertreter entsenden, die mit Tschiangkaischek über die Bedingungen der Kapitulation verhandeln sollen.

Konferenz zur Behebung der Notlage auf dem Kartoffelmarkt

Berlin, 30. Sept. Angesichts des völligen Zusammen- bruches der Kartoffelpreise und der dadurch entstandenen Notlage der kartoffelbauenden Landwirtschaft, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf Mitt- woch, den 1. Oktober, neben den Spitzenorganisationen der Landwirtschaft Vertreter des Kartoffelbauers, der Kartoffeln verarbeitenden Industrie, der Genossenschaften und des Han- dels zu einer Konferenz eingeladen, um mit den beteiligten Kreisen über die bereits eingeleiteten und die noch zu errei- chenden Maßnahmen zur Behebung der dringendsten Not- stände zu beraten.

Nach im Osten Wirtschaftsnot

Ein japanischer Brief.

Das Tokioter Büro der United Press stellt uns folgende interessante Schilderung zur Verfügung, die zeigt, daß die schaffende Menschheit heute in Ost und West von denselben Sorgen geplagt wird.

Die Landwirtschaftskrisis, unter der auch Japan leidet, beginnt für den Bestand der gegenwärtigen Regierung Hamaguchis, die von der Minseitō-Partei gebildet wird, überaus gefährlich zu werden. Die Oppositionspartei macht sich zum Sprachrohr der Unzufriedenheit auf dem Lande und wird dabei von dem einflussreichen Landbund unterstützt. Die Bauern verlangen Steuerherabsetzungen und insbesondere wird eifrig für den Abbau der Gehälter der Dorfschullehrer Propaganda gemacht, die von den Gemeinden bezahlt werden. In einer ganzen Reihe von Dörfern ist es bereits zu organisierten Steuerstreiks gekommen. In anderen Orten wieder haben die Bauern sich geweigert, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Von der Regierung sind zwar aus den Ueberflüssen der Post siebenzig Millionen Yen (etwa 140 Millionen Mark) für niedrig verzinsten Darlehen an die landwirtschaftliche Bevölkerung zur Verfügung gestellt worden, jedoch bedeutet diese Summe kaum mehr als einen Tropfen auf einen heißen Stein. Für die Notlage der Landwirtschaft sind mehrere Faktoren verantwortlich. Der Preis für Seidenoccons ist um nicht weniger als sechzig Prozent gefallen. Der Wert gewisser anderer landwirtschaftlicher Produkte ist gleichfalls gefallen, wenn auch die Reispreise verhältnismäßig stabil geblieben sind. Im ganzen aber steht hinsichtlich der Preisbildung die Landwirtschaft noch verhältnismäßig günstig da im Vergleich zu der Industrie.

Während die industriellen Preise um fünfzehn bis zwanzig Prozent herabgegangen sind, beträgt die Senkung für landwirtschaftliche Erzeugnisse etwa zwölf Prozent.

Ein zweiter Faktor für die landwirtschaftliche Notlage besteht in der Ueberflutung des flachen Landes durch arbeitslose Industriearbeiter aus den Städten. Im Zusammenhang damit steht die Tatsache, daß der Bauer die Nebenverdienste, die er durch Gelegenheitsarbeit in der Industrie zu machen pflegte, verloren hat. Das schwierigste Problem aber ist die Ueberverschuldung der Landwirtschaft. Nach den Berechnungen des Landbundes betragen die Schulden der Landwirtschaft vier bis fünf Milliarden Yen (acht bis zehn Milliarden Mark). Der Zinsfuß schwankt zwischen zehn und zwanzig Prozent. Während schon früher ein großer Teil des Bodens in der Hand von Großkapitalisten war, die das Land verpachteten, schwindet die Zahl der freien Bauern infolge ihrer großen Verschuldung immer mehr dahin, obwohl die Regierung bereits mehrfach durch billige Kredite diese Bewegung aufzuhalten versucht hat. Andererseits flagen auch die Verpächter darüber, daß sie für ihr in der Landwirtschaft angelegtes Kapital nur eine Rente von zwei bis drei Prozent erhalten. Die finanzielle Notlage wird in erster Linie auf die Inflation der Bodenpreise während des Krieges und in den ersten Jahren nach dem Kriege zurückgeführt, als die landwirtschaftlichen Produkte hoch im Preise standen. Die Bodenpreise sind inzwischen durchschnittlich um dreißig Prozent wieder gefallen. Zum Abbau der Verschuldung wird der Ausbau und eine gründliche Reform des landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaftswesens vorge schlagen. Dabei muß betont werden, daß die bestehenden Genossenschaften selbst zu den ärgsten Wucherern gehört haben. Da in die von den Banken gewährten Kredite umfassen mit 1,3 Milliarden Yen noch nicht einmal ein Drittel der landwirtschaftlichen Verschuldung. Die übrigen Kredite stammen größtenteils von landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Reform verlangt zu ihrer Durchführung Zeit, während der bedrängte Bauer, der sich zu organisieren beginnt, sofortige Abhilfe verlangt. Nach den Berechnungen des Landbundes beträgt die durchschnittliche Verschuldung einer Bauernfamilie acht-hundertachtundsechzig Yen, während ihr gesamtes Einkommen im Jahre nur dreihundertsechzig Yen ausmacht.

Baden

Am die Wohnungswirtschaft

Der Verein für Sozialpolitik beendete seine Königsberger Tagung durch Aussprachen über praktische Probleme der Wohnungswirtschaft und der Kleinfriedung. In einem großen Ueberblick behandelte ein Referat Waldemar Zimmernans die Vorgänge, Schwächen, Hemmnisse und Ausblicke unserer heutigen Wohnungswirtschaft. Er kommt zum Schluß einer Bejahung der Zwangsrente und der öffentlichen Förderung des Wohnungsbaues. Allerdings redet auch er einer Beschränkung im wesentlichen auf die Kleinfriedung das Wort, von der er glaubt, daß sie die rationellste Form, sowohl was die Kosten, wie die Nutzleistung anlangt, noch nicht gefunden habe. Entscheidend ist für ihn das Problem der zweiten Hypotheken, die er solange aus öffentlichen Mitteln bereitstellen will, bis ein ausreichender Fonds entstanden ist, der aus Rückflüssen früher gegebener Hauszinssteuerhypotheken sich selber immer wieder speist.

Eine ernst zu nehmende Kritik an der Zwangswirtschaft, vor allem der Zwangsrente, lieferte der Wiener Theoretiker Gabel. Er analysierte vor allem die von den praktischen Wohnungspolitikern meist übersehenen ungewollten, mittelbaren Wirkungen der Zwangswirtschaft, die in einer unrationellen Verteilung des vorhandenen Wohnraumes, einer Verschleierung des wirklichen Neubedarfs und einer dadurch bedingten Fehlleitung der Neubautätigkeit, ferner in einer Minderung der Freizügigkeit mit unerwünschten Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt bestehen. Trotzdem kam auch er abschließend zu einer Bejahung des herrschenden Systems, wenigstens für absehbare Zeit, wenn es auf die eigentlichen Kleinfriedungen beschränkt wird.

Den Schlusshortrag hielt Professor Wilbrandt, der in zum Teil etwas phantastischen Ausführungen die Möglichkeit erörterte, durch Anwendung der neuesten Fortschritte der Gartenbautechnik große Menschenmassen von dem einseitigen Angebotsmangel auf industrielle Arbeitsmöglichkeiten

Der Hilseruf einer Stadt

Hagen, 30. Sept. Oberbürgermeister Dr. Raabe hat sich durch die Finanzlage der Stadt veranlaßt gesehen, einen Hilseruf an die preussische Staatsregierung zu richten, da es trotz Heranziehung aller verfügbaren Steuerquellen der Stadt nicht möglich ist, den im Haushaltsplan für das Etatsjahr 1930 bestehenden Fehlbetrag in Höhe von 3,8 Millionen M. auszugleichen. Hagen ist von der herrschenden Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffen. Die Staatsregierung wird nun gebeten, an die Stadt Hagen einen Zuschuß von 2 1/2 Millionen Mark zu überweisen und sofort zur Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Stadt einen Regierungskommissar zu entsenden. Die hiesigen Beamten und die Gehaltsempfänger der Verwaltung nahegelegener Unternehmen haben die allmonatliche Abgabe eines Teiles ihres Gehaltes an die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen der Stadt beschlossen und richten an alle Angener Beamte der Reichs- und Staatsbehörden sowie an alle Festbesoldeten der Privatbetriebe einen Aufruf für ein freiwilliges Notopfer, das die Abgabe von 1 bis 30 Prozent der Monatsgehälter für Jahreseinkommen von 5000 bis 30 000 M. vorsieht.

Die Arbeitseinschränkungen bei der Reichsbahn

Berlin, 30. Sept. In den Verhandlungen zwischen der Reichsbahnverwaltung und den Eisenbahngewerkschaften über die notwendigen Einschränkungen auf personellem Gebiet erfahren wir Folgendes:

Im planmäßige Entlassungen von Arbeitern im größeren Umfang in der Bahnunterhaltung und in den Werkstätten zu vermeiden, hat die Reichsbahnverwaltung mit den Gewerkschaften für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1930 folgende Vereinbarungen getroffen:

1. Die Arbeitszeit in der Bahnunterhaltung wird im Monat Oktober von 9 auf 8 Stunden zurückgesetzt. Außerdem wird im Monat November 1930 eine Feiertagschicht eingesetzt werden.

2. In den Reichsbahnausbesserungswerken werden in den Monaten Oktober bis Dezember 1930 je 1,96 Feiertagschichten, gleich insgesamt 40 Arbeitsstunden eingesetzt werden. Die Arbeitszeit bleibt von 8 1/2 auf 8 Stunden gekürzt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft bedauert durch diese Vereinbarung ihr ernstliches Bestreben, zwangsläufige Entlassungen von Arbeitern im großen Umfang in der Bahnunterhaltung und den Ausbesserungswerken vom 1. Oktober 1930 bis 31. Dezember 1930 zu vermeiden und wird das gleiche auch für die Zeit bis zum 31. März 1931 zu erreichen bestrebt sein. Sollte es sich herausstellen, daß gleichwohl nach dem 31. Dezember Entlassungen notwendig werden, so rechnet die Deutsche Reichsbahngesellschaft auf die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Gewerkschaften, zur Vermeidung von Entlassungen durch Vereinbarungen mitzuwirken. Obwohl der Reichsbahn durch diese Maßnahmen eine rationelle Betriebsführung erschwert wird, hat sie sich bei jetzt dazu im Interesse des Personals und der Vermeidung der Erhöhung der Arbeitslosenziffer entschlossen.

48 Stundenwoche im Leuna-Werk

Berlin, 30. Sept. Die Ammonial-Werke Merseburg, G. m. b. H., (Leuna-Werke), geht in den durchlaufenden Wechselbetrieb über. Daburch können rund 700 Arbeiter, die seither mit Notstandsarbeiten beschäftigt waren, wieder in den regulären Produktionsbetrieb eingegliedert und somit vor Entlassungen bewahrt werden. Diese Maßnahme ist vorübergehend bis zum Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse vorgesehen.

Die Funktionen des Reichsministers Treviranus

Berlin, 30. Sept. Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Treviranus von seinem Amte als Reichsminister für die besetzten Gebiete ent-

bunden und ihn zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Reichsminister Treviranus wird in dieser Eigenschaft die Stelle bei der Reichskanzlei weiterführen.

Botschafter Sthamer über die deutsch-englischen Beziehungen

London, 30. Sept. Der Staatssekretär des Neußern, Henderfon, gab gestern im Claridge-Hotel ein Abschiedsfrühstück für den deutschen Botschafter und Frau Sthamer. Dazu waren u. a. geladen: Premierminister Macdonald, Schatzkanzler Snowden, Lord Thomson, Lordkanzler Sankey, Sir Aulien und Lady Chamberlain, Lord d'Abernon, eine Anzahl von höheren Beamten des Foreign Office und Graf Bernstorff von der deutschen Botschaft. Henderfon richtete warme Worte des Abschieds an den deutschen Botschafter und Frau Sthamer. In seiner Antwort brachte der deutsche Botschafter zum Ausdruck, mit wie großem Bedauern er von dem Felde seiner vieljährigen Tätigkeit scheidet und hob die guten Beziehungen hervor, die zwischen England und Deutschland in stets zunehmendem Maße geschaffen wurden. Es würde zuviel gesagt sein, wenn ich erklären würde, daß wir schon ganz über dem Berg sind. Vorsichtige und geduldige Arbeit ist erforderlich, um wieder zu normalen Beziehungen zurückzuführen. Meiner Ansicht nach war der schwerste und wichtigste Weg die stets mit dem Namen Stresemann verbundene Politik der Geduld und der Versöhnung, die zur Haager Konferenz und die Befreiung Deutschlands von fremder Besetzung und Kontrolle und zu der Befriedung der Welt führte. Sie können versichert sein, daß diese Politik von meiner Regierung unverändert fortgesetzt wird. Sie wird dazu beitragen, die Befriedung Europas zustandebringen und zugleich helfen, die Beziehungen zwischen unseren Nationen noch mehr zu vertiefen. Wir haben bereits mit großer Befriedigung gesehen, daß unsere beiden Länder in der Frage der Abrüstung von demselben Grundsatze beherrscht werden. Lassen Sie mich zum Schluß sagen, daß ich England als einen Freund verlasse, und daß mein Ziel gewesen ist, die Freundschaft zwischen Deutschland und England zu fördern. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Tag kommt, wo eine wirkliche und feste Freundschaft zwischen unseren beiden großen Nationen bestehen wird.

Die südamerikanische Unruhe

Rücktritt des Präsidenten von Ecuador.

New York, 30. Sept. Präsident Ayora von Ecuador hat nach einer Meldung aus Quito dem Kongress „unwiderwillig“ seinen Rücktritt unterbreitet. Von einer offenen Revolution gegen den Präsidenten ist nichts bekannt, doch hat Ayora erklärt, daß sein Rücktritt im Interesse der politischen Ruhe Ecuadors notwendig sei. Die Geschäfte des Präsidenten führt interimistisch der bisherige Kriegsminister Oberst Carlos Guerrero, der zum Innenminister ernannt und gleichzeitig mit der Führung der Geschäfte des Ministerpräsidenten betraut wurde. Innerhalb weniger Wochen sind nunmehr vier Staatsoberhäupter in Südamerika zurückgetreten.

Russische Note an Finnland

Moskau, 30. Sept. Außenminister Litwinow übergab am Sonntag dem finnländischen Vertreter in Moskau eine Antwortnote auf die vom finnländischen Außenminister am 16. September dem Sowjetgesandten in Finnland übergebene Note, welche die Antwort Finnlands auf den entschiedenen Einspruch der Sowjetunion vom 16. Juli gegen die gewalttätige Verletzung finnländischer Bürger über die Sowjetgrenze enthielt. Die Note stellt die völlige Unzulänglichkeit der finnländischen Antwort fest und verlangt sofortige Einstellung gewalttätiger Abschiebungen über die Grenze. Die Sowjetregierung sehe einer Mitteilung über die von der finnländischen Regierung getroffenen Maßnahmen zur Verhütung derartiger Vorfälle in Zukunft sowie über die Bestrafung der Personen entgegen, die der Grenzverletzung schuldig seien. Die Note schließt: „Sollte jedoch die finnländische Regierung an ihrem in der Note vom 16. September dargelegten Standpunkt festhalten, so würde die Sowjetregierung sich veranlaßt sehen, daraus zu schließen, daß die finnländische Regierung an der Aufrechterhaltung gutnachbarlicher Beziehungen zur Sowjetunion kein Interesse hat.“

zu befreien. Daß so etwas, wenn auch nicht gleich für Millionen, möglich ist, wird durch die längst übliche, wenn auch technisch feineswegs vollkommene Verbindung von industrieller Arbeit und kleiner Siedlung z. B. in Württemberg bewiesen; und so enthalten die Thesen Wilbrandts immerhin eine Hoffnung, die Konjunkturen überdauernde Arbeitslosigkeit wenigstens in den agrarisch für Gartenbau geeigneten Landstrichen einzudämmen.

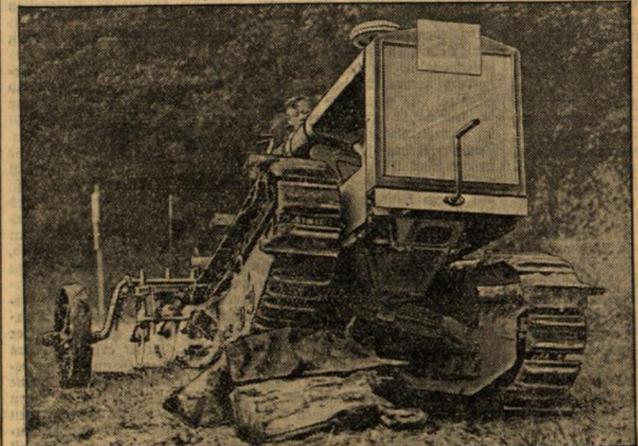
Theorie und Praxis

Die Nationalsozialisten geben selbst den besten Anschauungsunterricht den Freunden ihrer Bewegung, welche aus den verschiedensten Gründen an die paradiesischen Versprechen der Nationalsozialisten glauben und ihnen am 14. September die Stimme gaben. Während der Wahlzeit größte Beamtenfreundlichkeit! Hunderte von Versprechungen. Vieles, wenn nicht alles, wurde geglaut.

Nun kamen die Nationalsozialisten in Braunschweig in die Verlegenheit, mit regieren zu müssen zusammen mit dem Bürgerblock. Das Regierungsprogramm ist äußerst interessant und lehrreich. An erster Stelle enthält es nämlich die Kürzung sämtlicher Gehälter der höheren Beamtengruppen um 10 Prozent. Außerdem sollen den Braunschweiger Beamten künftig auch die Ferien gekürzt und die Dienstzeit verlängert werden.

Das ist doch eine sehr starke Schwentung. Gegen die Reichsregierung wettern die Nationalsozialisten los, weil diese in der Notzeit von der Beamtenschaft eine Reichshilfe gefordert hat, die nur etwas mehr als den fünften Teil von dem umfasste, was jetzt die Nationalsozialisten den Braunschweiger Beamten zumuten.

Vielleicht sind solche Proben aufs Exempel notwendig, um gewissen Agitatoren auf den Büros langsam den Mund zu stopfen.



Erfolg deutscher Technik im Ausland:

Ein deutscher Traktor mit instarrer Achse, der bei einer Vorführung landwirtschaftlicher Maschinen der Royal Agricultural Society of England mit großem Beifall ausgezeichnet wurde. Der 4 Zylinder-Traktor vermag selbst den rauhesten Boden leicht zu bewältigen.

Der 11. Caritastag der Erzdiözese Freiburg

Unbedingte Zusammenarbeit zwischen Caritas und Zentralwohlfahrtsauschuß. — Mitgliederversammlung des Orts Caritasverbandes.

Mannheim, 30. Sept. 1930.

Standen die Veranstaltungen des 11. Caritastages der Erzdiözese Freiburg am Sonntag ganz im Zeichen großer öffentlicher Kundgebungen, so begannen am geistigen Montag die eigentlichen Arbeitssitzungen, die dazu dienen sollen, klare Stellung zu den aktuellen Fragen katholischer Caritasarbeit zu gewinnen und dementsprechend Richtlinien für die nächste Zukunft auszuarbeiten. Um halb 9 Uhr begann eine geschlossene Versammlung, in der Caritasdirektor Buber-Freiburg und Dr. Schall-Freiburg, der Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Freiburg, über das Thema: „Die Wohlfahrtspflege der christlichen Arbeitervereine und die Caritas“, Domkapitular Dr. Jauch über das Thema: „Beitragen des katholischen Anstaltswesens“ referierten. Der Herr Erzbischof beehrte die Versammlung mit seinem Besuche, richtete freundliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen, wünschte den Beratungen Gottes reichsten Segen und erteilte den Anwesenden den erzbischöflichen Segen.

Caritasdirektor Buber-Freiburg ging zunächst auf die Gründe, die die Schaffung einer christlichen Arbeiterwohlfahrtspflege nötig machen, ein. Es war eine Gegenmaßnahme gegen die sozialistische Arbeiterwohlfahrt ohne ursprünglich praktische Wohlfahrtspflege auf weltanschaulicher Grundlage vorgesehen. Trotzdem wurde auch hier durch die Not der Zeit die Gründung von Wohlfahrtsauschüssen notwendig, obwohl dies eigentlich ursprüngliches Aufgabengebiet der Caritas war, denn

aus den Kreisen der wertvollen Bevölkerung, den Arbeitern,holt sich die Caritas ihre Aufgabe, ihre Mittel und auch ihre Helfer.

Haupterfordernis ist darum bei der Notlage der Zeit unbedingte Zusammenarbeit zwischen Caritas und Zentralwohlfahrtsauschuß, um gemeinsam die großen Aufgaben erfüllen zu können.

Sodann ergriff der Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine, Dr. Schall, das Wort zum zweiten Referat, indem er ebenfalls die Notwendigkeit des Zusammengehens zwischen Arbeiterwohlfahrt und Caritas in den Vordergrund stellte. Er ging auf die praktische Fürsorgeleistung der Wohlfahrtsauschüsse ein und machte vor allem sehr beachtenswerte Vorschläge über die im kommenden Winter zu leistenden praktischen Arbeiten. Es muß in der Hauptsache eine Aktivierung der katholischen Arbeiter- und auch der Gesellenvereine einsehen, so betonte der Redner, um den Arbeiter nicht nur Objekt der Fürsorge, sondern im Gegenteile Subjekt, Träger der Fürsorge werden zu lassen.

Nach einer kurzen Pause ergriff Domkapitular Dr. Jauch das Wort zu seinem Referat: „Beitragen des katholischen caritativen Anstaltswesens“, über das wir in der geistigen Nummer 268 in der Beilage „Aus der katholischen Welt“ schon ausführlich berichteten.

Nach einer lebhaften Diskussion über die behandelten Fragen trat man in die Mittagspause ein.

Nachmittags um halb 4 Uhr tagte die Mitgliederversammlung des Diözesan-Caritasverbandes und des Orts-Caritasverbandes Mannheim. Domkapitular Dr. Jauch konnte unter den zahlreich Erschienenen ganz besonders herzlich willkommen heißen: Schulrat Strobel als Vertreter des Kultusministeriums, Oberregierungsrat Dr. Curtz als Vertreter des Justizministeriums und eine Reihe sonstiger Vertreter staatlicher, sowie städtischer Behörden. Anschließend daran hielt er ein beifällig aufgenommenes Referat über das Thema:

„Der Caritasverband im Schrit der Zeit“

in welchem er u. a. ausführte:

Schon Ende der 90er Jahre war es Prälat Dr. Werthmann, der mit einer Schar weiblicher Caritasjünger und -jüngerinnen den Gedanken verfolgte, die gewaltigen caritativen Kräfte der katholischen Kirche in Deutschland zu einem großen Verbande aller katholischen Liebeswerke, caritativer Vereine und Anstalten zusammenzuschließen, um sich gegenseitig zu beraten und zu fördern, um sich gegenseitig zu unterstützen und zu ergänzen, um eine einheitliche Führung und Leitung der großen Caritasarbeit der Kirche zu begründen und schließlich, um eine starke, leistungsfähige Organisation zu schaffen zur wirksamen Vertretung des caritativen Wirkens der katholischen Kirche und ihrer religiösen Organisationen und ihrer vielfältigen caritativen Organe im öffentlichen Leben. Unter unsäglichen Mühen gelang es Prälat Werthmann, auf dem zweiten Caritastag in Köln im Jahre 1897 den Caritasverband für das katholische Deutschland ins Leben zu rufen.

Ein großes Ziel der jungen Caritasbewegung bestand darin, in jeder Diözese einen ähnlichen Zusammenschluß aller caritativen Vereine zu bewerkstelligen, wie er im Caritasverband für das katholische Deutschland bereits erfolgt war. Nachdem im Jahre 1903 für die Diözese Straßburg und für die Diözese Freiburg zwei solcher Diözesan-Caritasverbände geschaffen waren, wurde in Freiburg das

Caritasamt gegründet, der Verband erhielt sein eigenes Heim. Von Anfang an stand der Verband drei großen Aufgaben:

1. Er brauchte in jeder Stadt und in jeder Gemeinde lebendige, schaffende Caritasorgane, helfende Hände, liebende Herzen.

2. In den Großstädten und einzelnen Bezirken galt es jetzt, eigene Orts-Caritasverbände mit hauptamtlichen Sekretariaten zu schaffen und mit tüchtigen Kräften zu besetzen.

3. Und schließlich galt es, für die Lösung einzelner großer spezieller Aufgaben des caritativen Wirkens der freien Wohlfahrtspflege leistungsfähige Fachverbände ins Leben zu rufen und lebensfähig zu erhalten.

Auf dem 4. Diözesan-Caritastag in Mannheim im Jahre 1918, dem letzten vor dem Kriege, wurden die grundlegenden Ideen für die Aufbauarbeit des katholischen Caritasverbandes beraten und gefaßt. Damals waren es die führenden Stadtpfarrer der drei Großstädte der Erzdiözese Freiburg, Prälat Bauer-Mannheim, Prälat Stumpf-Karlsruhe, Prälat Dr. Brettle-Freiburg, die vor allem die Gedanken der Pfarrcaritas, der Familienpflege und der Seelfürsorge in den Vordergrund stellten.

Dann brach der Weltkrieg aus. Die Caritasarbeit erlebte eine Aktivierung, wie nie zuvor. Und als der Krieg zu Ende ging, standen wir vor dem großen Ruinenfeld der Massennot und des Massenelends. Jetzt galt es erst recht, die Kräfte zu einzellicher Hilfe und Aufbauarbeit zusammenzufassen. Unter maßgeblicher Mitarbeit des Caritasverbandes wurden das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und die Fürsorgepflichtverordnung geschaffen. Seit dieser Zeit war es unser eifriges Bemühen, alle Kräfte der freien Liebestätigkeit in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrtspflege zu stellen, um gemeinsam mit den Fürsorgeämtern und den Jugendämtern die durch die beiden Gesetze gestellten Aufgaben im Dienste der Hilfsbedürftigen zu lösen.

Im Anschluß daran sprach Caritasdirektor Ederer-Freiburg über das Thema: „Unser Wirken und Wollen“.

Wir wir, so sagte er u. a., auf unser Wirken in den letzten zwei Jahren zurückzublicken, so dürfen wir zunächst die Kräfte für die Vertrauensleute in den katholischen Vereinen nennen, die an hundert Orten in Baden stattfanden und von etwa 20 000 Teilnehmern besucht waren. Hier war es möglich, die vielen Vorurteile wegen Fürsorge und Caritas aus dem Wege zu räumen und weite Kreise zur Mitarbeit zu gewinnen. Eine der wichtigsten Aufgaben oblag uns auch in der Schulung unserer ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeiter. Darüber hinaus ist es eine der wichtigsten Aufgaben unserer Caritas, den Hilfsbedürftigen selbst zur aktiven Mitarbeit in der Fürsorge zu bringen.

Wir brauchen eine Caritasopfergemeinschaft aller Tatkundigen, die ihr Kreuz erheben, um damit zu segnen.

Ist diese Geisteshaltung vorhanden, dann freuen wir uns, wenn das Wort auch nach außen wächst — und wir können feststellen, daß es gewachsen ist. Mit der ganzen Entwicklung auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge hängt es eng zusammen, daß unser Verband neuerdings auch Erholungsheime und Kurhäuser in seine Organisation einbezieht. Vor das Krankenhaus muß das Erholungsheim gestellt werden, weil Vorbeugen besser ist als Heilen. Ein neues Glied der caritativen Entwicklung im letzten Jahr ist die neuzeitliche Wohnungsfürsorge für funderreiche Familien.

Der Redner behandelte dann ausführlich die Gebiete der Schul-Kindernachfürsorge und der Erziehungsfürsorge und er hob insbesondere das hervorragende Wirken der verbandseigenen Anstalten Mariähof in Müllingen, der Kinderheilstätte in Friedenweiler und des Caritasheimes auf dem Felsberg hervor, das nun leider halb seinen vorzüglichen Leiter, den Rektor Gröbinger, verlieren sollte. Er dankte allen ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeitern für ihre Treue zur Caritasarbeit und sagte zum Schluß:

Daß es möglich war, diese nicht geringe Arbeit unseres Verbandes zu leisten, ist nur darauf zurückzuführen, daß jeder unserer Mitarbeiter ganz auf seinem Posten stand und daß wir in einem großen Maße auf die Hilfe der katholischen Gemeinschaft und ihrer Autorität zurückzuführen ist. Es ist dies die Gemeinschaft unserer katholischen Kirche, die Autorität unseres Erzbischofs und seiner Behörden in der Diözese und in den Pfarreien. Es war aber auch möglich, weil in unserem Volke noch immer der Gedanke lebt, daß es nichts Größeres gibt als die Liebe.

Hatte so Caritasdirektor Ederer einen ausgezeichneten Bericht über die Tätigkeit des Diözesanverbandes in den letzten zwei Jahren gegeben, so legte Caritasdirektor Dr. Gilmann-Mannheim an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials dar, wie sich die Arbeit der Caritas in einer Industrielandschaft wie Mannheim, wo Not und Sorge zu Hause sind, auswirken.

Abends um 8 Uhr fand im Rahmen der Caritastagung eine von Direktor Auer-Freiburg geleitete Versammlung der Männer- und Frauenvereine und Elisabethenvereine der Erzdiözese Freiburg statt. Rektor Dr. Gilmann ging in seinem Referat über die Re-

organisation des Oberfelder Systems auf die Gründe ein, die im letzten Jahrzehnt die Reorganisation des gesamten Fürsorgewesens notwendig machten.

Dr. Rudolf Degen-Freiburg sprach über die „Internationale Arbeiterhilfe“, die ein Organ des Klassenkampfes, eine staatsfeindliche Organisation sei, mit der wir eine Zusammenarbeit in den Wohlfahrtsauschüssen ablehnen müßten.

Schwester Rita E. Loofs von der Schwesternschaft St. Elisabeth hielt noch ein ausgezeichnetes Referat über das Thema „Mutternot und Mutterfürsorge“. Direktor Auer konnte darauf die Versammlung und damit einen arbeitsreichen Tag im Dienste der Caritasidee beschließen. B. B.



Gau Mittelbaden

Verbandsspiel

D. J. R. Kettigheim — D. J. R. Karlsruhe-Ost 1:9 (0:3).

Stenverhältnis 1:10.

Spielverlauf:

Ein Spielverlauf, an dem die anwesenden Zuschauer ihre Freude haben konnten. Das Spiel war zwar oft etwas einseitig, was sich ja auch im Torverhältnis, sowie auch an der Anzahl der Ecken ausdrückt. Vor Halbzeit waren die D. Stürmer stark vom Schußweg verfolgt, sonst hätte das Resultat schon dort anders gelaufen. Das erste Tor resultiert aus einem etwas harten Schuß. Die andern Tore waren alles Früchte schöner Zusammenarbeit. Sie verteilten sich auf die ganze Spielzeit. Die D. Stürmer bedrängten ununterbrochen das Tor der tapferen Kettigheimer, während der Sturm von A. nur wenig vor das D. Tor kam, wo er aber immer rechtzeitig von der Verteidigung abgeblockt wurde.

Rittig:

Das Spiel wurde von R. H. M. in einwandfreier Weise durchgeführt. Er hatte allerdings bei der ruhigen und satren Spielweise der beiden Mannschaften einen leichten Stand. Im Punkt Fairplay gebührt der Mannschaft von A. ein Sonderlob. Wie diese Mannschaft diese hohe Niederlage hinnahm, ist bewundernswürdig. Kein Schreien untereinander, keine Unfairness dem Gegner gegenüber, so sollte es immer sein. Spielerisch war die Mannschaft nicht recht zu erkennen, die Bäuferreihe war darauf angewiesen, der überlasteten Hintermannschaft auszubehelfen und so konnte auch der Sturm zu keiner geschlossenen Spielweise kommen. Bei D. Lappte es fast in allen Reihen. Von einigen schwachen Punkten abgesehen, welche aber durch intensives Training auszumergen sind, gebührt der Mannschaft ein Gesamtlob. Jeder spielte so gut er konnte und gab sein Bestes der Mannschaft zum Siege. B. B.

D. J. R. Schöllbrunn I — D. J. R. Karlsruhe-Südwest 1:11.

Zum erstenmal fand in diesem Dorfe ein Verbandsspiel statt. Die erste Mannschaft der D. J. R. Karlsruhe-Südwest stellte sich der hiesigen D. J. R. Mannschaft als Gegner. Präzis halb 3 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei und es entwickelte sich sofort ein temperamentvolles, spannendes Spiel. Bereits in den ersten fünf Minuten konnte Karlsruhe ein Tor einfinden, das allerdings in Abstellung geschossen wurde. Es zeigte sich im Verlauf des Spieles die technisch gut eingestellte Karlsruher Mannschaft auf bestem Fuße. Aber auch die hiesige, erst in diesem Frühjahr neugegründete D. J. R. zeigte erstaunliche Leistungen. Halbleistungsresultat 0:5. Nach Halbzeit entwickelte sich derselbe spannende Kampf. Bald hat auch Schöllbrunn die Gelegenheit, den Karlsruhern den Ball ins Netz zu senden. Der Sturm der D. J. R. Sch. ließ nach Halbzeit etwas nach, was vielleicht dazu beitrug, daß der Gegner weitere Tore zu erzielen Gelegenheit hatte. Endresultat 1:11.

Durch den Torhüter des Pokalvereins hätten mehrere Tore verhindert werden müssen. Der D. J. R. Schöllbrunn, als junge Anfängerin gegenüber der erprobten Mannschaft von Karlsruhe-Südwest, die nun bereits in dieser Spielzeit drei Verbandsspiele hinter sich hat, gereicht es zur Ehre, das erste Tor ins Netz gegeben zu haben. Möge sie auch in Zukunft ein Spiel wie dieses zeigen, dann wird es auch ihr gelingen, einmal höher zu rücken.

Sulzbach — Forstheim 5:4 (3:2).

Das Spiel begann um 3 1/2 Uhr und nahm einen guten Verlauf. Forstheim spielt am Anfang überlegen. Schon in der 2. Minute sendet der Rechtsaußen Forstheim ein unhaltbar ein. Forstheim kann vor Halbzeit noch 2 weitere Tore erzielen. Erst in der 25. Minute kommt Sulzbach in Führung.

Nach Halbzeit kommt Sulzbach besser in Stimmung, was zur Folge hat, daß Sulzbach im Anschluß 2 Minuten nach Halbzeit unhaltbar einfinden kann. Sulzbach kann kurz hinterher noch 2 weitere Tore erzielen. Das Spiel ist in der Folge etwas vertieft. Einige Minuten vor Schluß kann Forstheims Linksaußen noch ein Tor erzielen. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter. B. B.

Chesterton zur Enzyklika der anglikanischen Bischöfe

Seitdem zum ersten Male ein englischer Minister nicht Mitglied der High Church war, seit der Amtsführung von Lloyd George, geht in der anglikanischen Kirche eine modernistische Auffassung vor sich, die sich sowohl in der Besetzung der höchsten kirchlichen Ämter als auch in der liberalen Art der Aufgeschlossenheit zeigt, welcher sich diese Kirche in der Öffentlichkeit gegenüber dem modernen Geiste, gegenüber der sozialen Situation und gegenüber den Ansprüchen einer materialistischen Diesseitigkeit bezieht. Die bisherige, einer Kirche durchaus würdige herkömmliche Geschlossenheit der Haltung der anglikanischen Kirche zerbröckelt. Ein Symptom dafür ist auch die Enzyklika, die auf der Bischofskonferenz in Lambeth Mitte August im Namen der High Church ausgegeben wurde. Diese Enzyklika beschäftigt sich mit Fragen der modernen Wissenschaft, mit dem Scheidungsproblem, mit der Geburtenkontrolle, mit sexuellen Fragen und mit dem Kriege.

Welcher Geist in den Beratungen wirksam war, die zu dieser Enzyklika geführt haben, davon vermag der Aufsatz einen Eindruck zu verschaffen, den der bekannte englische Schriftsteller und Konservative G. A. Chesterton unter dem Titel „Ein Angriff von den Altären“ kürzlich in „G. A. S. Weekly“ veröffentlicht hat. Darin heißt es: „Es ist sehr wohl möglich, die Konferenz der modernistischen Geistlichen freimütig zu kritisieren, ohne fürchten zu müssen, eine religiöse Polemik herbeizurufen, denn Religion, das heißt, was jeder normale Christ, Buddhist oder Hindu darunter versteht, hatte mit diesen Diskussionen kaum etwas zu tun. Nichtsdestoweniger sprechen wir den modernistischen Geistlichen ein entscheidendes Traditionsmerkmal nicht ab. Deutzutage entstehen Traditionen ebenso schnell, wie sie verfallen; und es ist bereits zur Tradition geworden, daß der Monat August für jene Denker der neuen Wissenschaft reserviert ist, die sicher sind, daß ihre verderblichen Lehren mit Wissenbuchhaben den Unschuldigen und Unwissenden der Welt mitgeteilt werden. Franz und frei behaupten wir, daß Meinungen, wie sie von den modernistischen Geistlichen geäußert wurden, einen Ergengel in Gefahr bringen würden, aus dem Himmel gemorfen zu werden, und daß ein Schulbus die Rute dafür bekommen hätte. Das ist keine Übertreibung. Wenn die modernistischen Geistlichen ihren Gaumen zu kühlen beabsichtigen mit Studien über die Ehe, Geburtenkontrolle und Scheidung, so geschähe das allem Anschein nach keineswegs vom Standpunkt irgend eines positiven Glaubens aus, und zwar teilweise ohne jedes Gefühl der Verantwortung als Väter einer Kulturgemeinde, und ohne die Wahrheit ihrer Lehren und ohne Rücksicht auf die Gefähr-

logischen Denkens; sondern vielmehr unter dem Antrieb des Ehrgeizes, sich gegenständig an Originalität zu überbieten, die Moralbegriffe unserer Vorfahren herauszufordern und den armen Schäflein, die deren geistige Hirtien sie zu gelten sich anmaßen, den Beweis zu liefern, daß der Staat unser gesamtes Leben und Schicksal beherrscht.“

Es folgen dann als Bestätigung dafür, daß es sich hier um einen Angriff handelt auf das, was das Volk von jeher als seine Tradition gelammt hat, einige Zitate aus den auf der Konferenz vorgetragenen Ansichten. So z. B., daß „vom nationalen Standpunkt aus die Kindersterblichkeit keine besondere Bedeutung hat“; daß „unermüdete Kinder ein Unglück für sich selbst und für ihre Eltern sind“; oder: „wir reiben uns die Hände, wenn immer ein alter Glaube zerstört wird, und ich bezweifle es, daß uns überhaupt etwas Schöpferisches innewohnt; aber die kommende Generation wird dieses Wunder an unserer Statt vollbringen.“ Und schließlich: „Abgesehen von den Ländern, die leider noch unter dem Einfluß der lateinischen Kirche stehen, war das Ehegesetz von England das schlechteste in der ganzen Welt.“ Zwei Punkte werden dann besonders hervorgehoben. Ein Geistlicher der Church of England äußerte: „Es gibt heute eine Unmenge von Menschen, die nicht nur im Augenblick erwerbslos sind, sondern die fast immer erwerbslos waren und beabsichtigen, ihr Leben lang erwerbslos zu bleiben. Dennoch können diese Leute Jahr um Jahr nach Belieben Kinder in die Welt setzen, obwohl sie sehr genau wissen, daß sie sie nicht erhalten können und daß der Staat für sie sorgen muß. Also mit jedem Kind, das geboren wird, wachsen die Ansprüche dieses Mannes an den Staat. Wenn aber der Staat den Grundfaß vertritt, daß jedes Kind, das geboren wird, Unterstützung vom Staat zu beanspruchen hat, dann muß, diesem Anspruch entsprechend, gleichzeitig dem Staat das Recht zugestanden werden, darüber zu entscheiden, ob ein Kind geboren werden soll oder nicht. Die Erhaltung, ein Kind zu bekommen, darf natürlich nicht ohne vernünftigen Grund vorzuenthalten werden. Der Staat muß nur überzeugt sein können, daß jemand physisch fähig ist, gesunde Kinder zu zeugen, und wirtschaftlich fähig, diese Kinder zu erhalten. Was wäre nun zu tun, um Ungehörigkeit gegen diesen Grundfaß zu bestrafen? Ich spreche ganz im Ernst und möchte nicht, daß meine Worte humoristisch aufgefaßt werden. Ich bin der Ansicht, wenn dieser Grundfaß vom Staat betreten und vom Volke angenommen wird, und wenn Leute ihm dann zumwiderhandeln und Kinder zeugen, ohne physisch oder wirtschaftlich dazu fähig zu sein, dann ist

die Zeit gekommen für die Sterilisation, damit so etwas nicht zum zweiten Male vorkommen kann.“

„Ist dieses leere Geschwätz“, so fragt Chesterton, „das Rollen eines armen Herod, capax imperii nisi imperasset? Oder ist es die Meinung eines obskuren Nikerats, der weder irgend eine Autorität noch den Staat hinter sich hat? Nein, im Gegenteil! Die Sache spielt sich mitten unter uns ab. Und wenn dann ein Doktor Soubrio diese Ansicht noch weiter ausspannt, indem er fordert, daß Blinde, die eine Unterstützung begehren, und die ihre Ehe eingehen wollen, der betreffenden Wohlfahrtsbehörde die Zusage geben hätten, keine Kinder zu zeugen, widerprücht uns ihnen die Unterstützung entzogen würde, so kann man detarierte Anschauungen, wie sie hier ganz offen am Werke sind, nicht arger bezeichnen als Elaberei; nicht mehr und nicht weniger. Im Jahre 1930 wird auf einer Konferenz von modernistischen Geistlichen die Elaberei als Sozialpolitik verteidigt und praktisch durchgeführt. Frauen und Männer, die im Staatsdienst stehen, werden als Eigentum des Staates betrachtet, der mit ihnen umgeht wie mit Rindvieh. Frauen und Männer, die auf die Fürsorge einer Wohlfahrtsbehörde angewiesen sind, werden mit der Entziehung ihres Lebensunterhalts bedroht, wenn sie nicht einverstanden sind mit ihrer Menschenentwürdigung. Wir wissen sehr wohl, daß dies mit den offiziellen Lehren der Church of England nicht übereinstimmt, noch mit denen irgend einer Kirchengemeinschaft. Aber selbst die Furcht vor einer religiösen Polemik könnte uns nicht zurückhalten, die Konferenz der modernistischen Geistlichen anzugreifen; die ihrerseits die ganze Struktur unserer Kultur angreifen. Wir wissen auch, daß allein schon die wenigen Zitate, auf die wir hier eingegangen sind, von der Majorität der Nation mit Abscheu zurückgewiesen würde, wenn man sie als etwas anderes auffaßte als ein Geschwätz der „Sauregurkenzeit“. Aber diese Ansichten gehen über ein solches Geschwätz doch hinaus. Sie sind der Ausdruck einer tatsächlichen Korruption. Diese Männer, die über geistige Substanz verfügen, über eine bedeutende Bildung, über einen mehr oder weniger vielseitigen Einfluß, sie haben alle Mittel der Zersetzung in der Hand, die sie nur wünschen mögen. Es genügt nicht, sie zu dulden. Man muß ihnen ganz offen Widerstand entgegenstellen. Eines nach dem anderen werden die Vollwerke unserer Kultur niedergeboren durch einen konzentrierten Angriff auf den Geist. Die Barbaren, die Rom bedrohten, beschränkten ihren Angriff auf die Grenzen Roms. Wir haben sie mitten im Staat. Kein Rüstwerk und keine Bewehrung kann die Abwehrkraft zwischen der Philosophie der modernistischen Geistlichen und dem praktischen Materialismus in England länger bezogen halten. Werden wir erst zu käuflichen Anhängern, wenn die Schlacht vorbei ist? B. B.

KUNST UND WISSEN

Nummer 39

Literarisch-wissenschaftliche Beilage

1. Oktober 1930

Vom Kampf und Arbeitsfeld der Wissenschaften

Aus den Sektionen der Görrestagung

Neue Ergebnisse der Geschichtsforschung

Der erste Vortrag der Sektion für mittlere und neuere Geschichte war zugleich die Veranstaltung der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum, in der katholische und evangelische Forscher gemeinsam an der Aufhellung der durch Volemik verdunkelten Reformationsgeschichte arbeiten. Dem entsprach das Thema:

Die Bedeutung der Stadt Köln für die Anfänge der katholischen Reform.

Die in nicht wissenschaftlichen Kreisen noch weit verbreitete Ansicht, daß die „Reformation“ Luthers der einzige Weg zur Überwindung von Mißständen in der Kirche war, wurde hier von Prof. F. Greven-Bonn an einem anschaulichen Beispiel widerlegt. Gerade zu Beginn des 16. Jahrhunderts erlebte das Kloster der Kölner Karthäuser, die mit ihrer Fülle von reformatorischen Gedanken des 15. Jahrhunderts auf erstaunlicher Höhe standen, seine Glanzzeit und gewann so

große Bedeutung für die Erneuerung der Kirche von innen heraus, ohne revolutionären Bruch.

Die beschauliche Mystik hatte hier eine Pflanzstätte von seltener Reinheit gefunden. Die Frömmigkeit war hier frei von den sonstigen Ausartungen des endenden Mittelalters. Die wichtigsten Schriften von Dionysius dem Karthäuser mit ihrer Fülle von reformatorischen Gedanken wurden 1530—1560 vom Kölner Konvent herausgegeben mit Vorreden, die die verschiedenen Städte zu innerer religiöser Erneuerung aufriefen. Diese ausstrahlenden Ansätze einer inneren Reform haben nun die Karthäuser durch das stürmische Auftreten der Reformatoren gefährdet. Doch erschöpfen sie sich nicht so sehr in unfruchtbarer Volemik als vielmehr in positiver, aufbauendem Schrittmach, dessen Reformgedanken das Weiterleben von mittelalterlichen Ideen bedeuten.

Professor Dr. S. Bastgen-Rom, über dessen bevorstehende Herausgabe neuer urkundlichen Materials zum Streit über die gemischten Ehen im Anfang des vorigen Jahrhunderts man auf der Tagung Näheres erfuhr, sprach über das spezielle Thema: „Erbischof Graf Spiegel von Köln und der St. Stuhl.“ Auf die Unterzeichnung der Konvention von Berlin, im Jahre 1834 durch Erzbischof Graf Spiegel, in der auf die Garantie katholischer Kindererziehung bei katholischer Trauung von gemischten Ehen verzichtet wurde, fiel von hier aus neues Licht.

Der bekannte Kölner Historiker Geh. Rat Prof. Dr. A. Schulte zeigte in ganz neuerartiger Weise, wie die Mängel in der Verfassung des Deutschen Reiches im Mittelalter seine Entwicklung belastet haben. Ein Staat, dessen Staatsgewalt auf zwei Stadien (zentrale und provinzielle Verwaltung) ruht — eine Hypothek, die uns noch heute belastet — ein Staat mit auf ein Minimum beschränkter Zentralverwaltung, durch die Lebensverfassung zu dauernder Zersplitterung verurteilt; ein Staat nicht der Prinzipien, sondern der Privilegien mit unentbehrlichem Beamtenapparat, durch den Religionsbann der Territorialherren dem Glaubenszwang wehrlos preisgegeben, ohne einheitlichen Wirtschaftskörper. Diese Zusammenhänge in der Vergangenheit erkennen heißt auch die Gegenwart verstehen. So zeigte gerade dieser Vortrag, welche praktische Bedeutung die geschichtliche Erkenntnis gewinnen kann.

Ueber neue Quellen und Ergebnisse über die Entstehung des großen abendländischen Schismas von 1378 bis 1417 berichteten dann noch Geh. Rat Finkle und Dr. Seidlmayer-München, während Prof. Fr. Funk-Freiburg über die Gründung eines Archivs des deutschen Katholizismus referierte.

Neue Wege der Biologie und Physik

Die Sitzung der naturwissenschaftlichen Sektion, geleitet von dem Sektionsvorsitzenden Prof. Dr. K. von den Brunn, dem derzeitigen Rektor der Universität Bonn, hatte sich die Aufgabe gestellt, eine intensivere Zusammenarbeit der Philosophen und Naturwissenschaftler zu fördern. Gerade an dieser Stelle fehlte auf katholischer Seite, während z. B. der deutsche Naturforschertag schon seit mehreren Jahren eine Sektion für Erkenntnistheorie der exakten Wissenschaften besitzt. Daher kam diesmal zunächst ein Philosoph, Geh. Rat Prof. Dr. D. Drossel, Bonn, zu Worte, der das Verhältnis des Positivismus zu den exakten Wissenschaften untersuchte. Der moderne Positivismus führt die ganze Welt auf die subjektiven Empfindungen des Ich zurück und sucht durch Systeme der Empfindung die gesamte Welt in eine Ordnung zu bringen. Geh. Rat Drossel zeigte, wie dieser Positivismus überfließt, daß er selbst stets über die bloße Erfahrung hinausgeht und ein Verstandesprinzip einschmuggeln muß, um zum methodischen Zusammenhang der Erkenntnis zu kommen. Die daraus sich ergebende Ablehnung des bloß Erfahrungs nicht aber Erkenntnistheorie der Verstandesfähigkeit (wie z. B. das Gesetz von Ursache und Wirkung) anerkennenden Positivismus ist von großer Bedeutung für die naturwissenschaftliche Erkenntnis.

Der Vortrag von Prof. Dr. Siery über die Aufgaben der modernen Biologie zeigte, daß die biologische Wissenschaft, die sich immer mehr in sensationelle Hypothesen verlor, neuerdings zu einer statistischen Tatsachenforschung übergeht. Die zunächst nur ordnende Tätigkeit der Biologen (Pflanzenphysiologie Karl v. Linné's) war namentlich durch die geologische Forschung vor die Frage nach der Entstehung der Arten gestellt worden. Die Entwicklung der Chemie und Physik hatte dann zur Erforschung der inneren Kräfte des Organismus geführt. Die

hypothetische Erklärung dieser inneren Kräfte wird jetzt durch eine zergliedernde Erforschung der Ursachen abgelöst.

Gegenüber dieser Lage der biologischen Wissenschaften befinden sich die physikalischen Wissenschaften, — das zeigte sich in dem Vortrag des Physikers Prof. Dr. Wulf S. J. Wallerburg, — in der Phase des Fortschreitens vom Tatsachensammeln und -beobachten zu neuer Hypothesenbildung. Prof. Wulf zeigte, daß das alte Problem der Naturphilosophie, ob die Materie eine zusammenhängende (kontinuierliche) Struktur besitzt oder aus Atomen besteht noch heute aktuell ist. Experimentelle Forschungen mit Hilfe von Gammastrahlen deuten immer mehr auf eine atomistische Struktur der Körper hin. Hieraus ergeben sich neue Aufgaben für die katholische Naturphilosophie. Wenn man sich dieser in stärkerem Maße bewußt wird, so wäre das ein großer Gewinn der Kölner Tagung der Görres-Gesellschaft. Umstritten ist auch die Stellung des Begriffs der Ursache (Kausalität) in der heutigen Physik. Vielfach werden heute die kausalen Gesetze in Gegensatz gestellt zu den Gesetzen, welche etwa die statistische Erforschung des Verhaltens gasförmiger Körper ergibt. Prof. Wulf zeigte, daß man nicht aus der Nichtnachweisbarkeit von Ursache und Wirkung in der Kleinwelt (z. B. Bewegung von gasförmigen Molekülen und Atomen) die Ungültigkeit des Kausalitätsgesetzes folgern dürfe, da nur die Unmöglichkeit der Beobachtung daraus abzuleiten ist. Auch die durch Experimente beobachtete Verwandtschaft zwischen Licht und Stoff, die Heisenberg mit seiner Quantenmechanik und Schrödinger mit seiner Wellenmechanik zu erklären versuchen, stellt der Naturphilosophie neue Aufgaben.

So zeigt sich, daß gerade heute die Pflege der Naturphilosophie eine Aufgabe der Stunde ist. Intensivere Beschäftigung der Philosophen mit den Ergebnissen der physikalischen Wissenschaften aber auch ein weitergehendes Eindringen des Naturforschers in die philosophischen Probleme wurden deshalb vom Leiter der anschließenden Aussprache, dem Astronomen Prof. Dr. Hopmann, Leipzig, mit Recht gefordert. Auch hier wieder also Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften der Weg zur Gewinnung neuer Erkenntnisse.

In der Diskussion, welche zwei so bedeutende Philosophen wie Prof. Geffer in München und Prof. Dr. Drossel in Bonn führten, ging es darum, wie der Positivismus erkenntnistheoretisch überwunden werden kann. Auch erstörte man die Verechtigung der Hypothesenbildung in Biologie und Medizin.

Daß die naturwissenschaftliche Sektion es immer wieder versteht, Raum für eine fruchtbare Diskussion zu schaffen, verdient besonders anerkannt zu werden. Der Vortrag von Prof. Dr. Laumann, Münster, der sich mit der Frage befaßte, welche Genauigkeit bei der Aufnahme von drahtlos übertragenen Zeitzeichen erreichbar ist, ging zu sehr ins Einzelne als daß hier auf ihn eingegangen werden könnte.

Werden, Wesen und Reform des Kapitalismus

Wie sehr man in der Görres-Gesellschaft bemüht ist, mit der Wissenschaft auch der Gegenwart zu dienen, zeigte sich in besonderem Maße in den Vorträgen der Sektion für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft.

Die Entstehung des Kapitalismus.

Wenn Dessauer vom praktischen Gegenwartsstandpunkte aus aufzeigte, wie reiner, rücksichtsloser Individualismus die tiefere Ursache ist für den heutigen Verlust des wirtschaftlichen und

sozialen Gleichgewichts, so führte Strieder, München, die langsame Ausbreitung dieses Individualismus vor, die auf wirtschaftlichem Gebiet den anderen Wegen der Persönlichkeitsentwicklung durchaus parallel geht. Damit ist die Fragestellung um eine Stufe tiefer gedrungen als die, die nur der Anhäufung der Kapitalmassen nachgeht. Es ist nur folgerichtig, wenn auch auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens gerade in Italien, von dem die Renaissance und der Humanismus ausgingen, sich die ersten besonders kräftigen Persönlichkeiten auch wirtschaftlich über die Masse erhoben. Von hier aus breitete sich dieser frühkapitalistische Geist über weite Teile des übrigen Abendlandes aus, nicht ohne große Widerstände des Staates und der Kirche. Im 11. Jahrhundert beginnt diese Entwicklung, seit dem 16. Jahrhundert erfährt sie starken Auftrieb durch den Kalvinismus, seit dem 18. Jahrhundert durch die Aufklärungsphilosophie. So haben wir als Grundlage für die liberale Wirtschaftsethik des 19. Jahrhunderts eine lange Entwicklungsreihe, in der der Kalvinismus nur ein Glied darstellt, nicht aber alleinige Ursache ist.

Katholizismus und Kapitalismus.

Privatdozent Dr. Meßner, der bekannte Hauptchriftleiter des „Neuen Reichs“ in Wien, forderte — und das ist für die katholische Kritik am Kapitalismus ein sehr wichtiger Hinweis —, daß der tatsächliche Zusammenhang der Bevölkerungsvermehrung mit der Entwicklung des Kapitalismus nicht übersehen werden darf. Fortschreitender ökonomischer Rationalismus sei notwendig, es müsse nur der echte vom falschen unterschieden werden. Meßner zeigte, daß die übliche Kritik am Kapitalismus, die vom Zinsproblem, von der Trennung von Kapital und Arbeit, von der Entgegenstellung von Gewinn und Bedarfsdeckungswirtschaft ausgeht, das Problem nicht richtig sieht. Das eigentliche Problem ist die wirtschaftliche und soziale Vormachtstellung des Kapitalismus gegenüber der Arbeit. Das Problem des Kapitalismus ist wesentlich ein Ordnungsproblem. Die Ordnung von Gesellschaft und Wirtschaft aber hat von den Ordnungsgesetzen der Gesellschaftswirtschaft auszugehen, nicht vom Wirtschaftlichen allein (Liberalismus) noch vom Sozialen allein (Sozialismus, Staatskapitalismus Rußlands). Sie hat an die tatsächlichen Einzelemente der jeweiligen wirtschaftlichen Wirklichkeit anzuknüpfen.

Soziale Reform im Kapitalismus.

Professor Dr. G. Brieß, Berlin, sprach dann über die Problematik der Sozialpolitik im kapitalistischen Wirtschaftssystem. Die „Spielregel“ von der freien Konkurrenz, welche die Ordnung selbstständig herbeiführen soll, wird fragwürdig, indem sie auch auf Lohnarbeiter, auf eigentumslose Menschen angewendet wird, die mit geringeren Chancen ins Spielfeld treten. Die Sozialpolitik ändert daran nichts; sie ist nur Korrektur, ohne die Grundlagen des liberalen Wirtschaftssystems anzutasten; sie ist nicht Gesellschaftsreform. Andererseits hat diese Sozialpolitik wirtschaftlich wichtige Auswirkungen gehabt, indem sie Betriebe die ihr nicht gewachsen waren, namentlich kleinere und mittlere, ausschaltete, die Konzentration beschleunigte und die Kartellfähigkeit erhöhte. Dem damit gegebenen Beschneiden kapitalistischer Möglichkeiten steht jedoch eine qualitative Verhärtung gegenüber, indem sich der Kapitalismus in Rationalisierung und neue Technik flüchtete. Auch die Sozialpolitik der Nachkriegszeit sei kein neues formendes Prinzip. Sie unterbindet wohl kapitalistische Funktionen, schafft aber andererseits keine Ersatzorgane. Statt neue Wege zu finden, sucht man einen Ausweg in der Geburtenbeschränkung, stellt man Forderungen an den Staat, die mit der liberalen Grundhaltung in Widerspruch stehen. Die Zukunftsfrage sei, ob die Generation von heute die Kraft habe, zwischen dem bolschewistischen und dem amerikanischen System eigene Wege zu finden.

In memoriam P. Bernhard Duhr S. J.

Ein Kämpferleben ist zu Ende gegangen. Am Samstag, den 20. September, starb in München P. Bernhard Duhr S. J. im Patriarchenalter von 78 Jahren. Fast 50 Jahre hat er der deutschen Provinz der Gesellschaft Jesu angehört, deren Verteidigung und Geschichtsschreibung seine Lebensaufgabe geworden ist.

Man weiß, welche Schlammflut von Anwürfen und Verleumdungen im Kampfe der Weltanschauungen und Konfessionen über die Gesellschaft Jesu hinfloß, von den Anwürfen der durch die Gegenreformation erbitterten Protestanten über Raseal und die Jesuiten bis zu den Panzerträgern der Aufklärung und weit ins 19. Jahrhundert hinein, wo bei uns der aufstrebende Kulturkampf wieder das ganze pseudohistorische Rüstzeug gegen die Gesellschaft Jesu aus den Arsenalen zog. Damals war es, daß der junge Ordensmann, der eben noch früh genug in den Orden getreten war, um die ganze bittere Ausbreitung und den Gegenpuls der Jesuiten selbst mit zu erleben, den Beruf bekam, zum Apologeten seines Ordens zu werden. Er begann nach guter Schulung, P. Rader, der alte Apologet aus den Anfangszeiten der Lotharer Stimmen, und Johannes Konnen würden seine Lehrer. Zumal bei diesem lernte er die Kunst, in zäher Arbeit den Quellenstudien nachzugehen, um immer zu den Ursprüngen vorzudringen, Wahrheit und Dichtung oder, in seinem Fall, meist Lüge zu sondern.

So erschienen 1892 zum erstenmal gesammelt seine „Jesuitenfabeln“, die bis 1913 immer wieder neu aufgelegt und dem Bedürfnisse des Tageskampfes entsprechend ergänzt wurden. Es ist ihr unbestreitbares Verdienst, mit einer ganzen Reihe immer wieder neu aufgewärmter Vorwürfe und Verleumdungen gegen die Jesuiten und auch gegen die katholische Kirche — denn die war ja doch meist gemeint, wenn man auf die Jesuiten schlug — so aufgeräumt zu haben, daß sie höchstens noch für Unbelehrbare a la Lubendorf brauchbar erscheinen.

Dabei war P. Duhr kein Apologet um jeden Preis, um wenigsten um den der geschichtlichen Wahrheit. Er verstand auch, Fehler

und Schwächen auf der eigenen Seite zuzugeben, wo er sie in den Quellen belegt fand, aus Achtung vor der Wahrheit. Er war ein scharfer Dialektiker, wo es nottat, und schlug eine scharfe Klinge gegen Böswilligkeit und Dummheit, aber er war alles andere als intolerant.

So erklärt sich der Erfolg seiner Jesuitenfabeln. Sie haben der vielverkannten Gesellschaft, der er sich angeschlossen, manchen Freund aus dem Lager der Gegner und mehr als einen Jünger zugeführt.

Eine neue Aufgabe trat an den Historiker heran, als der General der Gesellschaft Jesu, P. Ludwig Martin, dem Beispiel Leo's XIII. folgend, die Ordensarchive öffnete und die Anregung zu dem großen Geschichtswerk der Gesellschaft Jesu gab. P. Duhr wurde damit beauftragt, die Geschichte der Jesuiten in Deutschland zu schreiben.

So entstand seit 1907 die heute in vier Bänden fertig vorliegende „Geschichte der Gesellschaft Jesu in den Ländern deutscher Zunge“ bis zur Unterdrückung des Ordens im Jahre 1773. Die Fülle des hier niedergelegten kirchen- und kulturgeschichtlichen Materials wirkt fast erdrückend. Sie zeigt aber, wie ein gründlicher und gewissenhafter Forscher P. Duhr gewesen ist.

Aber sein Bild bliebe unvollständig, wenn wir nicht auch des feelebensrigen Ordensmannes und gütigen, verziehenden Priesters gedächten, der half, wo und wie er konnte, wenn er Hilfsbedürftige antraf. Nur daß er diese Tätigkeit ganz in der Stille ausübte.

Noch einige biographische Notizen. P. Duhr stammte aus dem alten Reichsgrafengeschlecht derer von Konsterrat, das in den Religionskämpfen aus Frankreich nach Köln eingewandert war und dort unter dem Namen Duhr weiterlebte. Als Zwanzigjähriger trat er kurz vor der Ausweisung im Oktober 1872 zu Münster in die Gesellschaft Jesu ein und wurde nach Vollendung seiner philosophischen und theologischen Studien 1887 zum Priester geweiht. Seither lebte er meist in Etappen bei Roermond, später in München, wo er nun gestorben ist.

Have, pia anima!

A. M. . . . g.

Ein Vorläufer des tragischen Kulturpessimismus

Von Adolf Meurer

Nach langer Vergessenheit taucht etwa seit einem halben Jahrzehnt wieder allenthalben der Name Christian Dietrich Grabbe auf. Auf vielen Bühnen erschien Grabbes Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, ja einige Bühnen machten sich daran, seinen „Don Juan und Faust“ auszugraben. Doppelte Bedeutung darf man dieser Tatsache beimessen; einmal, daß mit Grabbe ein wirklich talentvoller, ja genialer Dramatiker zu Wort kam in einer Zeit, der es an tüchtigen Dramatikern mangelte; zum andern aber ein deutliches Zeichen der kulturellen Verfall und Notzeit, die in Grabbe einen Gefühlsverwandten und Vorläufer sah. Nun erfährt man noch, daß die Stadt Düsseldorf eine großzügige Grabbe-Ehrung unternimmt. In der Ritterstraße soll an dem Hause, das der Dichter in den Jahren 1834-36 bewohnte, als er in Düsseldorf bei Immermann war, der ihn zu heben und fördern suchte, eine Gedenktafel angebracht werden. Außerdem wird im historischen Museum eine Grabbe-Büste aufgestellt. Eine späte und verspätete Ehrung. Denn unsere heutige Zeit ist auf dem besten Wege, jenen Kulturpessimismus der letzten Jahre, dem ein Grabbe huldigte, zu vereinen, und den Defruktionismus jener Jahre durch den Glauben an eine schöpferische Tat zu ersetzen. Vor zehn Jahren hätte diese Grabbe-Ehrung einem unmittelbaren Zeitbedürfnis entsprochen, heute hat sie mehr kulturhistorischen als aktuellen Wert.

An unglücklichen Dichtern hat es in Deutschland nie gefehlt. Waren bei den Bürger, Kleist, Lenz und Lenau vor allem persönliche Eigenheiten und tragische Charakterzüge die Hauptgründe der unglücklichen Existenz, so liegt der Fall Grabbe besonders traurig, als zu den bedauerlichen Veranlassungen noch trübe und mißliche äußere Verhältnisse hinzukamen, die alle zusammen wirksam waren, daß dieses hervorragende und großer Taten würdige Talent zusammenbrach.

Grabbes Eltern waren geistig wenig gebildete Leute, in deren ärmlichen Hause in Detmold am 11. Dezember 1801 Christian Dietrich zur Welt kam. Der Vater Grabbes war Buchhändler und Leihbibliothekar. Ertragdem ermöglichten die Eltern durch größte Sparsamkeit dem schon frühzeitig zu krankhaftem Selbstgefühl neigenden Sohn den Besuch des Gymnasiums. Schon mit 18 Jahren begann er in Leipzig ein juristisches Studium, das aber vorerst erfolglos blieb, da er kaum Vorlesungen besuchte, ein unordentliches Leben führte und dem Genuß geistiger Getränke frönte. Seine poetischen Versuche setzte er fort und beendete 1822 das Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, was für einen 21jährigen eine erstaunliche dramatische Leistung darstellt. Inzwischen war er nach Berlin gegangen um vor allem die unglückliche Idee, Schauspieler zu werden, verwirklichen zu können. Sein zweites Stück, das Trauerspiel „Gothland“, schickte er an Tieck, der lobende Worte für das starke Talent fand, gleichzeitig aber auch die Person Grabbes heftig ablehnte. Tieck war es auch, der bewirkte, daß das Theater in Braunschweig ein kleines Trauerspiel von Grabbe „Anette und Maria“ annahm, das auch einigen Erfolg hatte. In Berlin sah Grabbe die Aussichtslosigkeit seines

Planes, Schauspieler zu werden, ein, legte ein Examen ab und wurde Militärdiener in Detmold, hauptsächlich auf Veranlassung des Archivars Klostermeier hin, dessen Tochter er heiratete. Seine von ihm anfangs seiner später zu jerrütteten Ehe heißgeliebte Frau scheint zunächst einen guten Einfluß auf ihn ausgeübt zu haben; denn in dieser Zeit entstehen seine bedeutendsten Dichtungen „Don Juan und Faust“, die beiden Hohenhausen-Tragödien und „Napoleon“. Im gleichen Jahre stellt er dann noch die Schrift „Ueber die Shakespears-Marie“ fertig, in der er, der wirklich Gefühlsverwandte Shakespeares, aus Verwirrung und Groll sich gegen den Genius wandte, weil er der Göze der Menge war. Noch einmal flackert seine dramatische Kraft in „Hannibal“ auf, die „Hermannschlacht“ steht schon im Zeichen sinkender Kraft. Schnell geht es mit Grabbe zu Ende. Ueber seine letzten Werke ist nichts mehr zu sagen. Seine Ehe erwies sich schon nach wenigen Jahren infolge seiner erzentrigen Veranlassung als äußerst unglücklich, er wurde aus seiner Stellung entlassen, ging nach Frankfurt, die Freunde sagten sich von ihm los, 1834 holte Immermann ihn nach Düsseldorf und versuchte ihn zu heben, aber auch das war vergeblich. Von Düsseldorf kehrte er in seine Vaterstadt Detmold zurück, wo er am 12. September 1836 erst 35jährig starb.

So steht in Christian Dietrich Grabbe der Umstürzler seiner Zeit vor uns, nichts fand Gnade vor seinen Augen, weder Shakespears noch Schiller. Goethe und Mozart ergriffen ihn nicht, als er Don Juan und Faust in einer Tragödie auf die Bühne brachte. Ueberheiligerte Phantastik und der Wille, alle Vorgänger zu überholen, führte zu seiner forcierten Leistung. Trunkfucht, Eynismus und irgeleitete Genialität gaben ihm den Rest.

Grabbe war ein Verfallsmanisch. Er suchte eine Form der Tragik, die unbedacht aller antiken Formprinzipien, aus dem geistigen Gehalt des Stoffes erwächst. Er suchte die Form für das Tragische, weil es in ihm war, weil seine eigene Tragik ihn zurunde richtete. Nur durch Formgebung konnte er die Tragik seines Genies überwinden. Es blieb ihm verjagt. Seine gewollt genialen Gestaltungen genialer Menschen konnten seine Genialität nicht vom krankhaften Verfall befreien. Der Hang zur weltbezüglichen Genialität, die vielleicht in ihm schlummerte und gleichzeitig auch den Verfall andeutete, hat ihm den Vorwurf der Großmannsucht eingetragen, andererseits aber auch seinen Untergang besiegelt. Er brach zusammen, mitten auf dem Wege, ohne sich seinem Ziele ernstlich genähert zu haben. Formales an ihm blieb wegweisend, das Große aber, das er hätte leisten können, blieb ungeschaffen.

In diesem gemachten die Tragik Grabbes an den Kulturpessimismus unserer Tage, der sich in den Irrgärten innerer tragischer Existenzlosigkeit zu verlaufen schien, ohne positiven Glauben und damit ohne Weg zur rettenden Aktivität. Mag das tragische Lebensgefühl, das viele Zeitgenossen mit Grabbe verbindet, in der Gestalt des unglücklichen Dichters die Uferlosigkeit des tragischen Seins demonstrieren und uns ein Mahnruf zu positivem Glauben und aktiver Tat sein.

Die sozialistische Erziehungsbewegung

In der Beurteilung des Sozialismus, besonders in der Frage bezüglich seiner Vereinbarkeit mit dem Christentum, ist immer zunächst die Vorfrage zu stellen, was im Einzelnen unter Sozialismus zu verstehen ist; denn der Sozialismus ist kein einheitliches Gebilde mehr. So schließt P. Desiderius Breitenstein O. F. M. sein bei Herder, Freiburg, soeben erschienenenes grundlegendes Werk über die sozialistische Erziehungsbewegung, ihre geistigen Grundlagen und ihr Verhältnis zum Marxismus. Wir stellen den Schlußsatz dieses ausgezeichneten Buches, das systematisch die bunte geistige Welt der sozialistischen Erziehungsbewegung geistig zu ordnen sucht, an die Spitze unserer Betrachtung, weil er auch nach der grundsätzlichen Ablehnung des sog. „religiösen Sozialismus“ durch den Papst den Weg offen läßt für die Begegnung des Katholizismus mit irgendeiner der sozialistischen Richtungen des Jungsozialismus. In Betracht kommt hier nur ein vom Marxismus losgelöstes Sozialismus, der in einigen geistig bedeutenden literarischen Vertretern auf dem Wege zur Anerkennung des natürlichen Sittengesetzes und seiner absoluten Geltung ist. Die „Soziale Revue“ gab vor kurzem 30 Definitionen führender Wissenschaftler über den Sozialismus. Breitenstein behauptet nicht, daß eine dieser Definitionen gemessen einen Legitimationschein für kirchliche Normgemäßheit besitzt. Aber sollte vielleicht nicht die 48. oder 60. einmal die Basis zu einer Annäherung an die Kirche finden? Ein solcher Sozialismus wäre mit den übrigen Sozialismen freilich nur dadurch verbunden, daß er zu jener großen Gruppe soziologischer Versuche gehörte, die irgendwie eine Lösung sozialer Spannungen im Volkstörper herbeizuführen trachten und diese Tendenz als Sozialismus bezeichnen. Ueber Sozialismus aber, der irgendwie die sittliche Freiheit in Zwangsläufigkeit auflöst, verbannt sich den Weg zur Kirche. Breitenstein beurteilt die Lage so, daß der Marxismus die sozialistische Jugendbewegung gänzlichmäßig noch stark beherrscht. Er läßt die Frage offen, ob nicht die ideale Kraft der neuen ethischen Spezialisten (Engelhardt, de Man, Brügel, Claudius, Bartel) Aussicht hat, die marxistische Jugendbewegung zu schlagen. Das Werk des gelehrten Franziskaners bietet jedem, der irgendwie der zeitgenössischen Formen sozialistischer (kommunistischer) Erziehungsbewegungen geistig in einen großen Zusammenhang einordnen will, treffendste Orientierung. In diesem Vorzug geht es über alle bisher erschienenen Werke dieser Art einschließlich der über die Kinderfreunde-Bewegung weit hinaus. Breitenstein legt sich zunächst mit dem Marxismus auseinander und kommt zu dem Ergebnis, daß er im Grunde, weil er eine Welt von Zwangsläufigkeiten sieht, seiner Erziehung Ansatzpunkte bietet. Er geht dann, wie die revisionistische Bewegung, indem sie dem Menschen Raum zu schaffen versucht, die Ansatzpunkte zu einer Erziehungstheorie hat. Aus dem marxistischen Geiste kommend, hat die heute dominierende Erziehungsbewegung derer um Löwentstein und Adler (Kinderfreunde-Bewegung) den sittlichen Menschen nicht zur ethischen Freiheit entbunden. Auch in der Kinderfreunde-Bewegung steht der Mensch im Realismus, d. h. das sittliche Sollen fällt mit den physischen Nüssen zusammen. Der Mensch entwickelt sich wie die Pflanze in Vermittlung von Anlagen. Der Erzieher hat nur die Aufgabe, dem Wachstum alle Hemmungen zu nehmen. Die Erfolge der Kinderfreunde-Bewegung, durch deren Leugnung wir uns nur schaden, beruhen auf der Verdrängung der natürlichen sozialen Tugenden, die eben trotz der andersgearteten sittlichen Theorien ihrer Leiter im Gemeinschaftsleben aufstehen. Der Neuzozialismus sucht sich von der „funktionalen Ethik“ (Zwangsläufigkeit im Sittlichen) loszulösen und der absoluten Ethik, freilich einseitig der Gemeinschaftsethik, ihre Rechte wiederzugeben. Solange diese Ethik nur den sozialen Menschen meint, ohne den Ansatzpunkt selbständiger sittlicher Normen im Individuum zu sehen, solange ferner diese Ethik unsere metaphysische Begründung nicht annimmt, können wir uns ihr nicht nähern.

Neue Bücher

Heider, August: **Stoffmystik**. 267 S. Baderborn 1930. Verlag Ferdinand Schöningh.
Ein seltsames Kriegsbuch, das sich verspätet vorhandenen anreicht. Es erhebt keinen Anspruch auf literarische und dichterische Qualitäten und vermag gerade dadurch manchen gefallen. Für ein wahres Kriegsbuch ist die alltägliche persönliche Erfahrung zu stark zu Wort gekommen. Tagebücher müssen, um Allgemeinbeachtung verlangen zu können, mehr neuen Inhalt und außerordentliche Erlebnisinhalte aufweisen.

Lagerlöf, Selma: **Die Silbergrube und andere Erzählungen**. Aus dem Schwedischen von Marie François. München, Albert Langen, Verlag, 1930. (199 S.). 8.50 Mk., Kleinen 6 Mk.

Das ist eine meisterliche Epik! Selma Lagerlöf hat den großen Atem der epischen Sprache und die Fülle der Weisheit und die Ruhe der Schau. Die Dichterin gibt ganz einfach Menschenschilder, und sie beginnen unter ihrer Hand zu leuchten, ein jeder hängt an, der seine Requisite und keine pompöse Dekoration braucht. Wie groß ist die Güte dieser Frau, die die einfache Geschichte von der „Goldgrube“ erzählt oder „Den Traum vom Tagelöhner“ oder „Schweiser Oves Geschichte“. Nach dem Lesen legt man beglückt dieses stille Buch beiseite und man kann die Lektüre wieder aufnehmen, wann man will; die Herzenswärme, die diese Erzählungen ausströmen, wird immer zu uns übergehen.

Otto Brües: **„Die Probe.“** Verlag der Weltgeist-Bücher, Berlin.

Otto Brües, den rheinischen Erzähler und Dramatiker, kennt und schätzt man seit langem als einen Dichter von unbestechlicher Reinheit des Herzens und einer Schilderungskunst, wie sie in ihrer Prägung und jungen Kraft von wenigen geübt wird. Alles andere aber als in Unterhaltungsschriftsteller, gibt er auch in diesen sieben Kurz Erzählungen keine billige Alltagsloft; immer leuchtet hinter den alltäglichen Begebenheiten der Hintergrund einer weitestehenden Symbolik auf.

Roland Reif: **„Menschen im Jöhn.“** Bergstadt-Verlag, Breslau 1.

Reif, der in Karlsruhe lebende Pfälzer, braucht den Nachweis seiner bedeutenden Erzählungskunst nicht erst zu erbringen. Sein Roman „Benedikt Rebenberger“, der erst vor kurzem in diesen Spalten zum Ausdruck gelangte, hat wohl allen Lesern eine überzeugende Meinung über seine ungewöhnliche Darstellungskunst, aber auch über den ihm eigenen erdewachsenen Humor vermittelt. Der Bau einer Kahn auf dem Gipfel eines Alpengebirges ist der äußere Rahmen, in den er seine klar und knapp umrissenen Menschen stellt, und damit etwa das Technische nicht überlegen greifen menschliche Leidenschaft von einer Begehren, die diesem Rahmen entspricht, in das äußere Geschehen ein. Rollen unausgesprochener Spannung wie bei einem guten Zeitungsroman, steht er doch weit über einem solchen, er kann geradezu als ein klassischer Hochgebirgsroman angesehen werden mit allen künstlerischen Attributen, die sich mit dieser Bezeichnung verbinden.

Stodhaußen, Juliana von, vom Nordischen Geiste. Ein Buch aus Skandinavien. 253 S. München, J. Kösel und Fr. Pustet.
Es ist bewundernswert, was katholisches Tiefertum und Weitegefühl einer gottbegnadeten, feingebildeten Dichterin aus einer Reisebeschreibung formt. Was hier vor unseren Augen auftaucht, ist nicht nur Skandinavien von heute, sondern das Bauen Gottes und das Bluten der Geschichte im Norden. Mit den Augen Julianas v. Stodhaußen und Sigrid Lindbergs sehen wir tief in die Seele der nordischen Menschen und lehren von der zauberhaften Reise berichtet und beglückt zurück.

Knob, Prof. Dr. R., Klima und Klimawandlungen. 151 S. Leipzig bei Duelle & Meyer.

Das kleine, aber inhaltsreiche Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ gibt auf wissenschaftlicher Grundlage für weitere Kreise verständlich den gegenwärtigen Stand der Wetterkunde und Klimaforschung. Im gegenwärtigen Zeitpunkt

sind so viele Lebensbedingungen der Menschheit aller Zonen abhängig von der möglichen Erreichung der irdischen und kosmischen Ursachen und Wirkungen des Klimas und seiner verschiedenen periodischen Schwankungen, daß man dieses Buchlein mit Interesse und Nutzen gebrauchen wird.

Francois Villon-Balaben. Berlin, Gustav Kiepenheuer-Verlag, 124 Seiten.

Ungedult ein literarisches Interesse vor Ueberlesung und zur Herausgabe der gereimten Boten dieser dunklen Existenz seien uns nicht vorzulegen. Wir sehen deshalb in dieser Arbeit auch kein Verdienst, wir bedauern sie vielmehr und lehnen sie ab. Schade um das Papier und die Druckkosten!

Frederik L. Hill: **Lincoln der Schöpfer einer Nation**. Leipzig, Paul List. Uebersetzt von Hans Rudolf Nieder. 80. 213 Seiten.

Wir haben nun, in kurzer Aufeinanderfolge, drei Biographien des Schöpfers der amerikanischen Nation deutsch oder verdeutscht empfangen. Das Buch des Grafen Montgelas (in der Sammlung „Menschen, Völker, Zeiten“) war sachlich, nüchtern und schlecht geschrieben. Emil Ludwigs „Lincoln“ gibt anspruchsvoll dieses in USA sehr populäre Werk von Frederik L. Hill in der Form eines echten Volksbuchs wieder, was drüben als die herrschende, in Volksschule und Presse bewährte Legende des Nationalhelden gehegt und gepflegt wird und wozu die historische Sachwissenschaft seit einem Menschenalter weit hinausgelangt ist. Nimmt man diese Schritt als Mittel zu politisch-ethischen Zwecken, so kann ihr der Verfall nicht fehlen. Sie hat anfängliche Bestimmung und anständiges literarisches Niveau. Doch es mangelt ihr die weitere Perspektive, die auch nur andeutungsweise Auseinanderberührung mit allen den geographischen, wirtschaftlichen, soziologischen, nationalen Fragen, deren Entscheidung unter Lincoln versucht oder durchgeführt worden ist. Auch die Sklavendefinition vollzieht sich mehr beim strahlenden Schein eines bengalischen Feuers als beim matten, aber ernsthaften Schimmer der Studierlampe. Dafür werden wir dem Biographischen und Anekdotischen, das uns hier unter Verzicht auf längerliche Ereignisse entgegentritt, unser Interesse schenken. Lincoln, den self-made-man das Genie des Charakters, bringt uns Hill nahe; Lincoln, den Maker of USA, müssen wir, trotz dreier deutscher Bücher, noch immer in den Darstellungen seines Heimatlandes suchen.

Im Oktober 1930 erscheint: **Theodor Seidenfaden, Das Seidenbuch**. Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br. Es enthält die deutschen Heldenepen, alles und unvergängliches Volksgut, aber nicht in einer bloßen Inhaltsangabe, wie es bisher meist übermittelte wurde, sondern neu gestaltet und dem heutigen Menschen dadurch innerlich nahegebracht. In einem zweiten Bande wird Theodor Seidenfaden (er ist ein Schüler Wilhelm Schäfers) die geschichtliche Volkssage neu gestalten, also das Buch der Völkerverwanderung, das Buch der Franken, das Buch der Sachsen, das Buch der Staufer usw. folgen lassen unter dem Titel „Das Seidenbuch“. — Der Seidenbogen und der geschichtlichen Volkssage schließt sich ein dritter Band über die mythische Volkssage von Dr. Josef Pfeffel an, ebenfalls neu gestaltet. Das entsprechende Parallelwerk für das Gebiet des Nordens schrieb jedoch Dr. Wilhelm Matthies (Am Turm der alten Mutter); das für die Legende „Das Buch der Gottesfreunde“ folgt von Severin Rüttgers.

Elisabeth Walter kommt mit einem Buche „Die abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedebild mit den Zigeunern“, eine Fahrt durch Baden mit aller Zigeunerromantik, aber auch mit dem Ertrag, Land und Leute an Ort und Stelle kennen gelernt zu haben und mit Kultur, Sage und Sitte vertraut geworden zu sein. Die einzelnen Landstrichen erhalten jenen Zug des epi-

mythischen, den sie im Bewußtsein eines jeden echten Volksgenossen haben. (Ebenfalls bei Herder.)

Von dem bekannten Lyriker Heinrich Sujo Walbed erscheint ein Wiener Roman „Lumpen und Leber“ bei der Verlagsanstalt Thronia, Innsbruck. — Ein heiterer Roman trotz Sünden, Bakern, menschlicher Niedrigkeit, Schickelheit, Erbärmlichkeit, die im Ablauf der Handlung mehr ind als nur dunkler Hintergrund für leuchtende Unschuld — nämlich Offenbarung und Deutung eines Seelisches von Leben, das seinen Sinn nur haben kann in der Aufgabe an den Menschen, es in Gott zu tragen und zu führen.

Im Verlage Haas u. Grabherr, Augsburg beginnt noch in diesem Monat zu erscheinen: **Das katholische Deutschland**, Biographisch-Bibliographisches Lexikon von Universitätsprofessor Dr. Wilh. Koch. Das Werk umfaßt zwei Lexikon-Bände und erscheint in 10-15 Lieferungen. Es bringt eine Darstellung des Lebens und Schaffens aller bedeutenden Männer und Frauen, die vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart aus dem katholischen Kulturkreis des gesamten deutschen Sprachgebietes hervorgegangen oder sich ihm angeschlossen haben. Das Lexikon wird reich illustriert mit Porträts, Handschriften, Reproduktionen kath. Künstler usw. Subskriptionspreis pro Lieferung 3,60 Mk.

Der Verlag Ferdinand Schöningh, Baderborn, bringt ein bibliisches Reallexikon von Prof. Dr. Edmund Kall heraus. Das Werk umfaßt 2 Bände (Lexikonformal), die in vier Lieferungen erscheinen und einen Umfang von 1200 Seiten bzw. 2400 Spalten umfassen. Der Subskriptionspreis, der mit erscheinen der zweiten Lieferung erlischt, ist 16 Prozent niedriger. Die erste Lieferung (36 Bogen) erschien (A-F) Ende Juli.

Im Helios-Verlag, Münster i. W., erschien von Joseph Windler: **Das heilige Brot. Ein Kinderdrama**. Es vereinigt drei ausgewählte Kapitel aus Windlers „Pumpenriedel“, von denen ein Kritiker: „Diese Stücke sollten in alle Schulleisbücher aufgenommen werden — es wird ein Heldengedicht aus Kettlers Wirken und die Erinnerungen an die erste hl. Kommunion werden zu einem ergreifenden Weibe- und Bekenntnisgefang — diese Kapitel gehören zum Schönsten, was ein in katholischer Luft gewachsenes Dichtergemüt herorgebracht hat!“

Im Verlag der Sumferrmannschen Buchhandlung, Baderborn, erschien eine datenswerte Zusammenfassung der **Hilfenbriefe des deutschen und österreichischen Episkopats 1930**.

Derselbe Verlag bringt von Josef Feiten, dem bekannten Volksbildner, ein Bändchen: **Der Tag unseres Volkstums oder Politik aus dem ganzen Menschen**. Es dürfte trotz seines bescheidenen Umfangs in unseren Tagen politischer und volkstümlicher Not Klärung und Befreiung schaffen.

Die Sammlung für stille Stunden (Frankes Buchhandlung, Habelschwerdt) wurde um drei neue Bändchen bereichert, und zwar Elise Budnowski, Am Ufer und vorbei — Agnes Siebelt, Auf den Spuren der hl. Hedwig — Grete Dobroschke, Unter dem Tulpenbaum.

Im Verlag der Schulbrüder, Kirchach-Dillingen (Baden), erschien von Pater Ewald Henkel SS. CC. eine Biographie „Der Apostel von Mokolai“. Sie behandelt das heldenhafte Wirken des bekannten Paters Damian, der als Engel der Güte und Barmherzigkeit am 10. Mai 1873 den Strand der Unglücksinsel Mokolai betrat und nach 16 Jahren — ein Auszügler unter Auszüglichen — sein Opferleben beschloß.

Blond unter Farbigen

Ein westindischer Roman von Dr. Volkmar Iro

15)

Monsieur Bellemont, so der Künstlername des Tänzers — war der Liebling von Port Castries, sein Auftreten wurde seit Monaten immer wieder prolongiert, denn er zeigte sich alle 14 Tage in einem anderen Anzug. Er war aber nicht nur elegant, sondern tanzte, wie die Plakate verkündeten, die letzten Modetänze von Paris, sang dabei mit einer greulichen Fälschung, hob jetzt mit einer lächerlich groziösen Bewegung seinen Zylinder, reichte der Mulattin galant den Arm, beide verbeugten sich tief, das ganze Lokal lobte. Auch die drei Franzosen, die vor dem Café standen, applaudierten mit, Montereau warf ein Goldstück hinüber, der Farbige fing es mit seinem Zylinder auf, sprang dreimal mit angezogenen Füßen hoch, warf eine Kuchhand gegen den Kreolen, die Schwarzen redeten die Köpfe, gafften nach den drei Herren im Saal, begannen spontan zu applaudieren.

Montereau winkte zurück und war mit der Begeisterung zufrieden — er liebte es, bei den untersten Schichten populär zu sein, da er bei den nächsten Wahlen auf ein Mandat in das Municipium spekulierte. Die schwarze Bande im Café Sabana noch zwar auf zwanzig Schritte, aber man konnte sie brauchen und mußte sich mit ihr verstehen!

Mit einer leichten Verbeugung quittierte er noch einmal den Applaus, Zuzufe und Trommeln, der Jazz, ging dann flinkert von seinen beiden Begleitern weiter. Gleich um die Ecke lag das „Casino de Paris“, der goldbetretete Negerportier zog den Dreispitz, grinst, machte Front. Er war ein fanatischer Anhänger des Marquis, der in einer Weinlaune für den Neger die Vibres geschrieben hatte. Das Kasino, ein einstöckiges, tempelartiges Gebäude, war das ehemalige Theater von Port Castries, in dem in den guten Zeiten alljährlich die reisenden Opern- und Schauspieltruppen gastierten. Nach dem Niedergang war es lange als Getreidespeicher verwendet worden, bis es dann endlich ein findiger Amerikaner renovierte und zum Vergnügungspalast von Port Castries umgestaltete.

In dem großen Saale wurde getanzt, auf der Galerie und in den Logen getrunken und in zwei Räumen neben dem Eingang gespielt, in einem Zimmer Roulette, in dem zweiten Backarat. Der Eintritt in die Spielzimmer war mit wenigen Ausnahmen nur Weißen gestattet, die Gründung des „Cercle des Strangers“ war ein Werk Montereaus, der, wie man allgemein wußte, dem Unternehmer die Konzession verschafft und dafür eine beträchtliche Summe erhalten hatte.

Im Roulettezimmer herrschte Hochbetrieb, um den grünen Tisch war ein Gedränge von jungen Offizieren, Kaufleuten, Seeleuten der im Hafen liegenden Schiffe, verschwitzte, aufgeregte Gesichter, einige der Spieler waren ohne Kopf, ein dicker Quaal von Tabak stand in dem Spielraum. Der Croupier hob den Rechen, winkte herüber, Montereau rief: „Später!“ stieg mit Grignon die wenigen Treppen zum Tanzsaal hinauf, während Remot schon ein Goldstück auf das erste Tüschel warf.

Oben brach das Loben einer wilden Musik aus der offenen Türe, eine zwanzigköpfige Negerkapelle in weißen Reinenanzügen mit Goldhörnern schmetterte eben einen wilden Orestes, ein dicker Dunst von Wein, Vibres, Rum, Tabak und schmeren Parfums schlug entgegen:

Blau, gelbe, rote, grüne Glühlampen hingen in Girlanden über dem Saal, auch die großen Lüster hatten bunte Lampen, dazu ein Gemirr von Papierflügel und farbigen Bändern, an den Wänden in riesigen, schmutzigen Goldrahmen Spiegel an Spiegel, die das verwirrende Lichtchaos verbeinhalteten, alle Sessel in den Logen und Parketten vergoldet — dieses überladene, ganz nach der pompösen Art der Tanzhallen in Sabana eingerichtete Lokal bildete den Treffpunkt der borbenehmen Lebwelt von Port Castries. Aber trotz aller Farben, Spiegel und bunten Papierflügel konnte man schon auf den ersten Blick erkennen, daß die gesamte Einrichtung bessere Zeiten gesehen hatte, wahllos zusammengelaufen und ebenso zusammengestellt war. Trotzdem galt der Saal des Kasinos als Sehenswürdigkeit, selbst von Martinique und St. Vincent kamen vergnügungssüchtige Farmer und Spieler herüber, denn Mr. Graham verstand sein Geschäft, und nicht zuletzt beruhte der Ruf seines Lokals auf der geschickten Auswahl von schönen Tänzerinnen, die er auf seinen Reisen in allen Vergnügungslökalen des westindischen Archipels zusammenludete.

Zwei schwarze Kellner führten Montereau und Grignon zur besten Loge, die noch frei war, unten im Parkett tanzte eben eine hübschliche, junge Kreolin vor dem Podium, auf dem die Musikkapelle spielte. Die goldgelbe Haut der Tänzerin schimmerte wie Samt, die vielen dicken Goldreifen an ihren Armgelenken und Fesseln klinkten bei jeder Bewegung des Tanzes, den sie fast feierlich mit halbgeschlossenen Augen gelebrierte. Das Mädchen war kaum achtzehn Jahre alt, und der Ernst, mit dem sie, der Musik und dem Rhythmus vollkommen hingegeben, tanzte, ließ sie noch jünger erscheinen.

Dann lärmten plötzlich hölzerne Klappen in das langsame Schreiten, der Rhythmus wechselte blisknell, Trommeln wirbelten, die Tänzerin drehte sich rasend um sich selbst, die Arme hochgehoben, das Gesicht in einem maskenhaften Lächeln erstarrt und gegen den riesenhaften Mulatten gerichtet, der jetzt in flatternder, grüner Hose, einem roten Zylinder schief am Kopfe, aus dem blauen Samthorngang hinter dem Podium stürzte, die Zähne wie ein wildes Tier gegen das Publikum bleckte, brüllend und seinen Zylinder schwingend zu steilen begann und dann mit einem tierischen Schrei in einem riesigen Saß vom Podium neben die Kreolin sprang und schon mit ihr den Cancan tanzte. Er warf dabei seinen Zylinder hoch und fing ihn immer wieder geschickt mit dem Kopf; das ganze Parkett stand, um besser zu sehen, auf den Stühlen, Lärre und Klatsche, aus den Logen beugten sich Kreolen, Neger, Mulatten, weiße Offiziere und Clerks im Smoking, Klatschten mit den Händen den Takt, trieben die Musik zu immer rasenderem Tempo an, das ganze Lokal tobte, warf Papierflügel gegen das tanzende Paar, das die Musik noch mit den wildesten Verrenkungen überbot — dann brach der höllische Lärm der Sazophone, Trommeln, Pfeifen und Trompeten plötzlich ab. Wilder Trommelwirbel — es regnete Blumen gegen die Tänzerin, oben standen Montereau und Grignon in ihrer Loge, Montereau schrie nach Blumen, rief einer Negerin ihr Bündel Rosen aus dem Arm, schlenderte es in das Parkett hinunter.

Jeanne Girondelle ließ jetzt die Hand des Mulatten, schritt leicht durch das Parkett, Seftgläser, Früchte und Bon-

bons wurden ihr von allen Seiten angeboten, sie lachte, nicht, zwangte sich durch das Spalier der Männer, ein betrunkenen englischer Matrose schrie: „Very nice girl!“ griff nach ihrem Arm, sie gab ihm einen Stoß, lief über die halbdunkle Treppe zu dem Logengang hinauf, wieder vorbei an schreienden, lachenden, applaudierenden Männern, rief den Vorhang der Loge Montereaus zur Seite, umarmte den Kreolen stürmisch, ohne sich um Grignon und das Publikum zu kümmern.

Montereau küßte ihre Hand.

„Bravissimo, Jeanne, dieses Tempo macht Euch der Teufel nicht nach!“

Sie nahm erschöpft das Seftglas, das er ihr anbot, trank es auf einen Zug leer, fragte dann hastig:

„Warum kommst du so spät?“

„Wir waren beim Fest des Gouverneurs — amüsante Angelegenheit! Wie, Grignon?“

Jeanne musterte argwöhnisch den Franzosen, der lächelnd nickte, Montereau drehte sich eine Zigarette.

„War das deine erste Nummer?“

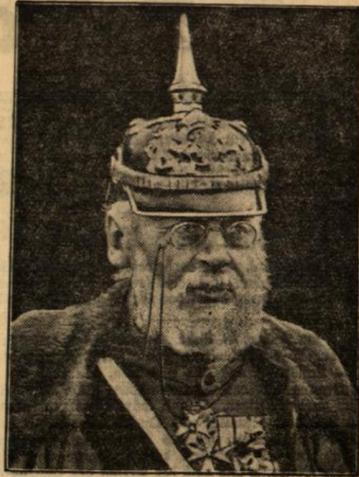
Sie zog die Stirn in Falten.

„Ja, Aber jetzt möchte ich wissen, warum du so spät kommst!“ Montereau wurde ärgerlich.

„Sei doch nicht einseitig, Jeanne! Ich sagte dir schon, ich war beim Fest des Gouverneurs! Uebrigens bin ich doch nicht verpflichtet, jede Nacht ab elf Uhr in dieser Bude zu sitzen und dir zu applaudieren!“

Sie stand schon auf; in ihren blaumalkten Mandeläugen schimmerten Tränen.

„Ich muß mich jetzt umziehen, wir tanzen dann eine Pantomime.“



Prinz Leopold von Bayern †

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, ist 84jährig an einer Lungenerkrankung verstorben. Leopold, der Sohn des Prinzregenten Luitpold und Schwiegersohn Kaiser Franz Josephs, verbrachte sein Leben im Heeresdienst. Die Kriege von 1866 und 70/71 machte er als Artillerieoffizier mit. Im Weltkrieg als Führer einer Armee gegen Rußland berufen, nahm er Warschau und wurde später Oberbefehlshaber im Osten anstelle Hindenburgs.

Er nicht nur.
„Ich möchte jetzt mit Monsieur Grignon Einiges besprechen, sobald wir fertig sind, lasse ich dich rufen.“
(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Sekundaner spielt Schupo; dafür Strafmandat und belobt.

Ede Lebnitz- und Bismarckstraße in Charlottenburg hatte der Verkehrsposten sich wegen eines Zusammenstoßes vom Fahrband entfernen müssen und den Verkehrsregler auf „Nachtung“ stehen lassen, so daß sich bald darauf nach allen Richtungen hin Kolonnen von Automobilen und Fuhrwerken häuften. Nüßlich kam der Obersekundaner H. Kukulies und bediente müßtergiltig den mechanischen Verkehrsregler. Als schließlich ein zweiter Verkehrsbeamter erschien, nahm er den Obersekundaner zur Wade mit, wo dem Jungen ein Strafmandat angebroht wurde. Der Polizeipräsident jedoch belobte den Obersekundaner.

Auch ein „Jagdvergehen“.

Der Sohn eines Kleinbauern fand auf dem Felde seines Vaters eine kranke Hasenhenne, die er auf den elterlichen Hof brachte und dort gesund pflegte. Als der Vater sich erkundigte, wo man das Tier nun wieder aufsetzen könne, wurde die Geschichte bekannt und — der Staatsanwalt nahm sich ihrer an. Der Junge erhielt vom Jugendrichter eine Verwarnung und der Vater sollte 5 Mark Strafe bezahlen. So wollte es der Staatsanwalt. Glücklicherweise war der Richter einsichtiger und sprach den Vater frei. Wenn nun die Hasenhenne jaht geworden wäre, dann hätte der Staatsanwalt noch mehr Sorgen gehabt.

Hegenwahn des 20. Jahrhunderts.

Wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, beabsichtigen spiritistische Kreise Deutschlands, in Berlin ein „Kloster“ für ihre Reiben zu errichten. Ein possendes Grundstück für den geplanten Bau ist bereits im Norden Berlins von drei wohlhabenden Anhängern der spiritistischen Bewegung erworben, die auch die Baukosten tragen. Nur äußerst begabten Reiben soll Aufnahme in das neugegründete „Kloster“ gemährt werden. Von den Anfassern wird vollständige Abgeschlossenheit von der Welt gefordert und eine unbedingte Durchführung der täglichen Übungen. Das Verlassen des „Klosters“ soll den Reiben nur gestattet sein, wenn ihre Teilnahme an Experimenten auswärtiger spiritistischer Klubs und „wissenschaftlicher“ Institute erforderlich ist. Mit der Errichtung des neuen spiritistischen Klosters kann Berlin in nächster Zeit als Zentrum dieser Bewegung angesehen werden, die bislang ihren Hauptsitz in London hatte.

Wer haftet für den Schaden?

Infolge eines Konkursverfahrens schloß ein Gerichtsvollzieher ein Defizitessengeschäft und verlegte es. Dabei wurden dersehlentlich zwei Hunde des Besitzers in den Laden eingeschlossen. Die Tiere jaulten. Nachbarn wurden aufmerksam. Aber es war Samstagmittag und der Gerichtsvollzieher nicht aufzufinden. Und daß auf „Siegelbruch und Pfandverletzung“ Gefängnis steht, das wußten alle. Die Hunde mußten also im Laden bleiben. Als dann am Montag der Laden geöffnet wurde, sah es sehr feierlich aus: ein großer Teil der Konkursmasse war inzwischen in und durch den Laden der beiden Käter gegangen! — Wer haftet nun eigentlich für den Schaden?

Als Paderewski noch unbekannt war.

Daß Musiker, die noch unbekannt sind, den Fehlbetrag ihrer Veranstaltung decken, ist eine bekannte Tatsache. Ein amerikanisches Blatt erinnert sich einer amüsanten Episode, deren Held der berühmte polnische Pianist Paderewski ist, der eine Zeitlang polnischer Staatspräsident war. In den 80iger Jahren erschien in San Francisco ein junger Pianist, der ein Konzert zugunsten der Univeritätskasse veranstalten wollte. Das Konzert war schlecht besucht und der Fehlbetrag ziemlich groß. Der Student, der das Konzert arrangiert hatte, wußte sich keinen Rat. Der Pianist lächelte, zog ein Scherbuch und gab dem Studenten einen Scheck auf 1000 Dollar. Der in San Francisco noch wenig bekannte Künstler war Paderewski und der Student kein anderer als Herbert Hoover, der jebige amerikanische Staatspräsident. Ein Menschenalter später trafen sich die beiden in einer amerikanischen Kommission, die sich mit den Angelegenheiten des wiedererstehenden polnischen Staates beschäftigte.

Ein langer Prozeß.

Im Verlauf eines Prozesses, der seit 118 Jahren die Gerichte beschäftigt, hat sich jetzt, wie aus Ottawa gemeldet wird, die amerikanische Regierung bereit erklärt, Kanada die Summe von 24 000 Dollar auszugeben. Sie ist bestimmt, unter die Nachkommen der Eigentümer des britischen Schoners „Lord Nelson“ verteilt zu werden, der 14 Tage vor der Kriegserklärung an England im Jahre 1812 von einem amerikanischen Schiffsoffizier rechtswidrig als Prise erklärt wurde.

Wer war der Schmuggler?

Bei der Grenzkontrolle in Yimbolla waren die Beamten auf den Simplon-Gyrex aufmerksam gemacht worden, der angeblich Schmuggelware mitführen sollte. Wogen für Wogen wurde dabei gründlich durchsucht. Und plötzlich fand man im Reit eines Schlafwagens mehrmals mehrere Rollen kostbare Seide. Und der Inhaber des Wagens war — der Finanzminister selber! Offenbar hatte der betreffende Schmuggler das schöne Versteck für seine Ware ausgehakt in der Hoffnung, daß man einen Minister nicht revibieren werde.

Die intelligente Frau.

Professor E. Florence aus Birmingham hielt kürzlich vor der British Association einen Vortrag, der in ganz England ein lebhafte Echo auslöste. Der Gelehrte hat nämlich nicht nur erklärt, daß die moderne Frau eine ebenso tüchtige Arbeitskraft wie der Mann, sondern daß sie auch oft noch intelligenter sei. Auch die Leistungsfähigkeit der Frau sei in vielen Berufszweigen größer als die des Mannes. Vor allen Dingen aber seien die Frauen der Arbeiterklasse im Besitze einer größeren Intelligenz als ihre Männer, während sich daselbe von den Frauen der besseren Stände nicht sagen lasse! — Der liebenswürdige Dumas Sohn hat das seinerzeit unverfänglich und grazioser gesagt; er meinte: „Der Mann ist höherwertig und die Frau ist besserwertig!“

Ein verdampfender Fluß.

Der Tarmfluß in China hat in regenreicher Zeit eine Länge von einigen hundert Meilen und übertrumpft an Breite fast alle großen Flüsse der Welt. Aber es gelingt ihm nicht, das Meer zu erreichen. In dem Sand und den Salzflächen des östlichen Teiles der Tarimwüste verliert sich der Fluß, er verdampft langsam.

Seltamer Tod.

In Tunis ist ein Eingeborener auf eine mehr als seltsame Weise ums Leben gekommen. Er hatte am Tage einen Ausritt auf einem Esel gemacht und wollte spät abends heimkehren. Am nächsten Morgen finden die Dorfbewohner den Esel im Stall, während der Herr nicht nach Hause zurückgekehrt war. Man wartete eine Weile und begab sich dann auf die Suche in der Richtung, von wo der Reiter zu erwarten gewesen war. Als man eine Weile die Landstraße verfolgt hatte, bot sich den Suchenden ein grauenvoller Anblick: der Vermißte hing leblos in den Ästen eines Delbaumes. Man kann sich diese seltsame Stellung nur dadurch erklären, daß die Kapuze des Verunglückten, die mit dem Wurnus zusammenhing, sich in den Ästen des Delbaumes verfangen hat, während der Wurnus selbst ihm den Hals zuschnürte, so daß er keine Möglichkeit zur Atmung mehr hatte.

Ein origineller Betrug.

Ein seltsamer Betrug wird in der südbosnischen Stadt Djalovica lebhaft besprochen. Ein junger Mann namens Stepan Kastrobie sandte eines Tages seinen Diener mit einem Brief an seine Verwandten, er sei Briganten in die Hände gefallen und werde nur gegen ein Lösegeld von 20 000 Dinar freigegeben, das seine Angehörigen an einem bestimmten Ort zu deponieren hätten. Die bestürzten Verwandten, die der Meldung Glauben schenkten, bemüht sich, den geforderten Betrag aufzubringen. Das Geld wurde dann tatsächlich an der bezeichneten Stelle hinterlegt. Nach einigen Tagen erschien Kastrobie bei seinen Verwandten und erzählte ihnen von der großen Gefahr, in der er sich befunden habe. Es fiel jedoch bald auf, daß er von dieser Zeit an ein recht flottes Leben zu führen begann. Man ging der Sache nach und da stellte es sich heraus, daß der gute Stepan selbst der Brigant war, der das Lösegeld in Empfang genommen hatte. Der Rest des Geldes wurde ihm abgenommen und er selbst dem Gericht übergeben.

Der pensionierte Bankkunde.

Während die griechische Regierung kaum noch einen Ausweg aus ihren geldlichen Schwierigkeiten findet, gehen die Geschäfte der griechischen Banken ausgezehrt. Ein großes Athener Geldinstitut gewährte seiner Kundschaft einen Anteil an seinem Gewinn und warf gleichzeitig durch eine großmütige Handlung um die Gunst der Allgemeinheit. Das Direktorium beschloß, dem Inhaber des ersten Kontos, das nach Gründung der Bank angelegt worden war, als Belohnung für sein Vertrauen zu dem jungen Unternehmen eine lebenslängliche Rente von monatlich 1000 Drachmen (55 Mark) zu gewähren. Die Entschädigung wurde der Buchhaltungsabteilung zur weiteren Bearbeitung übergeben und da stellte sich heraus, daß der glückliche Rentner eine Dame war, die seinerzeit der neuen Bank blindlings die Riesensumme von — einer Drachme (5½ Pfennige) anvertraut hat. Das ist eine Verzinsung, wie sie noch nicht einmal Bettelkanten seiner Kundschaft zu versprechen wagte.

Badische Chronik

Ein Kind über Bord gefallen

Mannheim, 30. Sept. Montag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr ist das vier Jahre alte Kind, ein Mädchen, des Schiffsführers Schmitt aus Rierstein in einem unbemerkten Augenblick von dem im Redar unterhalb der Jungbuchsbrücke liegenden Schiff über das Gangbrett gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte erst abends gefunden werden.

Zodessturz vom Heuboden

Seibelberg, 30. Sept. Der verheiratete Landwirt Fischer, in der Römerstraße wohnhaft, stürzte in seiner Scheuer vom Heuboden auf die Tenne. Er brach dabei das Genick und starb bald darauf.

Stein am Kocher, 28. Sept. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Das gegenwärtig schöne Herbstwetter gibt Gelegenheit für die Landwirte und ihre Familien, von früh bis spät zum Sonnenuntergang mit dem Herausmachen und Heimbringen der Früchte sich zu beschäftigen. Somit wäre alles recht und auch die Kartoffeln sind nach Qualität und Quantität sehr gut geraten bis auf solche, die ein gar zu feuchtes Feld haben. Aber nun fehlt es an Absatz und die Landwirte brauchen notwendig Einnahmen, da sowohl die Obsternte wie auch der Ertrag der Gurken gegenüber anderen Jahren so gut wie gleich Null ist. Wie wäre es, wenn die Organisationen der Arbeiter und Beamten sich mit den Bürgermeisterämtern zwecks Abnahme von Kartoffeln für ihre Mitglieder in Verbindung setzen würden? Der hiesige Raiffeisenverein gibt bekannt, daß er Kartoffeln aufkauft, den Zentner zu 2 Mk.; das wäre nicht teuer.

Aus dem Murgtal, 30. Sept. Vor ein paar Tagen konnte der Murgtälner Wallfahrtsort „Der finstere Klingel“ sein 500jähriges Bestehen feiern. Die 500-Jahr-Feier wurde in würdiger Form gefeiert. Herr Stadtpfarrer Bernauer, Gernsbach, der Betreuer dieses Heiligtums, hatte die kirchliche Festfeier gut vorbereitet. Die gotische Wallfahrtskapelle, erbaut in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts, war festlich geschmückt und über 500 Personen aus dem ganzen Murgtal wohnten dem Festgottesdienst im Freien bei. Die Festpredigt hielt ein Franziskanerpater aus Rastatt. Am Sonntag darauf konnte die Pfarrgemeinde Gernsbach ihr Titularfest feiern. Die Festpredigt hielt Herr Stadtpfarrer Weiler aus Herbolzheim, ein Gernsbacher Pfarrkind. — Jetzt im Herbst feiern im Murgtal noch einige Pfarren ihr Kirchenpatronfest. So am letzten Sonntag droben Reichental. Hier in diesem Walddorf mit seiner treu kathol. Bevölkerung wird dieser kirchliche Festtag immer besonders würdig gefeiert. Die ganze Gemeinde nimmt an dem Fest regen Anteil. Am Nachmittag fand eine Pfarr-Familienfeier statt. Den Festvortrag hielt Herr Pfarrkurat Mündel, Obertsrot. Er sprach über „Wohlstand“. Die ganze Feier verlief in harmonischer Weise und war so schön abgestimmt auf den Gedanken: Heimat. — Die Pfarrei Michelbach kann nächsten Sonntag ihr Kirchenpatronfest feiern. Kirchenpatron ist der hl. Erzengel Michael. Und in 14 Tagen folgt dann Weisenbach mit seinem Titularfest, dem hl. Wendelin.

Menzingen, 30. Sept. (Schadenfeuer.) Das Maschinenhaus der Nebenbahn wurde am Sonntag von einem Schadenfeuer heimgesucht, das leicht hätte größere Ausdehnung nehmen können. Das Dach brannte vollständig nieder. Eine Maschine erlitt Beschädigungen. Das Feuer entstand vermutlich durch Funkenflug beim Anheizen der Lokomotive. Das Milch-Auto des Landwirts Ruch aus Landshausen verbrannte auf der Straße Menzinger-Landshausen vollständig. Mit knapper Not konnte sich der Chauffeur durch Abspringen retten.

Wyllen (bei Körrach), 30. Sept. (50jähriges Bestehen.) Das deutsche Solvaywerk Abteilung Wyllen feiert in diesen Tagen das Fest seines 50jährigen Bestehens. Mit der Erstellung der deutschen Solvaywerke kam die erste Ammoniak- und Sodafabrik nach Deutschland.

Schadenfeuer in einer Kunstseidenfabrik

Freiburg i. Br., 30. Sept. Dienstag vormittag gegen 11 Uhr entstand in einem Kesselraum der Kunstseidenfabrik Rhodafete ein Brand, der durch die starke Rauchentwicklung auf ein Großfeuer überging. Der sofort alarmierten Fabrikfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr Freiburg gelang es nach einmündigem harten Kampfe das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und ein weiteres Umsichgreifen zu verhindern. Ueber die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens ist noch nichts bekannt.

Freiburg, 29. Sept. (Eble Spenderin.) Die im Frühjahr d. J. verstorbene Frau Landener in Oberrösch hat der Gemeinde 10 000 Mk. vermacht, die zur Renovierung der Kirche verwendet werden sollen. Die Arbeiten wurden bereits in Angriff genommen.

Herrenwies, 1. Okt. Der bekannte Förster Mathias Merkel, der schon seit über 20 Jahren in Herrenwies tätig ist und weit über Herrenwies hinaus bekannt ist, wird Mitte Oktober seine neue Försterstelle in Brotzenau bei Kaltenbrunn antreten.

Zodesfahrt mit dem Motorrad

Häusern, 30. Sept. An der Eisenbrücke fuhr der beim Schlachtfeldwerkzeuggeschäft Esch Scharrer mit seinem Motorrad, wahrscheinlich infolge des Nebels, auf ein entgegenkommendes Lastauto auf. Er wurde so schwer verletzt, daß er wenige Augenblicke später starb. Sein Sozialschreiber wurde mit schweren Bein- und Kopfverletzungen ins Krankenhaus verbracht.

Bonnendorf, 30. Sept. (Brandstiftung.) Hier war am Sonntag bei dem Gastwirt Morath Feuer ausgebrochen, das aber rasch gelöscht werden konnte. Nun stellte sich heraus, daß die bei Morath beschäftigte, noch nicht ganz 18jährige Marianne Auhigier den Brand gelegt hat, um fortzukommen, da es ihr in der Stelle nicht gefiel.

Stegen, Amt Clausen, 29. Sept. (Unter Herbst.) Hier wurde am 28. September von der Reichl. v. Neuenhagen Verwaltung ein Vorbericht in den vom Hagelwetter am schwersten mitgenommenen Weinbergen abgegeben. Wenn auch die Quantität durch die diesjährigen Unwetter und das Frostjahr 1928/29 sehr zu wünschen übrig ließ, so scheint doch die Qualität wenigstens einen Heinen Ausgleich zu bringen, denn der Most wog schon jetzt 74 Gr. nach Oechsle. Eine ernste Mahnung für alle herbsteifigen Winzer, die gebundenen Trauben noch möglichst lang hängen zu lassen.

Waldbühl, 30. Sept. (Vertriebsunfall.) In den Longa-Werken verunglückte der Arbeiter Philipp Krauer, wohnhaft im Eitlener Hof, dadurch, indem er einen Fuß in die Maschine brachte. Im Krankenhaus mußten ihm die Beine abgenommen werden.

Ein freches Gaunerstückchen

Stullendorf, 30. Sept. Ein frecher Betrug, der erst im letzten Augenblick aufgedeckt und Schaden verhindert wurde, leitete sich der als Viehtrieb in unserer Gegend tätige 25jährige Krom. Er scheint davon erfahren zu haben, daß das hiesige Spital 5 Ochsen auf Abruf verkauft hätte. Er meldete sich beim Spital mit dem Vorbegeh, er sei zur Abholung der Ochsen beauftragt worden. Er bekam die Tiere, verlor sie in den von ihm vorausbestellten Wagen am Bahnhof. Der Zug war bereits abgefahren, als auf eine telefonische Anfrage der Schwindel aufgedeckt wurde. Der Viehtransport wurde auf der Station Burgweiler zurückgehalten und die Tiere wieder zurückgeliefert. Man nimmt an, daß Krom die Tiere, die einen Wert von etwa 4000 RM. darstellen, in Ravensburg veräußern wollte. Krom hat schon mehrmals solche Schwindelstreiche verübt.

In den See gestürzt

Heberlingen, 30. Sept. Den Tod im See fand die 71 Jahre alte Schriftstellerin Eva Fischer. Ueber die Ursache des Todes nimmt man an, da keine Zeugen da sind, daß Fräulein Fischer auf dem direkt am Wasser entlang führenden Weg vom Schwindel befallen wurde, in den See stürzte und trotz des niedrigen Wasserstandes den Tod fand. Fräulein Fischer befand sich in letzter Zeit wegen ihres leidenden Zustandes im Krankenhaus.

Von einem Motorradfahrer angefahren.

Heitersheim (bei Müllheim), 30. September. Der Landwirt Heinrich Ehle wurde, als er mit seinem Fuhrwerk vom Felde heimkehrte, von einem Motorradfahrer überfahren. Er blieb schwer verletzt liegen und mußte nach Freiburg in die Klinik transportiert werden.

Schnau, 29. Sept. (Einweihung des neuen Felsenweges.) Der in jahrelanger Arbeit vom Schwarzwaldberein erstellte neue Felsenweg Schnau-Belchen wurde am gestrigen Sonntag im Rahmen einer feierlichen Feier eingeweiht, zu der auch der Vorsitzende des Badischen Schwarzwaldbereins, Geheimrat Dr. Seith, und die Mitglieder der auswärtigen Ortsgruppen Körrach, Lobsann und Basel erschienen waren. Bei dem Bankeit am Samstagabend in Schnau schilderte Dr. Seith in kurzen Ausföhrungen die Bedeutung des neuen Weges und gedachte in Dankbarkeit all denen, die mitgeholfen haben, das Werk auszuführen. Er priek in begeisterten Worten den neuen Weg als einen der schönsten im Schwarzwald, an dessen Fertigstellung sich Forstärzte, Jagd- und Felsensteiger das größte Verdienst erworben habe. Am darauffolgenden Sonntag fuhr die Teilnehmer in zwei Sonderwagen der Reichspost zum Belchen-Gasthaus, worauf am Nachmittag die Rückwanderung auf dem neuen Weg nach Schnau angetreten wurde.

Niedergerisbach (bei Södingen), 30. Sept. (Brand.) Montag früh 4 Uhr ist das neuerbaute Unwesen des Malermeisters Hermann Schröder, ein alleinstehendes Haus an der Murgtalstraße, zu Niedergerisbach gehörig, einem Feuer zum Opfer gefallen und bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt, man vermutet jedoch Brandstiftung. Der Gebäudeschaden dürfte sich auf zirka 15 000 Mark belaufen. Das Inventar konnte nur teilweise in Sicherheit gebracht werden.

Schwerer Motorradunfall — 2 Tote

Stuttgart, 30. Sept. Am Sonntag abend wurden auf der Straße Ruffenhäuser-Normenheimer bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen der Motorradfahrer und der Sozials getötet.

Autounfall der Fürstin zu Wied

Stuttgart, 30. Sept. Laut Schwäb. Merkur erlitten bei einem Autounfall zwischen Cannstatt und Unterriethheim die Fürstin zu Wied, die Tochter des verstorbenen Königs von Württemberg aus erster Ehe, und ihr ältester Sohn, der Erbprinz Hermann zu Wied, der das Weiler Gestüt leitet und bei dem die Fürstin sich zu Besuch befand, Verletzungen. Die Fürstin wurde durch Glasplitter im Gesicht ziemlich verletzt. Erbprinz Hermann erlitt leichtere Verletzungen. Der Unfall passierte auf der Straße Unterriethheim-Cannstatt. Ein Personenauto fuhr beim Überholen eines Fuhrwerks auf den von dem Erbprinzen selbst gesteuerten Wagen auf. Der Anprall war sehr heftig. Die Fürstin zu Wied befindet sich auf Marienwäld bei Ludwigsburg.

Wetterbericht

Karlsruhe, 30. Sept. Die europäische Druckverteilung ist noch im wesentlichen unbedeutend und wird auch morgen Fortdauer der bestehenden Witterung bewirken. Wetterausichten für Mittwoch: Keine wesentliche Veränderung. Wasserstände des Rheins: Waldshut 280, gef. 4; Basel 85, gef. 5; Schutterinsel 153, gef. 2; Rehl 274, gef. 3; Raunau 461, gef. 8; Mannheim 842, gef. 10; Raab 226, gef. 6.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

KAISER'S JUBILÄUMS-KAFFEE-SORTEN

DIE PREISWERTESTEN UND QUALITÄTSREICHSTEN

Mk. 2.40 3.00 3.60 4.00 d.Pfd.

KAISER'S TEE

feine aromatische Ceylon-Jubiläums-Mischung 50 gr Paket Mk. 0.75

Kaiser's Jubiläums-Vollmilch-Schokolade 100 gr Tafel 50 Pfg.	Kaiser's Jubiläums-Pralinen hochfein 250 gr Pack. M 2.00
Kaiser's Jubiläums-Schokolade Marke „herb“ (feinste Qualitäten) 100 gr Tafel 50 Pfg.	Kaiser's Jubiläums-Brillant-Kakao 250 . . . 1.00
Kaiser's Jubiläums-Schokolade: Drei 100 gr Tafeln (Schmelz, Vollmilch, Milchsch) Qualitätsware Mk. 1.00	Kaiser's Jubiläums-Schokoladenpulv. 250 . . . 0.70
	Kaiser's Jubiläums-Gebäck in Blechdose 250 . . . 1.00

5% RABATT IN MARKEN AUF ALLE WAREN (AUSSER ZUCKER)

UNSERE JUBILÄUMS-HERSTELLUNGEN NOCH BESSER UND PREISWERTER!

Filialen in Karlsruhe: Kaiserstraße 27 / Kaiserstraße 68 / Kaiserstraße 134 / Kaiserstraße 163 / Kaiserstraße 243 / Erbprinzenstraße 24 / Roonstraße 1 / Rheinstraße 34
Durlach, Hauptstraße 62 / Ettlingen, Marktstraße 7

„Deutsche Bewegung gegen deutsche Not“

Auf der Tagung des Deutschen Notenkreuzes in Dresden sprach der Leipziger Professor Rehler über Wirtschaftskrise und Wohlfahrtsarbeit. Der Staat allein kann die soziale Rettung nicht mehr bringen, die Wohlfahrtsarbeit allein kann es auch nicht. Es ist nur möglich, wenn im Volke selbst die breiteste Grundlage für die Wohlfahrtsarbeit geschaffen und eine deutsche Bewegung gegen deutsche Not aufgerufen wird. Die Propaganda der sozialen Tat muß überallhin und bis auf die Straße getragen werden. Systematisch ist im testamentarischen Stiftungen für die fernere Zukunft zu werden. Aufgabe der freien Wohlfahrtspflege ist es, diese deutsche Bewegung gegen deutsche Not für den kommenden Winter lebendig zu machen, wenn wir eine deutsche Verzweiflungskrise in den nächsten Monaten verhüten wollen. Dieses Wort gilt in besonderem Maße auch den deutschen Katholiken, die schwere Aufgaben durch Einheitsliebe erfüllen müssen. Die Unterstützung unserer praktischen caritativen tätigen Einrichtungen ist ein Gebot der Stunde.

Preisgekürzte Dramen.

Ueber den in diesem Jahre erstmals zur Verteilung gelangenden Jahrespreis des Bühnendolksbundes (Dramatikerpreis) wurde soeben in der Sitzung der Preisrichter entschieden. Die Preisrichter entschieden sich für eine Ausföhrung des Preises in drei gleichen Teilen. Preise von je RM. 1000.— trafen auf Ernst Bacmeisters Tragödie „Maheli wider Moses“, Julius Maria Veders „Spiel vom Tode“, „Der Brutleugeist“ und Maxim Jiefes Schauspiel „Der Tag I“. Die Entscheidung der Preisrichter erfolgte mit 8 Stimmen gegen 1 Stimme. Bei ihrer Entscheidung gingen die Preisrichter aus von dem Gesichtspunkt der Förderung von Autoren und Werken, die die Beachtung der Bühnen noch nicht in dem wünschenswerten Maß gefunden haben. Um den Preis hatten sich 385 Autoren mit insgesamt 349 dramatischen Arbeiten beworben.

Das Generalsekretariat des Vorratmännervereins

lädt Leiter und Mitarbeiter von Volkshilfsvereinen zu einem (18.) Kursus ins Vorratmännerhaus nach Bonn a. Rh. Beginn am 13. Ende am 17. Oktober. Die Themen sind: Buch und Zeit (Referent: Studentat Dr. Gert Buchheit-Virmosens); Der Vorratmännerverein und seine Aufgaben in der Zeit (H. Hochmann-Vonn); Praktische Werbearbeit (H. Hohen-Sieburg); Buch und Volk (H. Dr. Lügeler-Vonn); Grundlagen und Ausbau der weltanschaulichen Volksbibliothek (H. Dr. Kunz, Generalsekretär); Die Familie und das Buch (H. Frau Dr. Meyer-Vonn); Schule und literar. Erziehungsarbeit (H. L. Riesgen-Köln); Kirche, kirchliche Vereine und ihre Aufgaben bezüglich des Buches (H. Schulze-Belium, Geseher); Gemeinde und Staat und ihre Stellung zum Buch (H. Heinen-Köln); Das Buch des Kindes und Jugendlichen (H. Schäfer-Emden); Das religiöse Buch (H. Dr. Stahl-Düffel-dorf); Der Roman und seine Bedeutung (H. Dr. Fraberg-Vonn); Der Dienst am Buch als Aufgabe und Verantwortung (H. Dr. Direktor Braun-Vonn). Arbeitsgemeinschaften und Lehungen unterstützen die Vorträge. Fachbeobachtungen und Ausflüge sorgen für Abwechslung.

Professor Dr. Harald Goppert in Gießen ist vom 1. Oktober 1930 an zum außerordentlichen Professor der Mathematik von der dortigen Universität ernannt worden. Seine zahlreichen Arbeiten betreffen: Randwertprobleme, Iterationsalgorithmen, Hydrodynamik, Theorie der adiabatischen Invarianten, Geschiehte.

Franz Lehár 60. Geburtstag wurde mit einer Feilaufföhrung seiner Operette „Das Land des Lächelns“ im Theater an der Wien feierlich begangen. Als Lehár an dem mit goldenem Lorbeer geschmückten Dirigentenpulv erschien, breitete ihm das Publikum, unter dem sich die ersten Gesellschaftsfreie und zahlreiche Gäste aus dem Auslande befanden, spontane Huldigungen. Auch im Verlaufe des Abends war Lehár immer wieder Gegenstand herzlichster Kundgebungen des Publikums, ebenso die mitwirkenden Künstler mit Vera Schwarz und Dr. Richard Tauber

an der Spitze. Die künstlerische Oberleitung hatte Direktor Hubert Marischka.

Katalogisierung der kastenreichen Kodizes. Als diesen Sommer der italienische Historiker Tagher abgehalben wurde, regte sich bereits der Wunsch nach einem Leberbüch über die in den verschiedenen Bibliotheken und Archiven Europas und darüber hinaus noch vorhandenen kastenreichen Kodizes und sonstiger Urkunden und Akten. Deren Katalogisierung wäre ein würdiges Monument zum Gedenken der berühmten Abte und des Mutterklosters des großen Ordens. Durch Vermittlung einflussreicher Persönlichkeiten, namentlich auch des Senators Nebel, hat nun das Istituto storico Italiano die Aufgabe übernommen, eine solche Katalogisierung zu publizieren. Der Abtprimas von Stozingen, hat seinerseits den verschiedenen in Europa verbreiteten Ordenszweigen Beiföhrung erteilt, den Arbeiten des genannten Institutes alle Förderung zuteil werden zu lassen angesichts der großen historischen und wissenschaftlichen Bedeutung dieses Werkes. Die Katalogisierung wird ein glänzendes Zeugnis werden für die hohe kulturelle Bedeutung Monia Cassinas und des Benediktiner-Ordens.

Im Staatsarchiv von Klosterneuburg sinnen verschiedene Bücher und Akten unter der zehrenden Arbeit eines Jogen. Votzfäfers, der dem Holzwurm ähnlich und dem sehr schwer beizukommen war. Das Archiv wurde nun mit Hilfe des Lithogramms Blaufäure befreit. Selbst in den dichten Folianten — und es gibt hier solche bis zu 60 Zentimeter Dide, ist der Wurm vollständig vernichtet worden. Das Gas dringt also durch die dichtesten Papierföhrungen und Pergamentföhrungen.

Sinfoniekonzerte der Dresdner Staatsoper. Im Rahmen des Dresdner Konzertwinters veranstaltet die Dresdner Staatsoper 12 Opernkonzerte, darunter zwei Uraufföhrungen „Ballst-Suite“ von Hans Gal und „Marschfelder Tänge“ von Kodaly. Ein Abend ist Professor Hans Fikner gewidmet, die Leitung der übrigen elf Abende liegt in den Händen von Fritz Busch.

In Leipzig veranstaltet der Stadtrat fünf Kammermusikabende, zu denen der Eintritt nur 75 Pfg. kostet einschl. Programm.

Karlsruher Nachrichten

Mittwoch, den 1. Oktober 1930

Oktober

Nach dem alten römischen Kalender, der acht Monate genannt wird, tritt der Oktober nunmehr über die Schwelle der Zeit, ein Herbstmonat vom Scheitel bis zur Sohle, ein frischer und etwas rauher Gesell, der sich aus Sturm, Regen, Nebel und Kühle nicht viel macht und die letzten reifen Früchte von den Bäumen schüttelt. Mit gewichtigem Schritt tritt er über das leere Land, sein Atem weht die herblich bunt gefärbte Blätterpracht der Wälder langsam zu Boden, in seinem Haar spielen Nordwinde und über ihn hinweg ziehen grauschwere Wolken. Noch einige helle Tage besüßert dieser Monat nach der Enttäuschung dieses Sommers. Dann leuchten die Bäume in aufblühendem Rot des fallenden Laubes, das Grün der Wiese und des Rasens dünkt uns sommerlich beschienen. An dem immer früher sich niederziehenden Abend jedoch sammeln sich über den Fluren und Gainen die Nebel, Erlkönigs Töchter führen gespenstige Reigen auf, kalt und lächelnd geht der Mond über eine Welt, in der die Natur allmählich beschaulich zur Ruhe geht. Um den traulichen Schimmer der häuslichen Lampe schart sich wieder die Familie, in den Kirchen versammeln sich abends beim milden Schein der Kerzen Gläubige zur schönen Rosenkranzandacht, in der Stadt jetzt immer lebhafter das gesellschaftliche Leben und Treiben ein, das Theater spricht von seinen weltbedeutenden Brettern zu den Hörern, mancher vertieft sich wieder einmal in die Refleure eines Buches — und so kommen sie sich im Oktober näher: Menschen untereinander, Geister und geistige Strömungen, ja, die Seele wider dem geheimsten Innern, dem Ich. Es ist eine Zeit der ersten Einsicht, und der Winter steht vor der Tür.

Oktober steht zwischen Spätsommer und Frühwinter, wir werden es zu spüren bekommen. Für die erste Monatshälfte ist ein verhältnismäßig gutes Wetter vorausgesetzt, eine kühlere Art des Altweidersonnens, aber die zweite Hälfte soll unter dem Zeichen des Regens und grauen Alltags stehen. Warten wir es ab, vergessen wir nicht, an unseren Freund Osen zu denken, der jetzt wieder zu Ehren gekommen ist und erhaschen wir noch die paar schönen herblichen Tage, deren frischer Zauber köstlich in uns überströmt.

Heinrich Bierordt 75 Jahre alt

Am heutigen Tage kann der bekannte badische Dichter Heinrich Bierordt seinen 75. Geburtstag feiern. Er wurde am 1. Oktober 1855 als erster Sohn der Eheleute Bierordt in Karlsruhe geboren. Seine Schulzeit verbrachte der Knabe infolge der mehrfachen Verletzungen seines Vaters teils in Freiburg, teils in Wertheim. Mit 22 Jahren trat Bierordt in das 1. Badische Seigrenadierregiment Nr. 109 zu Karlsruhe ein. Wo heute in der Weideng die Hauptpost steht, spielte sich in der alten Kaserne des Dichters Dienstjahr ab. Nach gründlichem Studium der Deutschkunde in Heidelberg, Leipzig und Berlin, erwarb er sich zuletzt in Heidelberg den Doktorhut. Heber ein halbes Hundert großer Wanderausfahrten führten den Dichter durch ganz Europa. Doch trotz seiner besonderen Liebe für das südbadische Frankreich und Italien, so es Bierordt immer wieder mit unüberwindlicher Gewalt in sein Heimatland haben. In seiner Vaterstadt gründete er sich auch in der Blüte seiner Mannesjahre ein eigenes Heim und ehelichte die Tochter des



Heinrich Bierordt

evangelischen Kirchenpräsidenten Selbing. Bereits in des Dichters Jungmannsjahren sind die „Kantusblätter“, Dichtungen aus Italien und Griechenland, ebenso die „Baterlandsgedichte“ erschienen. Die glückhafte Ehe, der eine Tochter entsproß, befruchtete das dichterische Schaffen Bierordts. 1902 erschienen seine „Fresken“ und die „Gedichte und Pasten“, eine Sammlung Tagebuchblätter aus Italien. Die „Meilensteine“ sind der Niederschlag seines glücklichen Familienlebens. Die „Rosmoslieder“ und „Deutsche Hodelspähne“ geben Zeugnis von seinem dichterischen Schaffen. Des Dichters tiefe Leidenschaft für sein geliebtes Vaterland spiegelt sich in der Auslese „Deutsche Ruhmesblätter und Ehrentafeln“ und in den Widmungen und Widmungen wider. Zum 70. Geburtstag hat er sein warmherziges „Badisches Heimatbüchlein“ veröffentlicht. 1928 erschienen die religiösen Dichtungen „Sänge der Seele“.

(*) Hypothekenzins. Es wird auf die Anzeige der Städtischen Sparkasse in dieser Zeitung bez. des Hypotheken-Zinses besonders aufmerksam gemacht.

Kolpingfeier im Kolpinghaus

Professor Nothenbiller über den Gesellenwaver

Unter den Veranstaltungen, die während der Wohltätigkeitsveranstaltungen im Kolpinghaus stattfinden, nahm die Kolpingfeier insofern eine besondere Stelle ein, als sie dem Manne geweiht war, dessen Namen das neuerbaute Haus trägt. Wie alle Veranstaltungen, war auch die Kolpingfeier außerordentlich gut besucht und nur ein kleiner Teil der zahlreichen Besucher konnte in den großen Sälen Platz finden.

In einer kurzen Ansprache zeichnete Herr Professor Nothenbiller ein warmes Lebensbild von dem großen Vater der katholischen Gesellen. Seine interessanten Ausführungen, die durch zahlreiche Anekdoten gewürzt waren, zeigten den Entwicklungsgang von Kolping, der sich aus ärmlichen Verhältnissen bis zum großen Organisator der katholischen Gesellen durcharbeitete. Der junge Kolping erlernte nach dem Verlassen der Schule das ehrjame Handwerk eines Schuhmachers. Er scheint es in diesem Handwerk zu etwas gebracht zu haben, denn mit wenig Jahren war er schon in der ersten Schuhwerkstätte Kölns tätig. Die schlechten sozialen und moralischen Zustände, in denen sich das Gesellenwesen zu jener Zeit befand, wackten in dem jungen Gesellen den Gedanken, Priester zu werden. Das Andenken an seine Mutter, die er stets in hohen Ehren hielt, mochte bei diesem Entschluß einen segensreichen Einfluß ausgeübt haben. Der Plan wurde trotz aller Widerstände verwirklicht und bald stand der junge Priester an der Spitze der neugegründeten Gesellenorganisation. In diesem Werk sah er seine Berufung. Er wollte das Vereinswesen von den Gesellen selbst getragen wissen, wodurch Verantwortungsbewußtsein und inniges Verwachsen mit der Sache erreicht werden. Andererseits wird durch das enge Vertrauensverhältnis zwischen dem Priester und den Gesellen eine Bindung geschaffen, die oft ein Leben überdauert. Die Vereine müssen ihre wandernden Gesellen unterstützen. Wenn der Geselle auf die Wanderschaft geht, erhält er ein Wanderbuch, in dem alle Gesellenhäuser verzeichnet sind. In dem Buch befinden sich auch Führungszugnisse, die der Geselle an jedem Ort stempeln lassen muß. Auf diese Weise wird das Buch zu einem wertvollen Schatz für den Gesellen, denn alle Erinnerungen an seine Wanderzeit sind innig mit ihm verknüpft. Heute hat sich das Werk Kolpings in ganz Deutschland durchgesetzt, aber auch erst heute beginnt man die große Bedeutung Kolpings ganz zu erkennen. Mit dem Wunsch, daß auch die Anwesenden das

Werk Kolpings schätzen und unterstützen mögen, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen, die einen Einblick in das Leben und Werk des Mannes gaben, dem der Geselle und das Handwerk so viel zu verdanken hat.

Ein sinniges Zwiegespräch zwischen Kolping und einem Jungmann, von Frau Klara Siebert verfaßt und von den Herren Kreutler und Ganther ausdrucksvoll gesprochen, führte den Zuhörern das Wirken Kolpings zum Segen des Handwerks und der Gesellen eindringlich vor Augen. Herr Gramlich fand mit seinen Cellovorträgen, die ein schönes Talent bezeugten, reichen Beifall. Herr Rübenader war ihm ein sicherer Begleiter. Zum Schluß sangen einige Mitglieder der Jugendgruppe des katholischen Frauenvereins niederdeutsche Lieder, die, wie alle Darbietungen, großen Anlauf und Beifall fanden.

Vom Kolpingsmarkt

Reges Leben erfüllte auch am Montag die freundlichen Räume. Die Müttervereine der Liebfrauen- und der St. Elisabethspfarrei gaben sich Stelldichein. Auch zahlreiche geistliche Herren hatten sich eingefunden. Der Umsatz war lebhaft, besonders in Kaffee und Kuchen.

Das reichhaltige Programm wurde mit freudigem Beifall aufgenommen. Fr. Koch sang die Pagenarie aus den Hugenotten, Fr. Dingler Madame Hugenplutz, Fr. Kugel und Fr. Koch das altbekannte Duett „Wenn der Frühling auf die Berge steigt“. Sehr viel Anklang fand die reizende feine musikalische Komödie „Ein Roman in der Wajschküche“ von Fischer. Diese musikalischen Hauskomödien mit ihrem schelmischen, dezenten Humor verdienen eine weit größere Verbreitung. Wie alle Künstlerinnen leisteten die Spieler derselben, Fr. Bruttel, Münch und Friz vorzügliches, und der Begleiter, Herr Hermann, hatte sich glänzend eingeföhrt.

Jeder Tag bringt ein neues Programm, ein Besuch, auch ein wiederholter, empfiehlt sich daher auf das Beste.

Ausflugserückfahrkarten

Eine erfreuliche Neuerung der Reichsbahn.

Vom Mittwoch, den 1. Oktober 1930 an, werden an Mittwochnachmittagen von folgenden Bahnhöfen größerer Städte Rückfahrkarten mit einer Ermäßigung von 33% v. S. des Fahrpreises nach naheliegenden Erholungsorten verkehrswegweise ausgeben: Mannheim nebst Vorortbahnhöfen, Heidelberg nebst Vorortbahnhöfen, Karlsruhe und Karlsruhe-Mühlburg, Forstheim, Baden-Baden und Baden-Weil, Freiburg (Weisgau) nebst Vorortbahnhöfen, Basel (Bad. Bahnhof), Schaffhausen und Konstanz. Die Karten gelten für die Hin- und Rückfahrt. Die Rückfahrt muß spätestens 24 Uhr angetreten sein und ist nach 24 Uhr ohne Fahrkartenberechtigung, zur Zugwechsel mit dem nächsten anschließenden Personenzug, zurückzulegen. Im übrigen gelten für die Rückfahrkarten, den Übergang in die 2. Wagenklasse und die Benutzung von Eil- und Schnellzügen die Tarifbestimmungen für Sonntagsrückfahrkarten. Das Weitere ist aus den Schalter-Aushängen zu ersehen.

30jähriges Mesnerjubiläum

Am heutigen Tage kann der über die Grenzen der Südstadt hinaus bei groß und klein bekannte und beliebte Mesner, Herr Viktorius Rapp, auf eine 30jährige Tätigkeit an der Liebfrauenkirche zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich am vergangenen Freitag abend sämtliche Ministranten im Canisiushaus zu einer schlichten Feier des Jubilars. Im Mittelpunkt der Feier stand die schöne Ansprache des hochw. Herrn Kaplans Martz, der in schlichten Worten die nachwachsende Tüchtigkeit der Kirche und gewissenhafte Pflichtenfüllung des Jubilars rühmte. Als äußeres Zeichen der Liebe und zur Anerkennung der hohen Verdienste des Jubilars wurde ihm ein kleines Geschenk überreicht. Der Abend wurde verschönert durch mehrere Musikstücke, aufgeführt von ehemaligen Ministranten. Zum Schluß dankte der Jubilar in warmen Worten für die ihm dargebrachte Anerkennung. Möge der liebe Gott den Jubilar, der im 67. Lebensjahr steht, noch viele Jahre in voller Nüchternheit und Gesundheit sein verantwortungsvolles Amt befehlen lassen!

25 Jahre katholischer Jugendverein Karlsruhe-Darland

Es ist immer für einen Verein ein freudiges Ereignis, ein Stiftungsfest feiern zu können. Und zumal für unseren Jugendverein, der am letzten Sonntag zugleich sein 25jähriges Jubiläum feiern konnte.

Wenn ein Mensch in seinem privaten Leben ein Jubiläum feiert, dann ist es wohl am Platze, daß er einen Blick rückwärts und einen Blick vorwärts wirft, wieviel mehr wird dies ein Verein tun, wo so viele Glieder zu einer Gemeinschaft vereint sind, über der das Wort katholisch steht.

Ein Vierteljahrhundert ist vergangen seit dem Tage, da der damalige H. H. Kaplan Gröbbaum den idealen Gedanken verwirklichte, die katholische Jugend zu sammeln, um so eine Kampftruppe zu schaffen, auf die wir jetzt mit besonderer Freude und Genugtuung zurückblicken. Wohl blieb den geistlichen Führern und der kleinen Schar Getreuer der Kampf nicht erspart, denn auf dem anderen Lager hatte man wohl erkannt, was eine katholische organisierte Jugend bedeutet und was sie zu leisten imstande ist. Doch mit Gottes Hilfe und mit dem bekenntnistreuen Einsehen eines jeden mit seiner ganzen Persönlichkeit, ist der Verein nach außen an Größe gewachsen und hat nach innen an Kraft gewonnen. Der dritte Präses legte vor 22 Jahren seine ganze Kraft ein für den Gedanken, die Jugend zusammenzuhalten durch Gründung einer Musikkapelle, was ihm auch tatsächlich gelungen ist. Sie hat uns bis auf den heutigen Tag schon so oft erfreut mit ihrem reichen Können. In den 25 Jahren sind so viele junge Männer durch den Verein hindurchgegangen und alle haben unvergängliche Werte empfangen, die ihnen manchmal im Leben zugute kommen werden. Alle, die empfangen haben, wissen dem Verein an seinem Jubiläum stillen Dank. Der Verein denkt an seinem Ehrentage auch derer, die bereits die helle Erde deckt, sei es im Waisenhause oder in der heimatlichen Scholle. Er widmet ihnen ein treues Gebet im Gebete.

Am Festsonntag morgen in der frühe ertönen vom Turme der Hl. Geist-Kirche die herrlichen Weisen des Vereinsordners, um die Schläfer zu wecken zum Gange in das Haus des Herrn, um dort teilzunehmen an dem Mahle, das der oberste Herrführer des Vereins, Christus, der König, uns bereitet hat. Es war ein ereignisreiches Bild, als eine so große Zahl junger Streiter dem Tische des Herrn sich naheten, wobei unser H. H. Präses, Kaplan Boos, das hl. Opfer für die verdorbenen Mitglieder des Vereins darbrachte. Um 10 Uhr läuteten alle Glocken zum Festgottesdienst, der sich besonders feierlich gestaltete. Der Verein hatte im Lokal Aufstellung genommen und wurde unter Vorantritt der Kapelle und den verschiedenen fahnenaberdungen zum festlich geschmückten Gotteshaus geleitet, von dessen Chor herab die Jubelsänge 25 in Cammergrün prangte. Die Festpredigt hielt der erste Präses des Vereins, der H. H. Kurat Gröbbaum von Heidelberg-Kirchheim. In geistreichen Worten schilderte der Prediger das Glaubensideal des jungen Mannes, das dem Ver-

stande Licht, dem Willen Kraft und dem Herzen Trost spendet. Das leibhaftige Hochamt zelebrierte der H. H. Pfarrer Schmeißer von Bernau unter Assistenz der hochw. Herren Kaplane Schmidt und Boos. Der Kirchenchor sang eine Festmesse von Steele. Herr Kapellmeister Jahn, der seit Besetzen der Musikkapelle derselben in immer gleicher Liebe und Treue vorsteht, verschönerte den Festgottesdienst durch ein Piffonfello, das vom Organisten gefühlvoll begleitet wurde. Am Schluß der kirchlichen Feier spielte die Jugendkapelle das Ave verum von Mozart. Unter den Klängen der Musikkapelle bewegte sich der Zug wieder zurück zum Lokal.

Der Nachmittag war der DJK gewidmet, die ihr Können wieder vorzüglich bewiesen hat. Am Abend lud der Verein nochmals alle Freunde und Gönner in den Saal der Festhalle zu einer weltlichen Festfeier ein. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festansprache des H. H. Pfarrer Schmeißer, der dem Verein über 10 Jahre als Präses vorstand, und die Aufführung des Schauspiel „Vitus“ aus der Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Diokletian. Auch zu dieser Feier hatte die Jugend den Saal sinnig geschmückt, der gänzlich überfüllt war. Als die hochw. Geistlichen kurz nach 7 Uhr den Saal betraten, wurden sie von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Die Musikkapelle leitete die Feier mit einem schneidigen Marsch ein. Der 1. Vorstand Karl Feiser begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und wünschte allen recht frohe und genussreiche Stunden. Der letzte Präses überbrachte von Haslach durch Telegramm dem Verein herzliche Glück- und Segenswünsche, das bei der Versammlung verlesen wurde. Sodann ergriff H. H. Pfarrer Schmeißer das Wort zu einer zündenden Festansprache. Er schilderte in begeisterten Worten, was es Großes ist, an der Jugend und mit der Jugend arbeiten zu dürfen. Die Jugend gewinnen, der Jugend die lachende Freude erhalten, welch köstlich Ziel und welch hohe Aufgabe! Er verglich das Vereinsleben mit einem blühenden Baume, der eine prächtigen Ernte hoffen läßt, und so ist an diesem Jubiläumstage ein Erntetage gekommen, der wieder so viel Trübes entschädigt. Als dann gab er einen kurzen Rückblick über die größeren Veranstaltungen des Vereins in dem letzten Vierteljahrhundert. Die Ausführungen wurden mit einem nicht endenwollenden Beifall aufgenommen. Nach kurzen Einführungsworten des Präses ging das Schauspiel über die Bretter, das mit viel Verständnis und Hingebung gespielt wurde. Herr Kapellmeister Jahn gab ein Piffonfello zum besten, das von den Zuhörern dankbar aufgenommen wurde. Das Gründungsmitglied August Ganz richtete sodann an die Festversammlung noch einige Worte, die mit dem Appell zur Treue an den Verein schlossen. Nach 11 Uhr konnte dann der Vorstand die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung schließen mit dem Grusse: Gott segne die christliche Jugend. Als dann spielte die Kapelle den Schlußmarsch. So wird der Jubeltag noch lange in den Herzen der Mitfeiernden in freudiger und dankbarer Erinnerung bleiben. Die katholische Jugend hat einmal wieder gezeigt, was sie zu leisten imstande ist. K. W.

Kolpingsmarkt nur noch 2 Tage, verschieben Sie Ihren Besuch nicht länger!

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle

Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Rheinstraße zwischen Fabrik- und Hardtstraße ein Zusammenstoß zwischen einem in östlicher Richtung fahrenden Kraftwagen und einem diesem entgegenkommenden Straßenbahnzug der Linie 1. Der Fahrer des Kraftwagens wollte anscheinend in der an und für sich schon engen Rheinstraße einen Radfahrer überholen, wodurch er mit der Vorderachse seines Wagens mit dem in demselben Augenblick entgegenkommenden Straßenbahnzug seitlich zusammenstieß, das Trittbrett des Motorwagens abriß und auch den Anhängerwagen beschädigte. Durch den Anprall kam der Kraftwagen quer über die Straße zu stehen, wodurch eine Verkehrsbehinderung von etwa einer halben Stunde eintrat. Der Kraftwagen mußte durch die Feuerwehr weggeräumt werden und wurde abgeschleppt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Am Montag vormittag wurde ein Radfahrer, der den Durlachertorplatz überqueren wollte, von einem Motorradfahrer angefahren. Beide Fahrer kamen zu Fall, blieben aber unverletzt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Ede Garten- und Essingstraße stieß am Montag abend ein durch die Gartenstraße fahrendes, mit Backsteinen beladenes Pferdewagen mit Anhängerwagen gegen eine über einem Kanalisationschacht aufgestellte Bohrwinde. Ein städtischer Arbeiter, der in demselben Augenblick aus dem Schacht steigen wollte, wurde hierbei zwischen die Schachtwand und die Bohrwinde geklemmt. Der Verunglückte, dessen Verletzungen an Ort und Stelle nicht festgestellt werden konnten, wurde mittels Kraftwagen in seine Wohnung gebracht.

30jähriges Dienstjubiläum. Der Hausmeister des badischen Kunstvereins, Herr Jakob Huber, kann heute sein 30jähriges Dienstjubiläum feiern.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 1. Oktober d. J. kann Herr Otto Dullenkopf auf eine 25jährige Tätigkeit im Hause L. J. Göttinger, Eisenhandlung, hier, Kronenstr. 24, zurückblicken. Der Jubilar genießt nicht nur das Vertrauen und die Anerkennung der Inhaber des Hauses für seine unermüdete Tätigkeit als Verwalter des Rheinischen Lager der genannten Firma, sondern erfreut sich auch bei der Kundenschaft und im Kreise seiner Kollegen durch sein freundliches Wesen und seinen lautereren Charakter allgemeiner Beliebtheit.

Das Anwachsen der Spareinlagen. Ende 1924, nach der Inflation, betragen die öffentlichen Spareinlagen im Deutschen Reich 0,6 Milliarden, 1925 wuchsen sie um 1,1, 1926 um 1,5, 1928 um 2,3 und 1929 um 2 Milliarden; heute haben diese Einlagen die zehnte Milliarde überschritten.

Mittwochsnachmittagskonzert im Stadtpark. Im Falle günstigen Wetters findet am Mittwoch, den 1. Oktober d. J. im Stadtpark, von 16-18 1/2 Uhr, ein Streichkonzert des Gemeindefestorchesters unter Leitung von Herrn Obermusikmeister a. D. Otto Schotte statt. Das Konzertprogramm sieht u. a. Werke vor von Menzi (Vorspiel und Szenen aus dem 2. Akt der Oper „Der Evangelmann“), von Ferras (Coppelia, Fantaisie nach Motiven aus Leo Delibes' Ballett „Coppelia“), ferner die lustige Ouverture „Sofuspokus“ von Reusner und Reifstücken aus „Alt China“, eine Suite von Berg. Freunde einer guten Musik sei dieser Konzertsamstag im herbstlich geschmückten Stadtpark ganz besonders zum Besuche empfohlen.

Ausstellung „Die Hauswirtschaft.“ Als am Samstag die Ausstellung eröffnet war, setzte gleich ein starker Betrieb in den Hallen ein. Die beiden ersten Tage brachten zusammen ca. 4000 Besucher, eine Zahl, die in Anbetracht verschiedener anderer Veranstaltungen als sehr befriedigend zu bezeichnen ist. Was von allen Besuchern sehr erfreut begrüßt wird, das ist die Gratisausgabe von Kaffee, Kakao, Tee, Milch usw. in der Offikale. Die Besucher zeigen sich über das Gesehene sehr befriedigt, die ausstellenden Geschäftsleute freuen sich auch; sie haben bis jetzt gute geschäftliche Erfolge gehabt.

Das bekannte Hotel-Restaurant zum „Prinz Luitpold“, Karlsruhe 69, wurde heute von Herrn Karl Scheuerpflug übernommen. Herr Scheuerpflug verfügt durch seine langjährige Tätigkeit als Küchenchef der hiesigen Bahnhofsküche über reiche Erfahrungen und wird das Geschäft in gleicher Weise weiterführen.

Café Obdon. Heute abend ist großes Eröffnungskonzert der Hauskapelle Franz Dolegal in neuer Besetzung. Es wurde bei der Zusammenstellung dieses neuen Ensembles die allergrößte Sorgfalt aufgewendet. Jedes Mitglied spielt 2 bis 5 Instrumente und ist Solist. Es handelt sich um eine Kapelle von allererster Klasse und darf man mit Recht auf den heutigen Abend gespannt sein.

Zuverlässigkeitsfahrt der Ortsgruppe Karlsruhe im DVC.

Der Deutsche Auto-Club (D.V.C.), Ortsgruppe Karlsruhe, veranstaltete Sonntag eine Schwarzwaldb-Zuverlässigkeitsfahrt für Mitglieder und Nichtmitglieder mit Start und Ziel in Karlsruhe. Der Prüfung unterzogen sich 80 Fahrzeuge, 27 Kraftwagen und 12 Motorräder. Die 153 Kilometer lange Strecke führte die Teilnehmer bei herrlichem Herbstwetter durch einen der landschaftlich schönsten Teile des Schwarzwaldes über Durlach, Forzheim, Wildbad, Engflösterle, Wesenfeld, Murgtal, Forbach, Gernsbach, Herrenalb. Mit dem ersten Fahrabschnitt bis Wesenfeld war zugleich der höchste Punkt der Strecke, etwa 850 Meter, erreicht. Zweck der Veranstaltung war, den Durchschnittsfahrer auf der kurvenreichen Strecke mit Wagen und Gelände vertraut zu machen. Für die einzelnen Wagenklassen war eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 35 bis 45 Kilometer vorgeschrieben, die durch drei Stoppstellen ermittelt wurden. In Wesenfeld war einständiger Zwangsaufenthalt für jeden Fahrer. Dabei wurde für jede Minute zu früh oder zu spät Eintreffens 1 Strafpunkt verhängt, bei Damen 1/2 und bei Berufsfahrern 2 Strafpunkte. Gute Organisation wickelte die Prüfung reibungslos ab. Der zweite Fahrabschnitt führte dann durch das herrliche, wildromantische Murgtal und das idyllische Tal der Alb. Gegen 1/5 Uhr hatte auch der letzte Wagen ohne Unfall das Ziel erreicht. Nach einer Fahrerbesprechung fand am Abend im Hotel „Reichshof“ die Preisverteilung statt, die folgendes Ergebnis zeigte:

Motorräder:

Klasse 2 M. 500 ccm: 1. Oskar Börrer-Karlsruhe auf Mauer-Ginpar mit 1 Strafpunkt. 2. Alfred Diez-Oberndorf a. Neckar auf Mauer-Ginpar mit 2 Strafpunkten. 3. Guizo Kern-Mannheim auf Ardie mit 8 Strafpunkten. Fräulein Ungeheuer-Karlsruhe auf B. N. mit 24 Strafpunkten.

Klasse 3 M. über 500 ccm: 1. Wilhelm Göhler-Karlsruhe auf BMW mit 2 Strafpunkten. — Im ganzen 12 Fahrer.

Kraftwagen:

Klasse 1a Kleinwagen bis 35 BHP: 1. Walter Jung-Stuttgart auf Opel, 4 Strafpunkte. 2. Ernst Schlang-Karlsruhe auf Wanderer, 5 Strafpunkte. 3. Rudolf Köhn-Frankfurt auf BMW, 7 Strafpunkte.

Klasse 2 a bis 50 BHP: 1. Theo Pfitsch-Karlsruhe auf Opel, 1 Strafpunkt. 2. Wilhelm Haas-Mannheim auf Mercedes-Benz, 1 1/2 Strafpunkte. Beste Damenleistung in dieser Klasse Frau Pflicht-Karlsruhe auf Chevrolet, 2. Frau Dr. Moienthal auf Adler, 3 Strafpunkte. Beste Berufsfahrerleistung in dieser Klasse der Chauffeur von Herrn Heinrich Maas-Karlsruhe auf Adler.

Klasse 3 a über 50 BHP: 1. Helmut Friedrich-Karlsruhe auf Audi, 2 Strafpunkte. 2. Hermann Maier-Karlsruhe auf Mercedes-Benz, 3 Strafpunkte. Beste Berufsfahrerleistung und absolut beste Leistung des Tages Chauffeur Richard Vorn auf Mercedes-Benz, 8 Strafpunkte.

Kompromiß in der Amateurfrage

Der Deutsche Fußballbund tagte

am Samstag und Sonntag in Dresden, wobei die einzelnen Landesverbände vollständig und zahlreich vertreten waren. So Süd-Deutschland mit 31, Westdeutschland mit 27, Mitteldeutschland mit 13, Norddeutschland mit 9, Brandenburg mit 8, Südostdeutschland

(-) Colosseum. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Eröffnungsvorstellung des brasilianischen Kaleidoskops, eine Bühnenschaufel in 62 Bildern und 40 Mitwirkenden aller Nationen, sei hiermit nochmals hingewiesen. Der Vorverkauf, welcher bereits lebhaft eingeleitet hat, findet den ganzen Tag ohne Preisermäßigung im Zigarrenhaus Meyle, Ede Waldstraße und Passage statt.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 1. Oktober 1930.

Stadtpark, 16-18 1/2 Uhr: Streichkonzert. Badisches Landestheater, 20-22 Uhr: Falschaff. Colosseum, 8 Uhr: Eröffnungsvorstellung des brasilianischen Kaleidoskops.

Städtische Ausstellungshalle. Ausstellung: Die Hauswirtschaft. Kolpinghaus, Karlsruhe. Große Wohltätigkeits-Veranstaltung. Badische Lichtspiele, Konzerthaus. Ralia, die Tochter des Nordens. Gloria-Palast. Das Rheinlandmädchen. Union-Theater. Die Nibelungen „Siegfried“. West-Lichtspiele. Die letzte Pampagne. Kaffee Obdon. 20.30 Uhr: Großes Eröffnungskonzert. Kaffee Bauer. 20.30 Uhr: Großes Sonderkonzert.

mit 6 und der Balkenverband mit 4 Stimmen, entsprechend der Mitgliederstärke. Nach Beendigung des die Tagung eröffnenden Festaktes, den Dr. Diem mit einem sehr befallig aufgenommenen Vortrag: „Das Spiel eine Welt“ ausfüllte, wurde der Vorschlag für 1931 und der Jahresbericht für das verfloßene Jahr zur Kenntnis genommen. Lebhaft wurde es erst, als man zum Hauptbesprechungspunkt kam.

Berufsplektikum oder Amateurstum.

Bekanntlich hatte der Westdeutsche Verband den offiziellen Antrag auf Einführung des Berufsplektikums gestellt und diesen Antrag genau präzisiert. Der Bundesvorstand ließ erklären, daß er dazu noch keine Stellung habe nehmen können. Im Namen des Süddeutschen Verbandes nahm in der Debatte Kartini, Nürnberg, als erster das Wort, um eindeutig und bestimmt die Einführung des Berufsplektikums abzulehnen. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß man auch im Süden alle Auswüchse bekämpfen will und für strenge Bestrafung bei Umgehung der Gesetze zu haben sei; er halte aber entsprechend der geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse eine Neuregelung der Amateurstimmungen im Sinne einer Vorkörung für notwendig. Ihm pflichtete für den Mitteldeutschen Verband Häblich vollinhaltlich bei, während Norddeutsches durch Dr. Riedow sowohl das Berufsplektikum als auch eine Vorkörung der Amateurstimmungen ablehnte und den Balkenverband auf seiner Seite hatte. Schließlich einigte man sich unter Ablehnung des Berufsplektikums auf Bildung einer Kommission, die die neuen Bestimmungen festlegen sollte, wogegen allerdings Westdeutschland protestierte, da es für keinen Kompromiß zu haben war und seine familiären Anträge zurückzog. Die von der Kommission vorgeschlagenen

neuen Amateurstimmungen

die mit 66 zu 28 Stimmen (wieder unter dem westdeutschen Protest) angenommen wurden, geben den Vereinen die Freiheit, ihren Spielern die tatsächlichen Aufwendungen, in natura oder in bar, möglichst aber in natura nach den geltenden Bundesfähigkeiten, die von den einzelnen Verbänden ermäßigt werden können, zu erlegen. Die Höchstätze lauten dabei: bei Spielen auswärts pro Tag 15 Mk., für Uebernachten 10 Mk.; für Spiele am Ort 7.50 Mk. und zweimal in der Woche eine Trainingsausbildung von je 3 Mk. für jeden Spieler. Vorkörung ist also nun einmal eine Lösung gefunden, für die man einiges Verständnis haben wird, zumal sie über ein erträgliches Maß nicht hinausgeht; von der idealen Seite gesehen, wäre es ja schämiger gewesen, wenn man sich darüber nicht hätte zu unterhalten brauchen. Sache des Verbandes ist es jetzt, scharf darüber zu wachen, daß diese Sätze nun auch von allen Vereinen wirklich eingehalten werden, denn sonst stehen wir bald wieder vor einer neuen Krise in dieser Frage! Ueber so verschiedene andere Punkte, für die die Deffektivität sich interessiert, scheint man sich ausgeglichen zu haben, wie z. B. laufende Unterstützung von Spielern, Gründung von besonderen Ernteständen, etc. Wegen der Frage der Begnadigung von Schafte 04 erklärte der Verbandsvorstand keine alleinige Zuständigkeit, er habe sie bereits abgelehnt. Schließlich einigte man sich noch auf die Ausdehnung der Sommerferre auf 6 Wochen (bisher 4), beginnend am 15. Juli, und wählte den Verbandsvorstand geschlossen wieder.

C. M. S.

Bruchsal, Fer. IV. 1. Oct. h. 2 1/2.
Waghäusel, Fer. IV., 1. Oct. h. 2 1/2.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Verleibungszeiten. 29. Sept.: Ruth Schäu-felle, 5 Jahre alt, Vater Gottlob Schäu-felle, Rader, Mühlburg. — Karolina Maderl, Witwe von Franz Maderl, Hauptlehrer, 86 Jahre alt, Kirchgarten. — Jakobine Krämer, Witwe von Gabriel Krämer, Amtsdienner, 67 Jahre alt. 1. 10., 15 Uhr. — 30. Sept.: Jakob Burghardt, Chemann, Kohlenhändler, 62 Jahre alt, Mühlburg. — Rih Kölmel, Ehefrau von Alfred Kölmel, Diplom-Ingenieur, 82 Jahre alt, 2. 10., 13.30 Uhr.

Herausgeber und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Volkmann und Gabel; Dr. Willy Müller-Mei; für Kulturkreis und Revue: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Nischardt; für Anzeigen und Nekrolog: Philipp Nieberle, fömil. in Karlsruhe. Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia A.-G. In Urlaub: Geffl. Rat Dr. Meyer.

Zurück
Dr. Neumann
Nervenarzt
Stefanienstraße 71 Fernruf Nr. 3

Verreist
Dr. med. E. Schmitt

Preis-Abschlag!
Bett-Chaiselongues mit Federkante von 75.- bis 135.- Mk.
Chaiselongues mit verstellbarem Kopfteil von 32.- bis 66.- Mk.
Diwans moderne Formen, beste Ausführung von nur 80.- bis 136.- Mk.
Decken in großer Auswahl. Tel. 4419
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Brennholz
frei Keller geliefert
Anfeuerholz fein gespalten . . . Ztr. Mk. 2.60
Hartholz odenartig gespalten . . . Ztr. Mk. 2.50
am Lager abgeholt pro Ztr. 30 Pfg. billiger liefert die
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
G. m. b. H.
Durlacher Allee 58
Telefon 5423

Wanzen-Tod
geruchlos, zum Fabrikpreis von M. 50, 1.-, 2.- erhältlich im Laden
Erprinzenstr. 10 u. Stlingerstr. 51
Telefon 2340
Anton Springer.

Bekanntmachung.
Die Inhaber der im Monat Februar 1930 unter Nr. 4051 bis mit Nr. 7590 ausgetheilten bzw. erneuerten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Okt. 1930 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.
Karlsruhe, 25. September 1930.
Städt. Pfandbriefkass.

Weib für L. u. H. Hypotheken Aufwertungs-Hypotheken Restziele
zu vergeben.
Joseph Schumann, Bankgeschäft, Karlsruhe L. B. Telefon 75 u. 76, Kaiserstraße 221.

Im Rechnen und in Mathematik erteilt Unterricht und Nachhilfe (2 Mark Stunde).
Beutler, Bismarckstraße 33, III.

Mein diesjähriger großer
Verkauf von Herbst- und Winterwaren
in allen Abteilungen hat begonnen.
Er wird Ihnen mehr bieten, als Sie erwarten. Jetzt zu Beginn der Saison ist die Auswahl besonders gross und trägt jedem Geschmack Rechnung. Sämtliche Waren sind entsprechend des Preisrückganges am Rohstoffmarkt im Preise herabgesetzt. Gute, erprobte Qualitäten bei niedrigster Kalkulation erleichtern Ihnen den Einkauf.
Modernster Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
Neuester Herbst-Modestoffe für Kleider u. Mäntel
Aussteuer-Artikel etc.
Ich bitte um unverbindliche Besichtigung und Prüfung meiner Angebote
Carl Schöpff
Karlsruhe — Marktplatz

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung mit Kraftbetrieb. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. Telefon 2158
Nur Karlstr. 20. P. Perschmann

Für den Rosenkranzmonat empfehlen
Hilf. Strengböck:
Berner, Otto A., op. 17, Marienlieb, 4stimmig, Text aus „Rosenkranz“ von Hammer.
Bart. Nr. — 50; Stimme Nr. — 20.
Frey, C., Hebre Friedenskönigin, 1- oder 2stimmiges Chorlied.
Bart. Nr. — 30; Stimme Nr. — 10.
Wagner, Ave Maria, 12 einfache Muttergotteslieder für zwei Stimmen mit Orgel oder Sopran, Alt, Tenor und Bass ohne Orgel.
Bart. Nr. 1.80; Stimme Nr. — 50.
Weißel, Wilh., Zwei leichte Marienlieder, 2stimmiger Frauen- oder Knabenchor mit Orgel oder Harmonium.
Bart. Nr. — 30; Stimme Nr. — 15.
Ziegler, Theo, op. 25, Hier knie ich, Mutter, vor deinem Bild, Sololied für Sopranstimme oder für 3stimmigen Frauenchor, mit Orgel oder Klavierbegleitung.
Bart. Nr. — 80; Stimme Nr. — 25.
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei.

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Sinkende Getreidepreise

Durch zwei Maßnahmen hat in den letzten Tagen die Regierung den Weizenpreis zu stützen gesucht, der Weizen zoll wurde auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 15. April von 15 RM. auf 18,50 RM. erhöht, der Vermahlungszwang für Inlandsweizen wurde auf 80 Prozent hinaufgesetzt. Zunächst wurden Bedenken geäußert, daß die 80prozentige Vermahlungsquote den Nutzeffekt für den inländischen Weizenmarkt, der von dieser Maßnahme zu erwarten sei, zunichte machen würde, da eine vermehrte Einfuhr von Weizenmehl die Folge sein würde. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, mußte der Weizen zoll erhöht werden, denn von diesem ist gleichzeitig die Höhe des Mehlszollens abhängig. Mit einem Satz von 38,50 Mk. ist dieser auf eine Höhe gebracht worden, welche einen zunehmenden Import nicht mehr reizvoll erscheinen läßt. Trotz des weiterhin ziemlich stillen Mehlgeschäftes konnte daher auch die Berliner Notierung für Weizenmehl am Montag um 2 Mk. anziehen. Im übrigen stand der Weizenmarkt in der Berichtswoche unter dem Einfluß der Weltbaisse. Der Einfluß des Preissturzes in Chicago auf die inländischen Weizenpreise konnte auch durch die erwähnten behördlichen Maßnahmen nicht ausgeschaltet werden. Insbesondere am gestrigen Dienstag standen die Produktenbörsen wieder ganz unter dem Einfluß der flauen Auslandsbörsen. Auch die Roggennotierungen gingen gegenüber dem Wochenbeginn um 10 Mk. erneut zurück, trotzdem die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft mit Stützungsaktionen am Markt war, wobei sie sich allerdings größere Zurückhaltung auferlegte. Das Angebot ist ungeachtet der „elastischen“ Stützungsstätigkeit nach wie vor reichlich geblieben.

Die Preisgestaltung zeigt folgende Tabelle:

	Berlin		Chicago	
	märkische Ware	per September	Weizen	Roggen
22. September	282-288	158-162	80,87	49,50
23. September	282-283	159-163	78,87	46,12
24. September	282-288	158-162	79,12	47,--
25. September	228-230	158-162	78,87	47,25
26. September	224-226	152-154	76,62	45,25
27. September	219-222	149-151	74,75	43,75
29. September	222-225	149-150	74,50	43,87
30. September	222-224	149-150	---	---

Der Weltmarkt war weiterhin stark beunruhigt durch die russischen Abgaben, über deren Ausmaß immer noch keine Klarheit besteht. Die Schätzungen über die russischen Verkäufe schwanken außerordentlich und bewegen sich zwischen 5 und 75 Mill. Bushels! In Chicago werden, wie gemeldet, Getreideaufträge ausländischer Regierungen nicht mehr angenommen. Trotzdem setzte sich der Preisrückgang weiter fort, da die statistische Lage des Weizenmarktes keinerlei Hausmomente zur Geltung kommen ließ. Der englische Statistiker Broomhall schätzt die sichtbaren Weizenvorräte am 1. September auf 58,65 Mill. Qtrs. gegen 51,48 Mill. im Vormonat und 54 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Dies dürften die größten jemals in dem erwähnten Zeitpunkt feststellbar gewesen Bestände sein, angesichts deren der Preisrückgang nach dem Scheitern aller amtlichen Stützungsaktionen nicht mehr ungewöhnlich erscheint.

Über die weiteren Pläne der russischen Exportverwaltung herrscht ebenso große Unklarheit, wie über die Ausfuhrkapazität dieses Landes. Tatsache ist jedoch, daß Rußland sehr umfangreiche Charterungen von Schiffsraum für Getreideexportzwecke vorgenommen hat, die sich auf über drei Viertel Mill. Brutto-Tonnen belaufen. Weiter drücken auf den Markt die Meldungen, wonach der kanadische Farmerpool mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen habe, und Nachrichten über eine sehr günstige Entwicklung der Weizenanbaugelände der südlichen Halbkugel. Gegenüber dem außerordentlich großen Angebot verhielten sich die europäischen Einfuhrländer weiterhin sehr zurückhaltend und deckten sich, soweit dringender Bedarf sie zu Ankäufen veranlaßte, mit dem relativ billigsten Russenweizen ein. Für die weitere Entwicklung des Getreidegeschäftes ist es wesentlich, daß sowohl Frankreich als auch Italien im laufenden Erntejahr ihre Einfuhr werden erhöhen müssen. Auf Grund des englischen Ernteergebnisses wäre eine ähnliche Entwicklung zu erwarten, wenn nicht auch in Großbritannien der Plan eines gesetzlichen Vermahlungszwanges für inländischen und Domestikweizen erwogen würde.

Wirtschaftsschau

Unveräußerliche Kohlen

Man schreibt uns aus dem Ruhrgebiet: Die Zechen des Ruhrbergbaus verfügen zurzeit über Vorräte von etwa 8 600 000 Tonnen. Was bedeuten diese Mengen? Die tägliche Durchschnittsförderung beträgt im Augenblick etwa 835 000 Tonnen. Es liegt also die Förderung von mehr als 25 Tagen unverkäuflich fest. Der Fördererfrakt je Mann und Schicht stellt sich im Ruhrbergbau auf rd. 1,3 Tonne. Ein Bergmann müßte also 6 600 000 Tage oder über 1800 Jahre arbeiten, um diese Mengen zu fördern. Bei einer täglichen Förderung von 835 000 Tonnen machen die auf den Halden usw. liegenden Vorräte die Leistung von ca. 260 000 Arbeitern an mehr als 25 Arbeitstagen aus. Legt man einen Lohn von 9 RM. je Mann und Schicht zu Grunde, so stecken in den Vorräten ungefähr 60 000 000 an Löhnen, die vom Ruhrbergbau gezahlt werden müßten, ohne daß dafür durch Verkauf der Produktion Mittel hereinkämen. Nimmt man einen Verkaufswert von 20 RM. je Tonne an, so haben die Vorräte von 8 600 000 Tonnen einen Wert von über 170 000 000 RM. Diese 170 000 000 RM. würden ausreichen, um über 1 000 000 Menschen für einen Monat die Mittel zum notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Die Bestände an Roheisen der dem Roheisenverband angeschlossenen Werke betragen etwa 900 000 Tonnen. Diese 900 000 Tonnen haben einen Verkaufswert von etwa 77 000 000 Reichsmark. Die Kohlen- und Roheisenvorräte realisiert erbrachten also die Mittel zum notwendigen Lebensmittelunterhalt für etwa 1 500 000 Menschen.

Zu Beginn des Jahres betrug die Belegschaft des Ruhrbergbaus etwa 885 000 Mann. In der Zwischenzeit wurden etwa 65 000 Mann entlassen, sodaß heute nur noch rund 820 000 Mann beschäftigt werden. 65 000 Mann wurden also dem Heer der Erwerbslosen zugewiesen und belasten die Wohlfahrtsvereinigungen. Dabei ist mit einer weiteren Belegschaftsverminderung zu rechnen. Die Rheinischen Stahlwerke wollen 950, die Vereinigten Stahlwerke 1700, die Gewerkschaft Friedrich der Große 960, die Eisen- und Stahlwerke Hoersch 150, die Klöcknerwerke 120, die Stinneszechen etwa 1500, die Gutehoffnungshütte 1250, die Mannesmannröhrenwerke 285 Bergleute demnächst zur Entlassung bringen. Das sind wiederum etwa 7000 Mann. Mit diesen Entlassungen kann der Krise aber nicht mehr allein begegnet werden. Während man sich bisher damit begnügte, die Förderung durch Einlegung von Feierschichten und durch Entlassungen zu drosseln, schreiten die Werke jetzt zu Stilllegungen ganzer Betriebe. Die Vereinigten Stahlwerke haben mit der Stilllegung der Zeche Germania, die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen mit der Stilllegung der Zeche Kleine Windmühle, die erst vor kurzem dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat mit einer Quote von 150 000 Tonnen jährlich beitrug, den Anfang gemacht. Beachtlich ist auch die immer mehr zunehmende Stillsetzung von Kokereibetrieben. Die tägliche Kokserzeugung betrug im Januar noch über 90 000 Tonnen, ging dann bis heute auf etwa 70 000 Tonnen zurück. Trotz dieser Drosselung sind aber die Koks-vorräte noch stärker angewachsen als die Kohlenvorräte. Man weiß sich nun nicht anders zu retten, als Kokereibatterien gänzlich stillzulegen. Erinnert sei daran, daß der Ruhrbergbau zu Beginn des Jahres 1930 ältere, schon vorher stillgelegte Batterien wieder in Betrieb nehmen mußte, um der Nachfrage gerecht werden zu können. An dieser Tatsache ersieht man recht deutlich die Konjunkturschwankungen, die der Ruhrbergbau durchzumachen hat. Mit der Drosselung der Koksproduktion ist natürlich auch ein Rückgang in der Gewinnung von Nebenerzeugnissen verbunden. Diese ist insofern nicht ungünstig, als die Lagerbestände auf diesem Gebiete eher zurückgehen als anwachsen und hier wenigstens eine Entlastung eintritt.

Kursvernachlässigung bei Wertpapieren. Man schreibt der „Frkf. Ztg.“: „Bei den Kursrückgängen der letzten Zeit fällt am Markt der festverzinslichen Werte ganz besonders die schlechte Kurspflege mancher badischen öffentlichen Emissionspapiere auf. Am 23. Sept. notierten 6prozentige badische Anleihen 75,75 Prozent, dagegen 6prozentige bayerische Anleihen 84,5 Prozent, 6prozentige sächsische Anleihen 81,10 Prozent. Bei den verhältnismäßig kleinen Umsätzen wirkte diese Vernachlässigung der Intervention befremdend, sie kann die Wirkung haben, daß bei einer etwaigen Neu-Emission

badischer Werte Zeichner Zurückhaltung üben. Dann würde, wenn sich die Dinge nicht einrenken, die badische Finanzverwaltung nur zu erschwerten Bedingungen in Zukunft Geldmittel am Markt zu beschaffen in der Lage sein.“

Badisches Stanz- und Emailierwerk A.-G., Sinsheim. Die Gesellschaft erlitt lt. „Frankfurter Zeitung“ 1929 einen weiteren Verlust von 38 647 RM. (i. V. 14 955) bei einem Aktienkapital von 300 000 RM. Der Gesamtverlust stellt sich somit auf 51 602 RM.

Neugründung bei der Spinnerei und Weberei in Arlen? Durch die Stilllegung der beiden Werke der Spinnerei und Weberei Arlen ist in dieser Gemeinde großer Arbeitsnot eingetreten. Nun werden neuerdings zwischen einer neugegründeten Aktiengesellschaft und der Gemeinde Verhandlungen gepflogen, die eine Wiederaufnahme des Fabrikbetriebes zum Gegenstand hatten. Der alte große Fabrikbau soll, wie gemeldet wird, abgerissen werden, um einem modernen Bau Platz zu machen, um die Aufnahme von Maschinen neuester Konstruktion zu ermöglichen. Der Bürgerausschuß genehmigt in letzter Sitzung die von der Firma gemachten Vorschläge auf steuerlichen Entgegenkommen für die nächsten Jahre. Für die hiesige Gemeinde wäre ein Aufblühen der Industrie sehr zu begrüßen, um zugleich auch den zahlreichen Arbeitslosen wieder Verdienst zu geben.

Herbsthauptversammlung der Pfälzer Tabakbauern. In der Herbstversammlung der Pfälzer Tabakbauern bezeichnete Oekonomierat Hoffmann die Lage des bayerischen Tabakbaues als insofern nicht ungünstig, als man gegenwärtig über eine reichliche und vorzüglich beschaffene Ernte verfüge und auf einen befriedigenden Absatz hoffen möchte. Entgegenständen dem zwar die allgemein ungünstige Wirtschaftslage, dazu die hohe Spezialsteuer für den Tabak. Der Verband habe von maßgebender Seite die Zusicherung erhalten, daß einseitigen seitens des Reiches Änderungen der Tabakbelastung nicht beabsichtigt seien. Zigarren- und Schneidertabake zusammengekommen dürften der Ernte von 1929 dem Gewichte nach etwa gleichkommen. Die Tabakherstellung aus den vorausgegangenen zwei Jahren habe nur den notwendigen Bedarf gedeckt: Die neue Ernte habe ganz ausgezeichnete Beschaffenheit und Ergiebigkeit für die Verarbeitung. Der Tabak sei mild, bekömmlich und weit besser als der beiden letzten Jahre, wenn auch in der Farbe nicht ganz so gut.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Firma Haus Köchlin, Fr. Bastian & Co., offene Handelsgesellschaft in Karlsruhe, Ritterstraße 5, wurde Konkurs eröffnet. Anmeldefrist 20. Oktober, Prüfungstermin 24. Oktober.

Börsen

Berlin, 30. Sept. Nachdem es gestern abend in Frankfurt freundlich geblieben war, machte sich heute vormittag und an der Vorbörse eine gewisse Unsicherheit bemerkbar, und zu den ersten Kursen ergaben sich, da fast überall Angebot vorhanden war, Abschläge von 1 bis 2,5 Prozent. Anscheinend wurden Exekutionen aus Kundenengagements, für die zum heutigen Zahltag noch nicht ordnungsgemäß Einschüsse geleistet worden waren, vorgenommen. Die Spekulation nahm nach den gestrigen Deckungen ebenfalls Abgaben vor, zumal die Nachrichten aus der Wirtschaft, besonders aus der Montanindustrie, nicht günstig lauteten. Auch die Nachrichten über die innerpolitische Situation verstimmten. Die teilweise vorgehenden Pressekommentare über die Pläne der Reichsregierung fanden eher ungünstige Beurteilung. Ueber den üblichen Rahmen hinaus verloren A.-G. für Verkehrs-wesen, Schultheiß, Svenska, Polyphon, Waldhof, Feldmühle, Siemens, Gesfurel, AEG., Deutsche Linoleum und Rheinische Braunkohlen bis zu 4,5 Prozent, Chade büßte auf die Schwäche der spanischen Währung 7 Prozent ein, Salzdelfurth lagen um 4,5 Prozent gedrückt und Otavi gingen auf die Kupferpreisermäßigung hin auf 27,5 zurück. Andererseits bewirkte schon geringe Nachfrage stärkere Besserungen. So gewannen BMW. und Hotelbetrieb je 10 Prozent und Berger 8 Prozent.

Im Verlaufe traten zunächst nur kleine Schwankungen, die bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten betragen, ein, später wurde die Stimmung auf kleine Bankinterventionen beruhigt,

Der Einheitsanzug

In den letzten Monaten konnte man in der Herrenkonfektion die Entstehung neuer Unternehmungen beobachten, welche es sich zur Aufgabe machen, Herrenanzüge und Mäntel zu Einheitspreisen auf den Markt zu bringen. Diese Entwicklung zeigt deutlich, daß die Herrenkonfektion gezwungen ist, neue Wege einzuschlagen, um das kaffende Publikum zufriedenzustellen. Die Nachfrage nach billigeren Waren hat alle anderen Regungen zurückgedrängt. Preisabbau und noch einmal Preisabbau ist die Parole der Tages. Auch die Reichsregierung bzw. der Reichswirtschaftsrat haben sich mit dem Problem des Preisabbaues befaßt und sind im Begriff, auf dem Verordnungswege eine Preissenkung zu erzwingen. Eine solche läßt sich aber nicht diktieren, zumal die wichtigsten Faktoren, wie Sozial- und Steuerlasten, Frachten, Materialkosten und Löhne keine Ermäßigung erfahren haben, sondern im Gegenteil eine Steigerung um etwa 1 bis 20 Prozent aufweisen. Dieser Entwicklung hat die Kleider-Industrie dadurch Rechnung getragen, daß sie mit Hilfe einer organischen Rationalisierung die Preissenkung zu erreichen sucht, auf welchem Wege ihr auch der Einzelhandel folgen muß.

Unter der schweren Wirtschaftskrise Deutschlands hat natürlich auch die Herrenkonfektion stark zu leiden. Die Stimmung in dieser Branche ist, sowohl was die Fabrikation als auch den Einzelhandel anbelangt, sehr gedrückt. Trotz größter Anstrengungen will es nicht gelingen, den seit Jahren rückläufigen Umsatz zu steigern. Der Reichsverband für Herren- und Knabenbekleidung konnte im Juli d. J. dem Reichskanzler ein Memorandum überreichen, in dem nachgewiesen wurde, daß die Branche die Preise in verhältnismäßig kurzer Zeit um etwa 40 Prozent abgebaut habe, sodaß die unterste Grenze fast erreicht sein dürfte. — Der Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels beziffert die Umsätze in der Herrenkonfektion im Mai d. J. auf 65 Prozent und im Juni auf 70 Prozent der Vorjahreshöhe; anders ist die Entwicklung bei den neugeschaffenen Einheitsläden, die erheblichen Umsatzsteigerungen (bis zu 20 Prozent) aufwarten können. Es zeigt sich also, daß das Publikum sich an der Einheits-Anzug gewöhnt hat. Die Herrenkonfektion als solcher wird von modischen Neuheiten nicht allzusehr beeinflusst, sodal gegen die serienweise Herstellung von Anzügen und Mänteln keine Bedenken bestehen. Bei einer solchen Massenfabrikation lassen sich wesentliche Ersparnisse machen. Durch die Ausschaltung des Zwischenhandels und durch den Masseneinkauf der überdies noch gegen bar erfolgt, glauben die Hersteller der Einheits-Anzüge Ersparnisse von wenigstens 30 Prozent machen zu können, eine Ziffer, die allerdings etwas hoch erscheint. Durch diese Verbilligung in der Herstellung soll eine Verbesserung der Qualität erreicht werden. Man stellt daher dem Einheitspreis-Anzug und dem Einheitspreis-Mantel eine günstige Prognose. — Allerdings würde der Vorteil der Serienherstellung gefährdet, wenn die Fabrikation aus Konkurrenzrücksichten einen Anzug herstellt, der den Ansprüchen des Publikums in keiner Weise genügt. Kommt es hierzu, so würde ein an sich gesunder Aufbau in seiner Entwicklung gestört werden. (Wd.)

Salzdelfurth und Siemens erholten sich um ca. 5 Prozent Deutsche Linoleum gewannen 2,5 Prozent, Farben zogen ca. 2 Prozent an.

Anleihen ruhig. Von Ausländern waren Bosnier 2,1 Prozent erholt, Tehuantepec gaben etwas nach. Am Pfandbriefmarkt bestand teilweise noch etwas Angebot, die Kursentwicklung war uneinheitlich, es kam verschiedentlich auch zu kleinen Besserungen. Reichsschuldbuchforderungen deren schwache Veranlagung in der letzten Zeit auf die gestern bekannt gewordene Insolvenz der Kreditbank für Auslands- und Kolonialdeutsche zurückgeführt werden muß konnten sich heute bis zu 2 Prozent erholen.

Frankfurt a. M., 30. Sept. An der Abendbörse blieb die Stimmung freundlich, doch schien der überwiegend günstige Eindruck den das nunmehr veröffentlichte Finanzprogramm der Reichsregierung machte, durch die Kurserholungen zum Schluß der heutigen Mittagsbörse bereits teilweise eskompiziert zu sein. Für I. G. Farben, Scheideanstalt und Elektrowerte bestand zunächst etwas lebhafteres Interesse bei leicht anziehenden Kursen. Die übrigen Werte waren meist gut behauptet. Im Verlaufe ließ das Geschäft jedoch nach und die Kurse bröckelten verschiedentlich etwas ab. Deutsche Anleihen waren gehalten. Der französische Franc notierte 16,48.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 30. Sept. Weizen, märk. 225 bis 224, Sept. 241, Okt. 241-239, Dez. 253,50-251,50, März 268-267, Roggen, märk. 149-150, Sept. 163, Okt. 161,50-160,50, Dez. 177-176, März 191-190, Braugerste 198-220, Industrie- und Futtergerste 172-184, Hafer, märk. 147-158, Okt. 147, Dez. 158-157,50, März 178, Weizenmehl 26,50-34,75, Roggenmehl 22,25-26, Weizenkleie 7,25-7,75, Roggenkleie 7-7,25, Viktoriaerbsen 80-84, Futtererbsen 19-21, Pelusken 20-21, Ackerbohnen 17-18, Wicken 20-22, Rapskuchen 9,80-10,10, Leinkuchen 16,80-17,10, Soyaextraktionsschrot 13,40-14,20, drahtgepreßt, Roggenstroh 0,70-0,90, Weizenstroh 0,60-0,70, Haferstroh 0,80-0,95, Gerstenstroh 0,70-0,85, geb. Roggenlangstroh 0,75-0,95, bindfadengepr. Roggenstroh 0,65-0,80, Weizenstroh 0,60-0,70, Häcksel 1,40-1,50, handelsüb. Heu ges. trocken I. 1,45-1,85, II. 1,20-1,50, gutes Heu (erste Schnitt) 2-2,20, (zweite Schnitt) 1,60-1,90, Thymotee 2,70 bis 3,10, Kleeheu, lose II. 2,40-2,80, Mielzheu, lose (Warthe) 1,65-1,85, lose (Havel) 1,20-1,50, drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40. Allg. Tendenz: matter.

Berliner Metallbörse vom 30. September. Elektrolytkupfer 96,25, Raffinadekupfer 86-89, Standardkupfer 83-86, Standardblei per September 32,50-33,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Banka-, Straits-Australzinn 132,50, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 52-55, Silber in Barren per kg 49,25-51,25, Gold im Freiverkehr per 10 g 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 g 8-5.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 29. Sept. Aufgetriebes waren 593 Tiere und zwar: 5 Ochsen, 3 Kühe, 45 Rinder, 24 Farren, 26 Kälber, 490 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 3 Stück Großvieh, 12 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 55-58, b 51-54; Farren a 54, b und c 52-50; Kühe a 46, b und c 42-25; Rinder a 58-61, b 53-56; Kälber b 76-80, c 66-73; Schweine b, c und d 63-65. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Geschäfts - Übergabe

Unterm heutigen übergebe ich Herrn Küchenchef Karl Scheuerpflug mein Hotel - Restaurant Prinz Luitpold, Karlstrasse 69. Danke meiner verehrl. Kundschaft für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen. Karlsruhe, den 30. September 1930.

Rudolf Bundschuh und Frau.

Geschäfts-Übernahme

Nach langjähriger Tätigkeit als Küchenchef der Bahnhofwirtschaft Karlsruhe übernehme ich am 1. Oktober 1930 das

Hotel - Restaurant

„Prinz Luitpold“

Karlstrasse 69 KARLSRUHE Telefon 2763

Es wird mein Bestreben sein, das Geschäft in der gleichen Weise weiterzuführen.

Mit der Versicherung nur erstklassiger Küche, beste Weine und gutgepflegte Biere (Schremp-Printz und Dortmunder) zu bieten, heisse ich meine künftigen Gäste herzlich willkommen! In Fremdenzimmer, fliessendes Wasser, Zentralheizung, Karl Scheuerpflug und Frau.

Außerordentlich billig!

Reinwollene Kinder - Strickstrümpfe 95
mit Stopfkärtchen, farbig, bestes südd. Fabrikat, Gr. 7-9 1.55 Gr. 4-6 1.25 Gr. 1-3

Damen - Schlupfhosen 90
Baumwolle, innen geraut, viele Farben, Gr. 42-48 Paar

Notiz:
Unsere Verkaufsräume bleiben **Donnerstag, den 2. Oktober geschlossen.**

KNOPF

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am **1. Oktober 1930 der Hypotheken-Zins für das dritte Vierteljahr fällig ist.**

Wer nicht Gefahr laufen will, den vertraglich festgesetzten Erhöhungszins und sogar die Kosten eines Zahlungsbefehls tragen zu müssen, Sorge für **pünktliche** Zahlung.

Auch derjenige, welcher **ständige Zahlungsanweisung** gegeben hat, den Zinsbetrag von seinem Girokonto abbuchen zu lassen, muß **selbst** dafür sorgen, daß **volle** Deckung für den **ganzen** Zinsbetrag **rechtzeitig** vorhanden ist; Teilzahlungen werden im Hypothekenverkehr nicht angenommen; bei nicht oder nicht genügender Deckung müßte auch hier — in **vollstem** Umfang — Erhöhungszins und Mahnverfahren angewendet werden.

Es wird bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf hingewiesen, daß zu keinem Fälligkeitstermin eine besondere **Mahnung** ergeht, daß vielmehr jeder Schuldner den fälligen Hypotheken-Zins **pünktlich** zu zahlen bzw. **selbst** für volle Deckung auf seinem Girokonto **rechtzeitig** zu sorgen hat.

Runter die Preise!

- Apf. Weiz. v. 65.— an
 - Seagr.-Wair. o. s. von 19.—
 - Woll-Wair. o. s. von 25.—
 - Woll-Wair. o. s. von 45.—
 - Defett. 6 Wd. Hebern, v. 19.—
 - Stift. 2 Wd. Hebern, v. 4.75
 - Hebern: grau von 0.75
 - rot w. v. 3.50
 - Goldbaum, v. 2.85
 - Bollbaum, v. 3.75
 - Bot.-Weißble. v. 9.50 an
 - Chaufelung v. 32.—
 - Woll-Ges. mob. von 122.—
 - Stappdecken, gebt. von 13.—
 - Wolldecken, gut, von 14.50
 - Wolldecken, khoust, von 3.50
 - Lieferung frei
 - Kaufaufkommen.
- M. Kachur**
Kaiserstr. 19
bet der Hochschule.

Empfehle **Kaffee** stets frisch gebrannt

Tee div. Packungen u. lose

Kakao offen und Packungen Waldbau-Boon-Esset und van Houten

Bernhard User
Waldstr. 5 — Tel. 4551

REKLAME-DRUCKSACHEN

ANSICHTSPOST-KARTEN - PLAKATE - BILDER-TAFELN - PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER

IN KUPFER-TIEFDRUCK

liefert in moderner Ausführung und zum billigen Preis

BADENIA A.G. KARLSRUHE
STEINSTR. 17-21

Geschäftseröffnung u. Empfehlung

Wir erlauben uns der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, sowie den auswärtigen Gästen und Vereinen, namentlich der hochgeehrten Reichsbahndirektion, deren Beamtschaft und Betriebspersonal, sowie auch dem gesamten reisenden Publikum die ergeb. Mitteilung zu machen, daß wir am **1. Oktober 1930** den Wirtschaftsbetrieb im

Hauptbahnhof Karlsruhe i. B.

übernommen haben.

Die offizielle, feierliche Geschäftseröffnung findet am **Diensstag, den 14. Oktober 1930** statt, wozu Sie alle herzlichst eingeladen sind. Für empfehlenswerte Küche und Keller ist bestens Sorge getragen.

Es ist unser ernstes Bestreben, die verehrl. Gäste auf das allerbeste zufrieden zu stellen und den alten guten Ruf der Hauptbahnhofwirtschaft Karlsruhe zu wahren. Wir bitten Sie alle, uns Ihr Vertrauen gütigst entgegenbringen zu wollen, wie es uns in unserem bisherigen Wirkungskreis, Bahnhofwirtschaft Neustadt a. d. H., in so reichem Maße zuteil wurde.

Josef und Paula Wimmer.

Der Spielplan der **36. / 262.**

Preuß.-Städt.-Klassenlotterie

ist **erheblich verbessert** die Mittelgewinne bedeutend vermehrt.

Verlangen Sie Spielplan und Lose bei

Frhr. v. Teuffel

Staatl. Lott.-Einn., Douglasstr. 6
dort, wo der Greif vor der Post hinschaut
Fernsprecher 990

Geschäftsführerstelle

beim Bezirksfürsorgeverband und Bezirksjugendamt Ettlingen ist alsbald zu besetzen. Die in Frage kommende Persönlichkeit muß auch organisatorische Fähigkeiten aufweisen. Anstellung erfolgt nach den Grundfäden des Tarifabkommens für die Angestellten der badischen Staatsverwaltung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltswünschen sind bis **15. Oktober** zu richten an den

Vorhändigen des Bezirksfürsorgeverbands Ettlingen in Ettlingen (Bezirksamt).

Der Blitz
DIE MITTWOCH

Hemd hose - 95
Windelform, feingewebt, Stck.

Damen-Handschuhe 1.45
m. gesteckter Stulpe, halb gefüllter, Paar

BURCHARD

Kaiserstraße / Werderplatz / Durlach

Badisches Landestheater
Mittwoch, 1. Oktober 1930
*8 u. 10. Sem. 1001-1100

Falstaff
Lyrische Komödie von Verdi
Dirigiert: Schwara.
Regie: Pruschka.

Mitwirkende: Blant, Gießelrotz, Grünwald, Schütz, Guberloren, Reinbach, Steyer, Seyer, Rentwig, Derner, Schuler.

Anfang 20 Uhr.
Ende 22 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Preise C (1.00-7.00 RM.).

Do. 2. 10.: Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung. Fr. 3. 10.: Die Feingefühl und der Eitelkeit. Sa. 4. 10.: Die Ribbelungen, 3. Abteilung. So. 5. 10.: Zambauer. Im Konzertsaal: Zum erstenmal: Wann kommt du wieder? Mo. 6. 10.: Wifflitz.

Café Odeon

Heute abend 1/9 Uhr:
Großes Eröffnungs-Konzert
unserer Hauskapelle **FRANZ DOLEZEL** in neuer Besetzung 6 Solisten!

Morgen, **Donnerstag** abend 1/9 Uhr:
Erstes groß. Sonder-Konzert
Solist: Herr Kapellmeister **FRANZ DOLEZEL**

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruchinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwastliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 3 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfal-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Karlsruhe: 3. Oktober von 3-7 und 4. Oktober von 8-12 Uhr im Hotel Lutz am alten Bahnhof. — Mannheim: 2. Oktober von 9-1 und 3-6 Uhr im Hotel Union. — Pforzheim: 3. Oktober von 8-1 Uhr im Hotel Ruf. — Rastatt: 4. Oktober von 1-5 Uhr im Bahnhofhotel.

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung **K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.**

Tanzschule Trautmann

Karlsruhe 18, Ecke Kaiserstr., Tel. 3155
Kursbeginn: **Diensstag, 1. Oktober, abends 8 Uhr**, Einzelunterricht u. Anmeldegn. von 10-19 Uhr (besonders Damen erwünscht).

Bad. Schwarzwald-Berein
(Ortsgruppe Karlsruhe)

Donnerstag, 2. 10. 30. Chemiefest der Ledigen Gesänge, 20 Uhr. Vortrag mit Bildtafeln d. Dr. Carlmann-Freiburg: Eine Fahrt in das Heilige Land. Freiwillige Rollenbedeutung am Sonntag, 5. 10. 30. Vortrag des Walter Badewitz, Dr. Carlmann-Freiburg: unsere Mitglieder sind hierzu eingeladen. Sonntag, 12. 10. 30. Monatsversammlung: Reutliab-Schiffelmarie-Beinleit (M. u. B.) — Reutliab, Oktober 6 Uhr. Gültige Med. Weitere Veranstaltungen im Oktober sind an den bekannten Ausschankstellen ersichtlich. Neuanmeldungen (für 1931) berechtigen jetzt schon zur Teilnahme an den Vorträgen und Beisitzungen.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschr. Beginn neuer Kurse Einzelunterricht Anmeldung jederzeit

Reform-optik
Inhaber **Franz Hoyer**
nur Kaiserstr. 247 am Kaiserplatz

Billige Preise
Große Auswahl
Krankenkassenlieferung

ZEISS PUNKTAL

Besuchen Sie das **Dammerstock - Restaurant**

Heute Schlachttag
Ab 4 Uhr **Schlachtplatte**
KONZERT ab 7 Uhr.

Bei 30 Jahre alt, geschäftsgewandt, unrichtig, m. leichten Aufstellungsvormögen, bisher im elter. Geschäft tätig, suche für sofort oder später

Vertrauensstellung
Ang. unter 8218 an die Geschäftsstelle.

Studierender möbl. Zimmer
Sucht zu Semesteranfang mit oder ohne Verpfleg. Angebote unter 8250 an die Geschäftsstelle.

PORPHYRWERK DOSENHEIM

HANS VATTER
KLEBER- u. ANSTRICH- u. PUTZ- u. MAURER- u. TÜR- u. FENSTER- u. ERSTKLASSIGES STRASSENBAU-MATERIAL